

*Prof. Dr. Oliver Stoll
Universität Passau
94030 Passau
oliver.stoll@uni-passau.de*

Das althistorische Proseminar

Ein Leitfaden

bearbeitet von Antje Hausold und Oliver Stoll¹

ab 2007

¹ Grundlage dieser Handreichung ist der Seminarreader, den Herr **Dr. Andreas Goltz** für seine Bamberger Veranstaltungen erstellt hat. Ihm danke ich an dieser Stelle für seine kollegiale Hilfe. Ich selbst habe diesen Begleitfaden zum Proseminar durch Erfahrungen und Anregungen aus Augsburg, Eichstätt, Berlin, Münster, Regensburg und vor allem aus eigener Lehrerfahrung in Mainz nach meinem Geschmack erweitert, bearbeitet und nach persönlichen Vorstellungen zusammengestellt. Völlig neu überarbeitet wurde der Reader dann ab 2009 in Passau. Das Rad wird nicht immer neu erfunden - allen Kolleginnen und Kollegen, deren Arbeit mit eingeflossen ist, auch den Studentinnen und Studenten, die Kritik geübt oder Anregungen gegeben haben, herzlichen Dank.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. ZIELE UND ANFORDERUNGEN.....	5
1.1. Ziele im althistorischen Proseminar.....	5
1.2. Anforderungen im althistorischen Proseminar.....	5
1.3. Veranstaltungen in der Alten Geschichte.....	6
2. STUDIEN- UND BERUFSMÖGLICHKEITEN.....	7
3. WAS IST ALTE GESCHICHTE?.....	9
4. NACHSCHLAGWERKE UND HILFSMITTEL.....	11
4.1. Einführungen.....	11
4.2. Allgemeine Nachschlagewerke.....	12
4.3. Die Realencyclopädie.....	13
4.4. Der Kleine Pauly.....	16
4.5. Der Neue Pauly.....	16
4.6. Nachschlagewerke zu Quellen, Autoren und Sprache.....	17
4.7. Prosopographien.....	19
4.8. Nachschlagewerke zur antiken Chronologie.....	19
4.9. Nachschlagewerke zur Bibel und zum antiken Christentum.....	21
4.10. Nachschlagewerke zur antiken Mythologie.....	21
4.11. Nachschlagewerke zur Theorie und zu Begriffen der Geschichte.....	21
4.12. Nachschlagewerke zur antiken Geographie/ Atlanten.....	21
4.13. Speziallexika zu einzelnen Themen und Epochen.....	22
5. HANDBÜCHER UND ÜBERBLICKSDARSTELLUNGEN.....	22
5.1. Wissenschaftliche Handbücher und Überblicksdarstellungen.....	22
5.1.1. Das Handbuch der Altertumswissenschaft, abgekürzt HdAW oder HAW.....	22
5.1.2. Die Cambridge Ancient History, abgekürzt CAH.....	24
5.1.3. Der Oldenbourg – Grundriss der Geschichte, abgekürzt OGG.....	25
5.1.4. Die Routledge History of the Ancient World und Blackwells Companion to the Ancient World.....	26
5.1.5. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, abgekürzt ANRW.....	27
5.2. Einführende Überblicksdarstellungen und Studienbücher.....	27
5.2.1. Einführungen zur Antike in einem Band.....	27
5.2.2. Reihe C. H. Beck Wissen.....	28
5.2.3. dtv – Geschichte der Antike, Fischer – Weltgeschichte und einführende Reihen der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt.....	29
5.2.4. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt.....	30
5.2.5. Studienbücher zur griechischen Geschichte.....	31
5.2.6. Studienbücher zur römischen Geschichte.....	31
5.2.7. Bildbände zur Antike.....	32
6. BIBLIOGRAPHIEN DER ALTEN GESCHICHTE.....	33
6.1. Die Année Philologique/ Marouzeau.....	33
6.2. Gnomon.....	35
6.3. Byzantinische Zeitschrift.....	35
6.4. Die Archäologische Bibliographie.....	35
6.5. Bulletin Analytique d'Histoire Romaine.....	36
6.6. Weitere bibliographische Datenbanken im Internet.....	36
7. ZEITSCHRIFTEN ZUR ALTEN GESCHICHTE.....	36
7.1. Zeitschriften mit dem Schwerpunkt griechisch – römische Antike (in Auswahl).....	36
7.2. Rezensionszeitschriften.....	37
7.3. Zeitschriften im Internet.....	37
8. DIE LITERATURRECHERCHE.....	37
8.1. Erste Orientierung.....	37
8.2. Einführungen, Handbücher und Spezialbibliographien.....	38
8.3. Bearbeiten der Literaturliste.....	38
8.4. Literaturrecherche mit der ANNÉE PHILOLOGIQUE.....	39
8.5. Literaturrecherche über OPACs, Datenbanken und via Internet.....	39
9. COMPUTER UND ALTERTUMSWISSENSCHAFT - EINIGE WEITERE BEMERKUNGEN.....	41
10. REFERAT.....	41
10.1. Vorbereitung des Referates.....	42
10.2. Halten des Referates.....	42
10.3. Handout.....	43
10.4. Literaturhinweise.....	44

11.DIE ARBEIT MIT DER SEKUNDÄRLITERATUR	44
12.HINWEISE ZUR ANFERTIGUNG EINER WISSENSCHAFTLICHEN HAUSARBEIT	46
12.1.Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit	46
12.1.1.Titel – bzw. Deckblatt	46
12.1.2.Inhaltsverzeichnis	47
12.1.3.Einleitung	48
12.1.4.Schlusskapitel bzw. Zusammenfassung	48
12.2.Zitate und Anmerkungen	49
12.2.1.Quellenzitate	51
12.2.2.Literaturzitate:	53
12.2.2.1.Monographien	53
12.2.2.2.Sammelbände	54
12.2.2.3.Aufsätze aus Sammelbänden	54
12.2.2.4.Zeitschriftenaufsätze	55
12.2.2.5.Lexikonartikel	55
12.2.2.6.Dissertationen	56
12.2.2.7.Rezension	56
12.2.3.Kurzzitation	56
12.3.Verzeichnisse und Anhänge	57
12.3.1.Abkürzungsverzeichnis	57
12.3.2.Quellenverzeichnis	58
12.3.3.Literaturverzeichnis	58
12.3.4.Anhang	58
12.4.Allgemeine Tipps für die Anfertigung einer Seminararbeit	58
12.5.Literaturhinweise für die Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten	59
13.DIE ARBEIT MIT QUELLEN, METHODEN UND „HILFSWISSENSCHAFTEN“	60
13.1.DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE	61
13.1.1.Textkritik	61
13.1.2.Die kritische Textausgabe	62
13.1.3.Zum Problem von Übersetzungen	64
13.1.4.Editionen	65
13.1.4.1.Reihen mit textkritischen Ausgaben	65
13.1.4.2.Zweisprachige Reihen, teilweise mit textkritischen Ausgaben	65
13.1.4.3.Zweisprachige Reihen ohne textkritische Ausgaben	66
13.1.4.4.Übersetzungsreihen	66
13.1.4.5.Fragmentsammlungen	66
13.1.4.6.Quellensammlungen mit Übersetzungen (in Auswahl)	66
13.1.5.Einführungen	67
13.1.6.Literaturgeschichten	67
13.1.7.Überlieferungsgeschichten	68
13.1.8.Ausführliche Wörterbücher	68
13.1.9.Internetportale	68
13.1.10.Leitfaden zur Quelleninterpretation	70
13.2.Die Epigraphik	72
13.2.1.Definition der Inschrift	72
13.2.2.Beschreibstoff und Technik	72
13.2.3.Datierung von Inschriften	74
13.2.4.Inschriftenklassen	76
13.2.4.1.Weihinschriften	77
13.2.4.2.Ehreninschriften	78
13.2.4.3.Grabinschriften	79
13.2.4.4.Bauinschriften	80
13.2.5.Edition	81
13.2.6.Häufig auftretende Schrift- und Zahlzeichen sowie Abkürzungen auf Inschriften	82
13.2.6.1.Worttrennzeichen	82
13.2.6.2.Ligaturen	83
13.2.6.3.Zahlen	83
13.2.6.4.Wichtige Abkürzungen	83
13.2.7.Interpretation	84
13.2.8.Editionen	84
13.2.9.Einführungen	87
13.2.9.1.Einführungen in den Bereich der griechischen Epigraphik	87

13.2.9.2. Einführungen in den Bereich der lateinischen Epigraphik	88
13.2.11. Internetportale	88
13.3. Die Numismatik	93
13.3.1. Die Definition der Münze	93
13.3.2. Die Geschichte des Münzgeldes	93
13.3.3. Pseudomonetäre Formen und Verwandte der Münzen	94
13.3.4. Herstellung der Münze	95
13.3.5. Münzmetalle	95
13.3.6. Nominal und Münzfuß	95
13.3.7. Terminologie	96
13.3.8. Die Münze als Quelle	96
13.3.8. Die Datierung von Münzen	98
13.3.9. Einführungen	98
13.3.10. Publikationsorte	99
13.3.11. Numismatische Fachzeitschriften	99
13.3.12. Bilddatenbanken zur Numismatik	99
13.3.13. Bibliographische Datenbanken	100
13.3.14. Sonstige Internetportale zur Numismatik	100
13.3.15. Publikationen mit wirtschaftsgeschichtlichem Schwerpunkt	101
13.3.16. Internetportale mit wirtschaftsgeschichtlichem Schwerpunkt	101
13.4. Die Papyrologie	102
13.4.1. Herstellung der Papyri	102
13.4.2. Schreibgeräte	103
13.4.3. Fundorte	103
13.4.4. Aufbau der Papyri	103
13.4.5. Edition	103
13.4.6. Publikationsorte	104
13.4.7. Einführungen	105
13.4.8. Weiterführende Literaturhinweise zur Paläographie, Sprache und Grammatik	105
13.4.9. Zeitschriften	105
13.4.10. Internetportale	105
13.5. Die Archäologie	107
13.5.1. Definition der Klassischen Archäologie	107
13.5.2. Definition der Provinzialrömischen Archäologie	107
13.5.3. Interpretation materieller Hinterlassenschaften	108
13.5.4. Unterscheidung zwischen Befund und Fund	108
13.5.5. Prospektion	109
13.5.5.1. Survey	109
13.5.5.2. Luftbildarchäologie	109
13.5.5.3. Geophysikalische Prospektion	110
13.5.6. Ausgrabung	111
13.5.7. Datierung	111
13.5.7.1. Stratigraphie	112
13.5.7.2. Typologische Methode	113
13.5.7.3. Seriation	114
13.5.7.4. Dendrochronologie	115
13.5.7.5. Radiokarbonmethode/ C ¹⁴ – Methode	115
13.5.7.6. Thermolumineszenz	116
13.5.8. Die Bedeutung der Archäologie für die Alte Geschichte	117
13.5.9. Einführungen	118
13.5.10. Archäologische Fachzeitschriften (in kleiner Auswahl)	119
13.5.11. Internetportale	119

1. ZIELE UND ANFORDERUNGEN

Der Konzeption des althistorischen Proseminars entsprechend, ist der Besuch eines Tutoriums verpflichtend und auch höchst sinnvoll, und zwar zusätzlich zum inhaltlich orientierten Proseminar. Die folgenden Seiten stellen die Arbeitsgrundlage im Sinne einer konzentrierten Vor- und Nachbereitung von Proseminar und Tutorat dar.

1.1. Ziele im althistorischen Proseminar

Durch die Teilnahme am althistorischen Proseminar sollen Sie lernen, ein Thema aus dem Bereich der Alten Geschichte selbständig wissenschaftlich zu erarbeiten, die Problematik zu erkennen und eine Lösung in allgemeingültiger Form darzustellen und zu diskutieren. Dazu werden Sie u.a. mit den Eigenarten der Quellen und mit den Hilfsmitteln unseres Faches vertraut gemacht sowie in die moderne Sekundärliteratur und das Methodenspektrum eingeführt (propädeutischer Teil des Seminars). Schließlich sollen Sie einige Fragestellungen und Probleme der Alten Geschichte kennen und in der Lage sein, althistorische Literatur kritisch zu lesen und eigene Beiträge zur Alten Geschichte mündlich bzw. schriftlich vorzustellen sowie zu diskutieren, d.h. nun erst geht es *medias in res*, hinein in das Thema!

A propos: Lateinkenntnisse sowie Grundkenntnisse in den Daten und Fakten der Alten Geschichte sind eine wichtige Voraussetzung; sie sind – ebenso wie Kenntnisse der griechischen Sprache – beim Umgang mit antiken Quellen notwendig bzw. hilfreich.

Das im Proseminar Gelernte brauchen Sie im Hauptseminar, wo dann, anhand eines anspruchsvolleren Oberthemas das Erlernte und die Technik geschichtswissenschaftlicher Arbeit vertieft wird, aber auch für die erfolgreiche Teilnahme an fachspezifischen Übungen und Exkursionen.

Das althistorische Proseminar verfolgt folgende **Lernziele**:

⇒ **Überblickswissen und Strukturkenntnisse** in Alter Geschichte sichern

- Was ist „Antike“, Epochen/ Periodisierung, Geographie/ Topographie, Grundbegriffe des Faches, Grundlagen der historischen Entwicklung

⇒ **„Handwerkliche Fähigkeiten“**

- Arbeitsweisen/ „Handwerk“, um entsprechende Kenntnisse zu erlangen; Erarbeitung von Kenntnissen grundlegender Natur über Hilfsmittel und Methoden, Quellenkunde

⇒ **Methoden und Theorien**

- grundlegende Vorstellung davon, was die Tätigkeit eines Historikers ausmacht und das Tun bestimmt

1.2. Anforderungen im althistorischen Proseminar

Am Proseminar sollen Sie aktiv und regelmäßig teilnehmen - zweimaliges Fehlen (bitte ohnehin gemeint: „entschuldigtes Fehlen“) erfordert die Rücksprache mit dem Seminarleiter und gefährdet den Erhalt des Scheines.

Für einen qualifizierten Schein sind folgende Leistungen zu erbringen:

1. Eine erfolgreich abgeschlossene Klausur am Ende des propädeutischen Teiles des Proseminars, d.h. ungefähr im ersten Drittel des Semesters.

2. Ein mündliches Referat von ca. 40 – 45 Minuten Dauer, unterstützt durch ein Quellenpapier von 1 – 3 DIN A 4 – Seiten, auf dem Sie die wichtigsten Zeugnisse den anderen Teilnehmern bereitstellen (griechische Texte in Übersetzung, lateinische im Original und in Übersetzung)

und ein bis zwei Literaturtitel zur Vorbereitung nennen. Dieses Papier ist selbst zu kopieren und in der Regel am besten eine Woche vor dem Referatstermin auszuteilen. Die Besprechung des Referates in einer der Sprechstunden vor dem Referatstermin ist obligatorisch.

3. Die termingerechte Bearbeitung mehrerer kleinerer Hausaufgaben, z.B. Suchen und Finden spezieller Literatur und Quellen, Zitationsübungen, Beantworten spezieller Fragen zum Seminarthema oder biographische Recherchen zu antiken Autoren.

4. Eine schriftliche Hausarbeit von 10 – 12 Seiten (inkl. Anmerkungen, Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis). Der Abgabetermin wird Ihnen im Seminar mitgeteilt. Falls absehbar ist, dass Sie den Termin wider Erwarten nicht einhalten können, ist eine umgehende Rücksprache erforderlich, damit dann ein etwaiger Nachtermin vereinbart werden kann.

Die mündlichen und schriftlichen Leistungen bilden die Grundlage für die Benotung des Proseminarscheins (sehr gut, gut, befriedigend, noch ausreichend, dazu mit den Differenzierungen ,0 - ,3 - ,7).

1.3. Veranstaltungen in der Alten Geschichte

– *Proseminar:*

Das Proseminar richtet sich an Studierende, die am Beginn ihres Studiums stehen. Es vermittelt am Beispiel einer bestimmten Epoche der Alten Geschichte grundlegende Fachkompetenzen und führt in die wichtigsten Methoden und Fragestellungen des Faches ein. Das Proseminar unterteilt sich in einen propädeutischen Teil, der mit einer Klausur abschließt, und einem thematischen Teil, in dem die Studierenden unter Anwendung der im propädeutischen Teil erworbenen Kompetenzen Referate vortragen, die sich der spezifischen Thematik des Kurses widmen. Nach Abschluss des Semesters erfolgt die schriftliche Ausarbeitung eines Aspektes des Referatsthemas.

– *Tutorium:*

Das Tutorium wird parallel zum Proseminar angeboten. Im Tutorium werden die Inhalte des Proseminars aufgegriffen und über weiterführende Beispiele und Übungen vertieft. Das Tutorium bereitet über die Nachbereitung des Proseminar – Stoffes auf die Klausur und über die Besprechung und Vertiefung von Arbeitstechniken auf das Referat und die schriftliche Ausarbeitung vor. Es wird jedem Studenten empfohlen, das Tutorium wahrzunehmen.

– *Hauptseminar:*

Das Hauptseminar richtet sich an Studierende höherer Semester, die das Grundstudium bzw. die einführenden Kurse bereits absolviert haben. Das Hauptseminar widmet sich einer spezifischen Thematik, die in Hinblick auf bestimmte Fragestellungen eine vertiefende Erarbeitung erfährt. Die in den Proseminaren vermittelten Fertigkeiten werden dabei vorausgesetzt und in der selbständigen Bearbeitung eines Themas in Form eines Referates und einer schriftlichen Ausarbeitung praktisch angewendet. Im Anschluss an die Referate wird eine Diskussion geführt, die Thesen, Probleme und offene bzw. weiterführende Fragestellungen zum Thema des Referates aufgreift.

– *Vorlesung*

Die Vorlesungen sind nicht an eine bestimmte Semesteranzahl gebunden und sollten während des gesamten Studiums regelmäßig besucht werden. Die Vorlesungen widmen sich einer bestimmten Epoche oder Fragestellung, die von dem jeweiligen Dozenten im Vortrag behandelt wird. Die regelmäßige Teilnahme an Vorlesungen wird dringend angeraten. Die Vorlesungen tragen dazu bei, den Wissensstand sukzessive zu erweitern.

– *Wissenschaftliche Übung:*

In einer Wissenschaftlichen Übung werden die Methodenkenntnisse, die im Proseminar erworben werden, in Hinblick auf eine bestimmte Themenstellung praktisch angewendet. Ziel der Übung liegt in der Bearbeitung des zur Verfügung stehenden Quellenmaterials (bspw. Inschriften, Münzen, archäologische Überreste, Papyri), um weiterführende Kenntnis über den zu analysierenden historischen Sachverhalt zu gewinnen. Der Umgang mit den Quellen fördert die methodische Kompetenz und vermittelt einen Einblick davon, auf welche Weise historische Kenntnis gewonnen wird.

– *Arbeitskurs:*

Der Arbeitskurs unterteilt sich in drei Kurse, die die größeren Epochenabschnitte der Alten Geschichte – die griechische Geschichte, die Geschichte der römischen Republik und die Geschichte der römischen Kaiserzeit – im Überblick behandeln. Der Kurs richtet sich primär an Studierende, die am Beginn ihres Studiums stehen, und an Studierende, die sich bereits in der Endphase ihres Studiums befinden. Der Kurs hilft Studierenden am Beginn ihres Geschichtsstudiums, Grundwissen aufzubauen und einen Überblick über die ereignisgeschichtlichen Vorgänge und institutionellen Entwicklungen zu gewinnen. Studierende, die auf ihre Abschlussprüfung hinarbeiten, erfahren in dem Kurs eine Wiederholung der wichtigsten Zusammenhänge und Entwicklungen.

– *Repetitorium:*

Das Repetitorium richtet sich an Staatsexamenskandidaten, die im Bereich der Alten Geschichte eine mündliche oder schriftliche Prüfung absolvieren. Der Kurs teilt sich in eine Vorbereitung für die mündlichen Kandidaten und eine Vorbereitung für die schriftlichen Kandidaten auf, da sich die Prüfungen sehr unterschiedlich gestalten. Im Rahmen der mündlichen Prüfungsvorbereitung werden mögliche Themen vorgestellt und besprochen, das Rechercheverfahren und die korrekte Anlage einer Literaturliste wiederholt und Tipps für den Umgang mit der mündlichen Prüfungssituation gegeben. Bei der Vorbereitung des schriftlichen Staatsexamens werden Prüfungsaufgaben aus den vergangenen Jahrgängen bearbeitet und der Aufbau schriftlicher Abschlussarbeiten besprochen.

– *Kolloquium:*

Das Kolloquium richtet sich an Studierende im fortgeschrittenen Semester und an Doktoranden. In dem Kurs werden unter Berücksichtigung diverser Forschungspositionen und des neuesten Forschungsstandes Probleme der althistorischen Wissenschaft besprochen. Der Kurs kann sich dabei entweder einer spezifischen Thematik widmen oder die Teilnehmer stellen eigene Arbeiten vor, deren Thesen und methodische Verfahrensweisen zur Diskussion gestellt werden.

2. STUDIEN- UND BERUFSMÖGLICHKEITEN

Das Fach Alte Geschichte ist in der Lehre an folgenden Universitäten und Hochschulen in Deutschland vertreten: Aachen, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Berlin (FU, HU, TU), Bielefeld, Bochum, Bonn, Braunschweig, Bremen, Chemnitz, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Eichstätt, Erfurt, Erlangen, Essen, Frankfurt, Freiburg i. Br., Gießen, Göttingen, Greifswald, Hagen (Fernuniversität), Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Jena, Kassel, Kiel, Köln, Konstanz, Landau, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, München, Münster, Oldenburg, Osnabrück, Paderborn, Passau, Potsdam, Regensburg, Rostock, Saarbrücken, Siegen, Stuttgart, Trier, Tübingen, Wuppertal und Würzburg, in Österreich an den Universitäten Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien, in der deutschsprachigen Schweiz an den Universitäten Basel, Bern, Freiburg i.Ü. und Zürich. Auch in allen anderen europäischen und vielen weiteren Staaten wird Alte Geschichte

gelehrt. Ein Wechsel des Studienorts im Laufe des Studiums – sowohl im Inland als auch im Ausland – erweitert die eigene Perspektive. Zum Studienortwechsel für mindestens ein oder zwei Semester ist unbedingt zu raten. Forschung in Alter Geschichte wird außer an den genannten Universitäten und Hochschulen auch von den Mitarbeitern der wissenschaftlichen Akademien und der dem Deutschen Archäologischen Institut angegliederten Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik (München) betrieben, ebenso an Museen und Münzsammlungen.

Viele, die Alte Geschichte studiert haben, arbeiten nach dem Studienabschluss nicht im engeren Fachbereich: Die Studentinnen und Studenten, die in den letzten Jahren ihr althistorisches Studium abgeschlossen haben, arbeiten heute u.a. an der Schule, in der Erwachsenenbildung (Volkshochschule), als Reiseleiter, in Museen und Archiven, Bibliotheken (zusätzliche Ausbildung nach der Promotion), in Forschung und Wissenschaftsverwaltung, in den Medien (Rundfunk, Verlag) sowie als Schriftsteller und Freiberufler. Für sie war es dabei wichtig, dass sie aus eigener Initiative während ihres Studiums auch außerfachliche Erfahrungen erworben haben (Praktikum, Volontariat, freie Mitarbeit, Auslandsaufenthalt, Weiterbildungskurse der IHK usw.), die sie für einen Beruf außerhalb der Althistorie attraktiv machten – und einen solchen Beruf für sie.

Die fachwissenschaftliche Abschlussprüfung, das erste Staatsexamen, wird für Bayern durch die Lehramtsprüfungsordnung für das erste Staatsexamen (LPO I) geregelt. Die jeweils aktuelle (!) Fassung konsultieren Sie am besten unter http://www.stmuk.bayern.de/km/lehrerbildung/allgemeines/rechtliche_grundlagen/index.shtml. Um Ihr Studium sinnvoll planen zu können, sollten Sie sich frühzeitig mit der LPO I vertraut machen; bedenken Sie dabei, dass angesichts der ständigen Änderungen auch die lokalen Prüfungsämter und Studienberatungen nicht immer auf dem neuesten Stand sind. Machen Sie sich daher in jedem Fall auch eigenständig kundig!

Die Teilnahme am Proseminar kann auch für den außerfachlichen Bereich Basiskompetenzen vermitteln – auch unter diesem Aspekt sollten Sie die nicht unanstrengende Vor- und Nachbereitung sehen.

Sie üben sich darin,

- umfangreichen Stoff in relativ knapper Zeit zu bewältigen,
- Ihre Arbeit und Zeit sinnvoll zu organisieren,
- in einer Gruppe zu arbeiten,
- für andere verständlich über Kompliziertes zu schreiben bzw. zu erzählen,
- frei zu referieren (Selbstsicherheit durch Übung), anderen Referaten kritisch zuzuhören und diese sachlich zu diskutieren,
- eine inhaltlich stimmige schriftliche Arbeit auch formal korrekt in relativ knapper Zeit zu verfassen u.v.m.

Bedenken Sie auch, welche inhaltlichen Prüfungsanforderungen im Staatsexamen nachgewiesen werden müssen:

1. Vertrautheit mit Hilfsmitteln und Methoden. 2. Allgemeine Kenntnis der Alten, Mittelalterlichen, Neueren und Neuesten Geschichte (insbesondere Außenpolitik, Innenpolitik, Verfassungsgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, politische Ideen) einschließlich der Landesgeschichte (Bayerische Geschichte). 3. Vertiefte Kenntnis von je zwei größeren zeitlichen oder thematischen Bereichen aus der Alten oder Mittelalterlichen, aus der Neueren oder Neuesten Geschichte und aus der Landesgeschichte; die gewählten Bereiche sind gemäß § 21 Abs. 2 Satz 4 anzugeben. 4. Fähigkeit, die gewählten Bereiche unter Berücksichtigung europäischer und außereuropäischer Aspekte in den gesamthistorischen Zusammenhang einzuordnen und Interdependenzen mit anderen Sozial- und Geisteswissenschaften aufzuzeigen. 5. Fähigkeit, Quellen und Darstellungen zu den gewählten Bereichen zu analysieren und zu interpretieren. 6. Fachdidaktische Kenntnisse.

Die in den Staatsexamina der letzten Jahre gestellten Aufgaben können Sie unter http://www.did.geschichte.uni-muenchen.de/studium_lehre/staatsexamen/index.html einsehen und sich so einen Eindruck darüber verschaffen, was von Ihnen am Ende Ihres Studiums erwartet wird.

3. WAS IST ALTE GESCHICHTE?

Geographisch befasst sich die Alte Geschichte vorrangig mit den Kulturen des Mittelmeerraumes, bezieht aber auch Gebiete mit ein, die von diesen Kulturen beeinflusst wurden. Der Horizont des Althistorikers muss daher von Gibraltar und den britischen Inseln im Westen bis nach Afghanistan und Pakistan im Osten, von Friesland im Norden bis zum Jemen im Süden reichen. Dieser Rahmen wird abgesteckt durch das Vordringen Alexanders des Großen einerseits und die Ausdehnung des Römischen Reiches bzw. den Expeditionsradius römischer Heere andererseits. Offensichtlich definiert sich das Fach also vorrangig über die Beschäftigung mit der griechisch-römischen Antike. Die Frage, ob die Geschichte der indigenen Kulturen in dem skizzierten geographischen Bereich ebenfalls Gegenstand der Alten Geschichte ist, muss heute aus praktischen Gründen eher verneint werden, obwohl ein möglichst umfassender Zugriff natürlich wünschenswert wäre und einige Forscher durchaus mit Gewinn den Spagat über die Fächergrenzen hinweg wagen. Tatsächlich gab es noch im 19. Jahrhundert Forscher, die eine universale Geschichte der antiken Welt zu schreiben versuchten. In der Folgezeit bildete sich aber ein ganzer Kanon von Spezialdisziplinen heraus, etwa Ägyptologie, Judaistik, Assyriologie, Iranistik usw. Diese Spezialisierung ist einerseits beklagenswert, weil z.B. ein wirkliches Verstehen der politischen Struktur "Römisches Reich" die Interaktion zwischen griechisch-römischer "Hochkultur" und indigenem Substrat nicht ausblenden kann, andererseits aber arbeitspraktisch gut begründet werden kann: Jede Disziplin behandelt ein spezifisches Quellenmaterial, das in der Regel auch besondere Sprachkenntnisse erfordert.

Die Alte Geschichte, die ursprünglich sehr eng mit der Klassischen Philologie verbunden war, macht traditionell vor allem die aus der Antike überlieferten griechischen und lateinischen Texte zu ihrer Erkenntnisgrundlage. Das umfasst aber eben nicht nur die Literatur, sondern auch Inschriften oder Papyri, den Gegenstand der Papyrologie. Selbstverständlich spielt auch die Numismatik eine wichtige Rolle, dazu die Archäologie, die längst mehr ist, als eine bloße „Hilfsdisziplin“. Von daher ergibt sich der Fokus auf die griechisch-römische Kultur ganz automatisch.

Chronologisch ist die Ein- und Abgrenzung der Alten Geschichte wesentlich schwieriger. Lässt man auch die Kulturen des Vorderen Orients aus den eben genannten Gründen einmal außen vor, bleibt die Frage, ob die minoische und die mykenische Kultur in den Bereich der Alten Geschichte fallen oder einer eigenen Disziplin überlassen werden sollen. Mit der minoischen Kultur fassen wir in der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. die erste europäische Hochkultur. Gleichzeitig besitzen wir aus dieser Zeit die ersten Zeugnisse von Schriftlichkeit in Europa. Die Angehörigen der mykenischen Kultur sprachen bereits eine frühe Form des Griechischen. Je nachdem, ob man die Ausbildung einer Hochkultur oder den Beginn der Schriftlichkeit bzw. den Gebrauch eines frühgriechischen Dialektes als entscheidendes Abgrenzungskriterium zur Vor- und Frühgeschichte akzeptiert, muss der minoische und/ oder der mykenische Kulturkreis als integraler Bestandteil der Alten Geschichte angesehen werden, auch wenn die homerischen Epen heute nicht mehr vorrangig als Reflex von Erinnerungen an die mykenische Epoche interpretiert werden. Wendet man ähnliche Kriterien auf andere Kulturräume an, ergibt sich das paradoxe Phänomen, dass die Alte Geschichte nicht überall zur selben Zeit beginnt: Während wir die Anfänge der griechischen Geschichte

also um 1500v.Chr. ansetzen können, beginnt die historisch helle Zeit in Italien erst später. Die Gebiete Spaniens, Galliens, Germaniens usw. treten erst im Laufe der römischen Expansion in den Gesichtskreis der Alten Geschichte. Da die indigenen Kulturen in diesen Gebieten keine oder nur geringe schriftliche Zeugnisse hinterlassen haben, werden sie von der archäologisch orientierten Vor- und Frühgeschichte erforscht. Damit soll keineswegs das Vorurteil der älteren Forschung wieder aufgegriffen werden, wonach schriftlose Kulturen keine Geschichte bzw. kein Geschichtsbewusstsein hätten. Auch mündliche Überlieferung kann Erinnerung über längere Zeiträume bewahren, und Schriftlichkeit führt nicht automatisch zu (früher oft *a priori* als im Vergleich zur oralen Tradition als "zuverlässig" eingeschätzten) Geschichtsschreibung – das zeigt schon das Beispiel der ägyptischen Hochkultur. Dennoch: Eine andere Quellenlage erfordert eine andere Methodik, die sich in einem eigenen Fach institutionell ausprägt.

Das "Ende der Antike" schließlich ist nicht weniger problematisch – sowohl als Konzept als auch, was den zeitlichen Ansatz angeht. Dass die Antike überhaupt "endete" und einem (vermeintlich) "dunklen Mittelalter" wich, ist – wie schon die Bezeichnung "Mittelalter" zeigt – eine Erfindung der Renaissance. Tatsächlich glaubten sich die Menschen des Mittelalters stets in einer lebendigen Kontinuität mit der Antike verbunden. Daher kommt es, dass das Kaisertum des Mittelalters letztlich an Rom gebunden blieb, und dass es damals niemals einen "deutschen", wohl aber einen "römischen" König gegeben hat. Die germanischen Staaten der Völkerwanderungszeit begriffen und legitimierten sich im Bezug auf das übergeordnete römische Kaisertum in Konstantinopel. Das hatte nicht unbedingt große politische Konsequenzen, zeigt aber, dass niemand die römische Antike für tote Vergangenheit hielt. Für den Bereich des Oströmisch-Byzantinischen Reiches schließlich ist die Problematik des Mittelalterbegriffes angesichts der andauernden staatlichen Kontinuität besonders evident. Trotzdem: Schon zur Verständigung braucht der Historiker Epochenabgrenzungen und niemand wird bestreiten, dass die Gesellschaft des Frühmittelalters doch qualitativ etwas ganz anderes darstellte als diejenige der Spätantike. Wenn also auch ein plötzlicher Bruch nicht nachzuweisen ist, kann doch der kontinuierliche Wandel nicht übersehen werden. Die Festlegung auf ein bestimmtes Datum ist demgegenüber reine Konvention: Vorgeschlagen wurde u.a. die Plünderung Roms durch die Westgoten (410n.Chr.), die Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus (476n.Chr.) und der Tod Justinians I. (565n.Chr.) oder auch die Eroberung Jerusalems durch islamische Truppen (638n.Chr.). Die letztgenannten Daten haben einiges für sich, denn sie markieren das Scheitern des letzten Versuches einer Wiederherstellung des Römischen Reiches auch im Westen des Mittelmeerraumes einerseits und das Auftreten des Islam als neuen politisch-kulturellen Faktors andererseits. Beide Entwicklungen führten in Verbindung mit der Germanisierung Westeuropas zu einer Fragmentierung der alten Kultureinheit des Mittelmeerraumes, die sich bis heute in sprachlichen und religiösen Grenzen manifestiert.

4. NACHSCHLAGEWERKE UND HILFSMITTEL

Wenn Sie sich über ein althistorisches Thema informieren wollen, stehen Ihnen verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung: Studienbücher und Einführungen, Nachschlagewerke, Handbücher und Bibliographien. Im Folgenden werden die wichtigsten Werke aufgeführt und gegebenenfalls knapp vorgestellt. Beschäftigen Sie sich aber unbedingt auch selbst "zum Kennen lernen" mit diesen Hilfsmitteln.

Eine allgemeine Anleitung bieten:

- B. GULLATH/F. HEIDTMANN, Wie finde ich altertumswissenschaftliche Literatur (Berlin 1992).

4.1. Einführungen

Die beste und ausführlichste Einführung in die gesamte Altertumswissenschaft geben:

- F. GRAF (Hg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart/ Leipzig 1997).
- H. – G. NESSELRATH (Hg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart/ Leipzig 1997).

→ Die Bände richten sich nicht nur an Klassische Philologen, sondern an alle, die sich auf wissenschaftlicher Basis mit der Antike beschäftigen. Behandelt werden die Geschichte der Philologie, Textgeschichte, Epigraphik, Papyrologie, Sprach- und Literaturgeschichte, allgemeine Geschichte, Recht, Religion, Philosophie, Kunst, Archäologie und Numismatik.

Stärker auf die Alte Geschichte zugeschnitten und empfehlenswert sind:

- P. BARCELÓ, Altertum (Weinheim 1994². Grundkurs Geschichte 1).
- H. BLUM/R. WOLTERS, Alte Geschichte studieren (Konstanz 2006).
- M. CLAUSS, Einführung in die Alte Geschichte (München 1993).
- H. – J. GEHRKE, H. SCHNEIDER (Hg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch (Stuttgart/ Weimar 2006²).
Der Fachbereich Alte Geschichte der Universität Zürich hat auf der Basis des Studienbuches einen Online – Kurs ‚Einführung in die Alte Geschichte‘ mit 300 Fragen sowie zahlreichem Bild- und Textmaterial erarbeitet. Der Kurs soll der Prüfungsvorbereitung dienen und ist als CD – ROM – Version 3 und als Webversion 3 unter <http://www.hist.unizh.ch/eag/> erschienen.
- R. GÜNTHER, Einführung in das Studium der Alten Geschichte (Paderborn 2004²).
- H. LEPPIN, Einführung in die Alte Geschichte (München 2005).
- C. MANN, Antike. Einführung in die Altertumswissenschaften (Berlin 2008. Akademie Studienbücher Geschichte).
- W. SCHULLER, Einführung in die Geschichte des Altertums (Stuttgart 1994).

Einen ausführlicheren Überblick, als er hier gegeben werden kann, über einführende Literatur, die Grundlagen vermittelt, einzelne Quellengattungen vorstellt, Teilgebiete behandelt und fachdidaktische Fragen im Bereich der Alten Geschichte diskutiert, bietet:

- D. VOLLMER u.a., Alte Geschichte in Studium und Unterricht. Eine Einführung mit kommentiertem Literaturverzeichnis (Stuttgart 1994). → Ergänzungen und Aktualisierungen von M. Sehlmeier, Rostock, finden sich im Internet unter <http://www.sehlmeier.privat.t-online.de/vollmer.htm>

Weitere und speziellere altertumswissenschaftliche Einführungen sind im Programm der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, abgekürzt WBG (Darmstadt) erschienen.

- H. BLANCK, Einführung in das Privatleben der Griechen und Römer (Darmstadt 1996². Die Altertumswissenschaft).
- W. EISENHUT, Einführung in die antike Rhetorik und ihre Geschichte (Darmstadt 1994⁵. Die Altertumswissenschaft).
- O. LENDLE, Einführung in die griechische Geschichtsschreibung. Von Hekataios bis Zosimos (Darmstadt 1992. Die Altertumswissenschaft).
- R. MUTH, Einführung in die griechische und römische Religion (Darmstadt 1998²).
- E. OLSHAUSEN, Einführung in die Historische Geographie der Alten Welt (Darmstadt 1991. Die Altertumswissenschaft).
- A. J. PFIFFIG, Einführung in die Etruskologie. Probleme, Methoden, Ergebnisse (Darmstadt 1991⁴. Die Altertumswissenschaft).
- E. PÖHLMANN, Einführung in die Überlieferungsgeschichte und in die Textkritik der antiken Literatur. Bd. I Altertum (Darmstadt 2003². Die Altertumswissenschaft).
- J. M. RAINER, Einführung in das römische Staatsrecht. Die Anfänge und die Republik (Darmstadt 1997. Die Altertumswissenschaft).
- H. – A. RUPPRECHT, Kleine Einführung in die Papyruskunde (Darmstadt 1994. Die Altertumswissenschaft).
- H. SCHNEIDER, Einführung in die antike Technikgeschichte (Darmstadt 1992. Die Altertumswissenschaft).
- J. A. SOGGIN, Einführung in die Geschichte Israels und Judas. Von den Ursprüngen bis zum Aufstand Bar Kochbas (Darmstadt 1991).
- A. STÜCKELBERGER, Einführung in die antiken Naturwissenschaften (Darmstadt 1988. Die Physik).

4.2. Allgemeine Nachschlagewerke

Unverzichtbar für die Beschäftigung mit der Antike sind folgende Nachschlagewerke:

- PAULY'S REALENCYCLOPÄDIE DER CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT, hrsg. v. G. Wissowa, fortgeführt v. W. Kroll, K. Mittelhaus u. K. Ziegler (Stuttgart bzw. München 1894 – 1980), abgekürzt RE oder Pauly bzw. Wissowa
- DER KLEINE PAULY. LEXIKON DER ANTIKE, hrsg. v. K. Ziegler u. W. Sontheimer, 5 Bde. (Stuttgart 1964 – 1975), abgekürzt KIP
- DER NEUE PAULY. LEXIKON DER ANTIKE, hrsg. v. H. Cancik u. H. Schneider (Stuttgart/ Weimar 1996 – 2003), abgekürzt DNP
- THE OXFORD CLASSICAL DICTIONARY, hrsg. V. S. Hornblower/ Spawforth (Oxford u.a. 1996³), abgekürzt OCD (im Jahr 2000 auf CD – ROM erschienen)
- LEXIKON DER ALTEN WELT, hrsg. v. C. Andresen, H. Erbse, O. Gigon u.a., 3 Bde. (Zürich/ Stuttgart 1965), abgekürzt LAW
- LEXIKON ALTE KULTUREN, hrsg. v. H. Brunner u.a., 3 Bde. (Mannheim u.a. 1990 – 1993).
- DICTIONNAIRE DES ANTIQUITES GRECQUES ET ROMAINES, hrsg. V. C. Daremberg/ E. Saglio (Paris 1877 – 1919).
- METZLER LEXIKON DER ANTIKE, hrsg. v. K. Brodersen u. B. Zimmermann (Stuttgart u.a. 2000)
- REALLEXIKON FÜR ANTIKE UND CHRISTENTUM, hrsg. v. T. Klausner u.a. (Stuttgart seit 1950), abgekürzt RAC → erschienen bis Bd. 20 bzw. Faszikel Bd. 21 + 1 Supplband
- DICTIONNAIRE D'ARCHEOLOGIE CHRETIENNE ET DE LITURGIE, hrsg. v. F. Cabrol/ H. Leclercq/ H. Marrou, 15 Bde. (Paris 1910 – 1953), abgekürzt DACL
- DICTIONNAIRE D'HISTOIRE ET DE GEOGRAPHIE ECCLESIASTIQUES, hrsg. v. A. Baudrillart u.a. (Paris seit 1912), abgekürzt DHGE
- REALLEXIKON DER GERMANISCHEN ALTERTUMSKUNDE, hrsg. v. H. Beck u.a. (Berlin seit 1973²), abgekürzt RGA → erschienen bis Bd. 32 ,Vulgarrecht'
- THE OXFORD DICTIONARY OF BYZANTIUM, hrsg. v. A. P. Kazhdan u.a., 3 Bde. (New York/ Oxford 1991), abgekürzt ODB
- LEXIKON DES MITTELALTERS, hrsg. v. N. Angermann/ R. – H. Bautier/ R. Auty, 10 Bde. (München/ Zürich 1980 – 1999), abgekürzt LexMA oder LdMA → Volltext auf CD – ROM erhältlich

Inzwischen gibt es auch mehrere Lexika für die Altertumswissenschaften in der Reihe ‚Digitale Bibliothek‘ auf CD – ROM, beispielsweise:

- J. Irmscher (Hg.), Lexikon der Antike (Berlin 2000).
- A. Gorys, Wörterbuch Archäologie (Berlin 2004).

4.3. Die Realencyclopädie

Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE) ist ein umfassendes Nachschlagewerk für ‚Realien‘ der antiken Welt von homerischer Zeit bis in die Spätantike. Sie bietet ein sich der Vollständigkeit annäherndes Personen- und Ortsverzeichnis. Außerdem werden zahllose Sachgebiete und antike Problemkomplexe verarbeitet.

- Die RE wurde 1839 von August Friedrich von Pauly (1796 – 1845), einem Stuttgarter Gymnasialprofessor, begründet. Ursprünglich sollte die RE ein ‚Handlexikon‘ sein, das mit anderen Schullexika konkurrierte. Als Georg Wissowa 1890 jedoch eine Neuauflage initiierte, wuchs der Umfang des Projekts schnell an. Ursprünglich sollte die neue RE, jetzt auch *Pauly – Wissowa* genannt, in 10 Jahren abgeschlossen sein. Als G. Wissowa 1931 starb, war in einem Nachruf wiederum davon die Rede, dass das Werk in „etwa einem Jahrzehnt“ abgeschlossen werden würde. Zur Vollendung kam es jedoch erst 1980. Heute umfasst die RE insgesamt 85 Bände, einschließlich 15 Supplement- und 2 Registerbänden.
- Leider weist die RE auch einige Besonderheiten auf, die die Benutzung erschweren. Zu den offensichtlichen gehört die griechische Schreibweise griechischer Orts- und Personennamen (meistens, aber nicht immer auch in lateinischer Umschrift angegeben): d.h. man schreibt *Aineias* statt Aeneas, *Euangelion* statt Evangelium, *Oidipos* (RE *Oidipus*!) statt Oedipus. Die Lautverschiebung gestaltet sich folgendermaßen: ae (lat.) = ai (gr.), ev (lat.) = eu (gr.), oe (lat.) = oi (gr.), u (lat.) = ou (gr.), -o (lat.) = -on (gr.), -us (lat.) = -os (gr.), -um (lat.) = -on (gr.). Darüber hinaus ist zu beachten, dass I und J sowie U, V und W jeweils als ein Buchstabe gelten.
- Die RE zitiert Personen immer nach dem Gentilnamen (*nomen gentile*) und nicht nach dem populären Namen: [*Gaius Iulius*] *Caesar* findet sich also unter *Iulius*, *Caligula* [*Gaius Iulius Caesar Germanicus*] ebenfalls unter *Iulius* und [*Marcus Tullius*] *Cicero* unter *Tullius*. Ist Ihnen der Gentilname nicht bekannt, empfiehlt sich ein Blick in den *Kleinen Pauly* oder in ein anderes althistorisches Lexikon. Frauen werden nicht in der vom Alphabet vorgeschriebenen Reihenfolge zitiert, sondern immer erst nach den entsprechenden Männernamen. So steht *Tullia* nach *Tullius* und *Iulia* nach *Iulius* etc.
- Die lange Entstehungszeit der RE machte die Erstellung von Supplementbänden erforderlich, in denen neue Stichworte ergänzt und veraltete auf den neuen Stand der Forschung gebracht wurden. Die 15 Supplementbände sind über den 1980 erschienenen Registerband (H. Gärtner/ A. Wunsch, Register der Nachträge und Supplemente. München 1980) oder das 1997 erschienene alphabetische Register (T. Erler u.a., *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Gesamtregister 1: Alphabetisches Register*, Stuttgart/ Weimar 1997 mit CD – ROM) zu erschließen, in denen die verarbeiteten Lemmata und alle Autorennamen verzeichnet sind. Bd. 2 (systematischer Teil) ist im Jahr 2000 als CD – ROM erschienen. Die beiden Registerbände (mit CD – ROM) erschließen auch die Autoren und Artikel des Hauptwerkes (alphabetisch/ systematisch).

- *Es empfiehlt sich, gleich zu Beginn einer RE-Recherche einen Blick in die Registerbände zu werfen, um zuerst die neuesten Artikel zu finden.*
- Ebenfalls auf die lange Entstehungszeit zurückzuführen, ist die Einführung einer Zweiten Reihe. Ab 1914 erschienen die Buchstaben R – Z parallel mit einer anderen Bandangabe nach dem Schema X A,x (z.B. I A,1). Das bringt es mit sich, dass die Artikel der Zweiten Reihe teilweise älter sind, als man aus der alphabetischen Reihenfolge erwarten würde: die Buchstaben Py – Q erschienen erst 1963, der im Alphabet nachfolgende Band Ra – Ryton jedoch schon 1914 und ist somit fast 50 Jahre älter.
- Der Autor ist nicht immer offensichtlich. Oft hat ein Autor nur einen Teil eines Lemmas oder mehrere aufeinander folgende Lemmata bearbeitet, wobei sein Name dann unter dem letzten von ihm bearbeiteten Lemma der Sequenz in eckigen Klammern verzeichnet ist. Zudem ist in den älteren Bänden der RE nur der Nachname des Verfassers angegeben. Den Vornamen müssen Sie über die Registerbände erschließen, die alle Autoren auflisten.
- Die Lemmata haben neben den oben erwähnten Besonderheiten noch andere Eigenheiten: Personen des gleichen Lemmas (z.B. *Aelius*) sind nicht nach dem *praenomen*, sondern einerseits nach dem *cognomen* alphabetisch geordnet (z.B. *Aelius Hadrianus* vor *Aelius Saturninus*, nicht aber *Marcus Aelius* vor *Quintus Aelius*), andererseits oft zeitlich sortiert (Republik vor Kaiserzeit etc.). Folgende Hierarchie ist zu beachten:
 - a) *nomen gentile* (Caesar unter Iulius),
 - b) *cognomen* (Iulius Avitus vor Iulius Caesar),
 - c) *praenomen* (Agrippa Iulius Caesar vor Gaius Iulius Caesar),
 - d) Chronologie (Caesars Großvater 129 vor Caesars Vater 130 und Caesar 131 selbst).
- Die Bandangabe ergibt sich aus dem Aufdruck des Buchrückens (X,y oder X A,y) oder der Zitierweise in den Registerbänden, nicht aus der Angabe auf der Titelseite (x. Halbband).
- Die Artikel der RE geben aufgrund des teilweise weit zurückliegenden Abfassungszeitraumes nicht den aktuellen Forschungsstand wieder. Die RE eignet sich trotzdem noch immer für den akademischen Gebrauch, da die Artikel die zur Zeit der Abfassung bekannten literarischen Quellen für die jeweilige Thematik erschließen und kommentieren.
- Die Bandzählung der RE in zwei Reihen ist verwirrend und auf den Titelblättern uneinheitlich. Die folgende Liste gibt noch einmal einen notwendigen Überblick:

I 1 Aal * Alexandros 1893
I 2 Alexandros * Apollokrates 1894
II 1 Apollon * Artemis 1895
II 2 Artemisia* Barbaroi 1896
III 1 Barbarus * Campanus 1897
III 2 Campanus Ager * Claudius 1899
IV 1 Claudius * Cornificius 1900
IV 2 Corniscae * Demodoros 1901
V 1 Demogenes * Donatianus 1903
V 2 Donatio * Ephoroi 1905
VI 1 Ephoros * Eutychos 1907
VI 2 Euxantios * Fornaces 1909
VII 1 Fornax * Glykon 1910
VII 2 Glykyrrhiza * Helikeia 1912
VIII 1 Helikon * Hestia 1912
VIII 2 Hestiaia * Hyagnis 1913
IX 1 Hyaia * Imperator 1914
IX 2 Imperium * Iugum 1916
X 1 Iugurtha * Ius Latii 1918
X 2 Ius liberorum * Katochos 1919
XI 1 Katoikoi * Komödie 1921
XI 2 Komogramm. * Kynegoi 1922
XII 1 Kynesioi * Legio 1924
XII 2 Legio * Libanon 1925
XIII 1 Libanos * Lokris 1926
XIII 2 Lokroi * Lysimachides 1927
XIV 1 Lysimachos * Mantike 1928
XIV 2 Mantikles * Mazaion 1930
XV 1 Mazaïos * Mesyros 1931
XV 2 Met * Molaris lapis 1932
XVI 1 Molatzes * Myssi 1933
XVI 2 Mystagogos * Nereae 1935
XVII 1 Nereiden * Numantia 1936
XVII 2 Numen * Olympia 1937
XVIII 1 Olympia * Orpheus 1939
XVIII 2 Orph. Dichtung * Palatini 1942
XVIII 3 Palatinus * Paranetellonta 1949
XVIII 4 Paranomon * Pax 1949
XIX 1 Pech * Petronius 1937

XIX 2 Petros * Philon 1938
XX 1 Philon * Pignus 1941
XX 2 Pigranes * Plautinus 1950
XXI 1 Plautius * Polemokrates 1951
XXI 2 Polemon * Pontanene 1952
XXII 1 Pontarches * Praefectianus 1953
XXII 2 Praefectura * Priscianus 1954
XXIII 1 Priscilla * Psalychiadai 1957
XXIII 2 Psamathe * Pyramiden 1959
XXIV Pyramos * Quosenus 1963

I A1 Ra * Ryton 1914
I A2 Saale * Sarmathon 1920
II A1 Sarmatia * Selinos 1921
II A2 Selinuntia * Sila 1923
III A1 Silacenis * Sparsus 1927
III A2 Sparta * Stluppi 1929
IV A1 Stoa * Symposion 1931
IV A2 Symposion * Tauris 1932
V A1 Taurisci * Thapsis 1934
V A2 Thapsos * Thesara 1934
VI A1 Thesauros * Timomachos 1936
VI A2 Timon * Tribus 1937
VII A1 Tributum * Tullius 1939
VII A2 Tullius * Valerius 1948
VIII A1 Valerius Fabr. * Vergilius 1955
VIII A2 Vergilius * Vindeleia 1958
IX A1 Vindelici * Vulca 1961
IX A2 Vulcanius * Zenius 1967
X A Zenobia * Zythos 1972
Suppl. I 1903 Suppl. IX 1962
Suppl. II 1913 Suppl. X 1965
Suppl. III 1918 Suppl. XI 1968
Suppl. IV 1924 Suppl. XII 1970
Suppl. V 1931 Suppl. XIII 1973
Suppl. VI 1935 Suppl. XIV 1974
Suppl. VII 1940 Suppl. XV 1978
Suppl. VIII 1956 Register 1980

4.4. Der Kleine Pauly

Von 1964 bis 1975 entstand parallel zur RE *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike* (KIP), der in 5 Bänden kurze Artikel zu den wichtigsten Stichworten bietet und als Ergänzungswerkzeug zur RE dient.

- Band 1 des *KIP* enthält die allgemein gültigen Abkürzungsverzeichnisse, nach denen in der Alten Geschichte abgekürzt wird:
 - 1 Allgemeine Abkürzungen (a.O., bzw., d.h., etc.)
 - 2 Sammelwerke und Lexika (CIL, MG, PIR, etc.)
 - 3 Zeitschriften und Reihen (AJPh, ByzZ, JRS, etc.)
 - 4 Einzelwerke (CAH, Mommsen RG, etc.)
 - 5 Abkürzungen griechischer Autornamen und Werktitel (Arist. Ath.pol., Plat. rep. etc.)
 - 6 Abkürzungen lateinischer Autornamen und Werktitel (Cic. Catil., Liv., etc.)
- Personen werden im Gegensatz zur *RE* z.T. unter ihrem populären Namen geführt, nicht unbedingt unter ihrem Gentilnamen: Demnach finden Sie *Caesar* unter *Caesar* und nicht unter *Iulius*, *Cicero* unter *Cicero* und nicht unter *Tullius* etc. Griechische Orts- und Personennamen sind wie in der *RE* nicht latinisiert.

4.5. Der Neue Pauly

Von 1996 bis 2003 erschien *Der Neue Pauly* (DNP), der die Lücke zwischen RE und Kleinem Pauly schließen und dabei die neuesten Forschungsergebnisse und Entwicklungen innerhalb der Altertumswissenschaft (verstärkte Einbeziehung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Ethnologie, der Genderforschung etc.) berücksichtigen soll.

- Der DNP umfasst 19 Bände, einschließlich 5 Bänden zur Rezeptionsgeschichte und eines Registerbandes. Die Benutzung richtet sich hauptsächlich nach den Kriterien der *RE* (Gentilnamen beachten!), lässt aber bei berühmten Persönlichkeiten wie *Caesar* oder *Cicero* Ausnahmen zu (also unter dem Lemma *Caesar*, nicht *Iulius*). Da DNP allerdings relativ schnell entstanden sind, lassen einige Lemmata qualitativ zu wünschen übrig! Also sollten besser die Angaben noch einmal anhand der *RE*, des *KIP*, des *LAW* oder des *OCD* überprüft werden.
- Band 1 enthält ein umfangreiches Abkürzungsverzeichnis:
 - I. Allgemeine Abkürzungen
 - II. Bibliographische Abkürzungen
 - III. Antike Autoren und Werktitel

[Dieses letztere Verzeichnis empfehle ich nachdrücklich für die Quellenzitation auf dem Referatshandout und in der Hausarbeit!]

Folgende Supplementbände sind bisher erschienen:

- W. EDER/ J. RENGER (Hg.), Herrscherchronologien der antiken Welt. Namen, Daten, Dynastien (Stuttgart/ Weimar 2004. Der Neue Pauly. Supplementbd. 1).
- M. LANDFESTER (Hg.), Geschichte der antiken Texte. Autoren- und Werklexikon (Stuttgart/ Weimar 2007. Der Neue Pauly. Supplementbd. 2).
- A. – M. WITKE/ E. OLSHAUSEN/ R. SZYDLAK, Historischer Atlas der antiken Welt (Stuttgart 2007. Der Neue Pauly. Supplementbd. 3).
- M. LANDFESTER/ B. EGGER (Hg.), Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte. Register zu den Bänden 13 – 15/ 3 des Neuen Pauly (Stuttgart/ Weimar 2005. Der Neue Pauly. Supplementbd. 4).

- M. MOOG – GRÜNEWALD (Hg.), Mythenrezeption. Die antike Mythologie in Literatur, Musik und Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart (Stuttgart/ Weimar 2008. Der Neue Pauly. Supplementbd. 5).

4.6.Nachschlagewerke zu Quellen, Autoren und Sprache

Um einen schnellen Überblick über einen Autor bzw. eine Quelle (Datierung, Inhalt, Einordnung, Edition, Übersetzung) zu bekommen, eignen sich neben den oben genannten Lexika folgende Werke:

- R. NICKEL, Lexikon der antiken Literatur (Düsseldorf/ Zürich 1999).
- METZLER LEXIKON ANTIKER AUTOREN, hrsg. v. O. Schütze (Stuttgart 1997).
- HAUPTWERKE DER GESCHICHTSSCHREIBUNG, hrsg. v. V. Reinhardt (Stuttgart 1997).
- *CLAVIS SCRIPTORUM GRAECORUM ET LATINORUM*. REPERTORIUM DER GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN AUTOREN, hrsg. v. R. Larue/ G. Vincent, 4 Bde. (Trois – Rivières 1985).
→ über 20 000 Einträge, 1996 ist eine zehnbändige 2. Auflage mit 52 000 Einträgen erschienen
- TUSCULUM – LEXIKON GRIECHISCHER UND LATEINISCHER AUTOREN DES ALTERTUMS UND DES MITTELALTERS, bearb. v. W. Buchwald, A. Hohlweg u. O. Prinz (Zürich/ München 1982³).
- LEXIKON DER ANTIKEN AUTOREN, hrsg. v. P. Kroh (Stuttgart 1976).
- B. ALTANER/ A. STUIBER, Patrologie – Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter (Freiburg u.a. 1980⁹).
- LEXIKON DER ANTIKEN CHRISTLICHEN LITERATUR, hrsg. v. S. Döpp/ W. Geerlings (Freiburg 1998), abgekürzt LACL
Bei dem LACL handelt es sich um den Nachfolger von B. Altaner/ A. Stuiber, Patrologie – Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter (Freiburg u.a. 1980⁹).
- J. KARAYANNOPULOS/ G. WEISS, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324 – 1453), 2 Bde. (Wiesbaden 1982. Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 14).

Als Wörterbücher für *rasches* Nachschlagen zur Sprache eignen sich:

- W. GEMOLL/ K. VRETSKA, Griechisch – Deutsches Schul- und Handwörterbuch (München/ Wien 1965⁹).
- H. MENGE/ K. – H. SCHÄFER, B. Zimmermann, Langenscheidts Taschenwörterbuch Altgriechisch – Deutsch (Berlin/ München 1986 Neuauflage).
- E. PERTSCH, Langenscheidts Großes Schulwörterbuch Lateinisch – Deutsch (Berlin u.a. 1983 Neuauflage).

Als Lexika zu den klassischen Sprachen sind maßgeblich:

- A GREEK – ENGLISH LEXICON, hrsg. v. H. G. Liddell/ R. Scott, rev. v. H. S. Jones/ R. McKenzie, ergänzt v. P. G. W. Glare u.a. (Oxford 1996).
- W. BAUER, Wörterbuch zum Neuen Testament, neu bearbeitet v. K. Aland/ B. Aland (Berlin/ New York 1988⁶).
- THESAURUS LINGVAE LATINAE (Leipzig seit 1900), abgekürzt ThLL
- AUSFÜHRLICHES LATEINISCH – DEUTSCHES HANDWÖRTERBUCH, hrsg. v. K. E. Georges, rev. v. V. H. Georges, 2 Bde. (Hannover 1912 – 1918⁸, Nachdruck Darmstadt 1988).
- OXFORD LATIN DICTIONARY, hrsg. v. P. G. W. Glare (Oxford 1982), abgekürzt OLD
- A PATRISTIC GREEK LEXICON, hrsg. v. G.W.H. Lampe (Oxford 1961).

Die Rezeption der Forschung über Lexika und Sekundärliteratur erfordert immer wieder Grundkenntnisse sowohl in der lateinischen als auch in der griechischen Sprache – und sei es nur, um nicht sinnvoll übersetzbare *termini technici* verstehen zu können. Das absolute Minimum an Fertigkeiten sollte daher die Fähigkeit sein, solche Begriffe lesen und im Lexikon nachschlagen zu können. Wer seine vielleicht verstaubten Kenntnisse etwas verbessern möchte, könnte folgende Angebote nutzen:

- Ancient Greek Tutorials
http://socrates.berkeley.edu/~ancgreek/ancient_greek_start.html.
→ enthält Vokabel- und Grammatikübungen
- TEXTKIT
<http://www.textkit.com>.
→ enthält Lehrbücher, Grammatiken und Schulausgaben älteren Datums zum Download

An dieser Stelle ist ein Hinweis auf die Überblicksdarstellungen der *Cambridge Companions* (Cambridge University Press, Cambridge) angebracht:

- J. BARNES, *The Cambridge companion to Aristotle* (Cambridge 1995).
- M. BOCKMUEHL, *The Cambridge companion to Jesus* (Cambridge 2001).
- G. BUGH, *The Cambridge companion to the Hellenistic world* (Cambridge 2006).
- C. DEWALD/J. MARINCOLA (Hg.), *The Cambridge companion to Herodotus* (Cambridge 2006).
- J. D. G. DUNN, *The Cambridge companion to St. Paul* (Cambridge 2003).
- P. E. EASTERLING, *The Cambridge companion to Greek tragedy* (Cambridge 1997).
- G. R. F. FERRARI, *The Cambridge companion to Plato's republic* (Cambridge 2007).
- H. I. FLOWER, *The Cambridge companion to the Roman republic* (Cambridge 2004).
- R. FOWLER, *The Cambridge companion to Homer* (Cambridge 2004).
- K. FREUDENBURG, *The Cambridge companion to Roman satire* (Cambridge 2005).
- M. GAGARIN/D. COHEN (Hg.), *The Cambridge companion to ancient Greek law* (Cambridge 2005).
- K. GALINSKY, *The Cambridge companion to the age of Augustus* (Cambridge 2005).
- L. P. GERSON, *The Cambridge companion to Plotinus* (Cambridge 1996).
- R. J. HANKINSON, *The Cambridge companion to Galen* (Cambridge 2008).
- S. HARRISON, *The Cambridge companion to Horace* (Cambridge 2007).
- P. HARDIE, *The Cambridge companion to Ovid* (Cambridge 2002).
- B. INWOOD, *The Cambridge companion to the Stoics* (Cambridge 2003).
- R. KRAUT, *The Cambridge companion to Plato* (Cambridge 1993).
- N. KRETZMANN, E. Stump, *The Cambridge companion to Augustine* (Cambridge 2001).
- N. LENSKI, *The Cambridge companion to the age of Constantine* (Cambridge 2005).
- A. A. LONG, *The Cambridge companion to early Greek philosophy* (Cambridge 1999).
- M. MAAS, *The Cambridge companion to the age of Justinian* (Cambridge 2005).
- J. MARENBOON, *The Cambridge companion to Boethius* (Cambridge 2009).
- C. MARTINDALE, *The Cambridge companion to Virgil* (Cambridge 1997).
- M. McDONALD/J. M. WALTON, *The Cambridge companion to Greek and Roman Theatre* (Cambridge 2007).
- SAMONS, *The Cambridge companion to the Age of Pericles* (Cambridge 2007).
- D. SEDELY, *The Cambridge companion to Greek and Roman philosophy* (Cambridge 2003).
- T. WHITMARSH, *The Cambridge companion to the Greek and Roman novel* (Cambridge 2008).
- R. D. WOODARD, *The Cambridge companion to Greek mythology* (Cambridge 2008).

Eine ähnliche Ausrichtung weisen die Ausgaben der Brill's Companions (Brill Academic Publisher, Leiden) auf. Diese sind stärker literaturwissenschaftlich ausgerichtet, d.h., dass die Einzelbände meist auf einen bestimmten antiken Autor Bezug nehmen. Einige Bände sind auch für den Historiker von Interesse.

- E. J. BAKKER/I. J. F. DE JONG/H. VAN WEES, *Brill's companion to Herodotus* (Leiden u.a. 2002).
- P. BING/J. S. BRUSS, *Brill's companion to Hellenistic Epigram* (Leiden u.a. 2007).
- B. W. BOYD, *Brill's companion to Ovid* (Leiden u.a. 2002).
- W.J. DOMINIK/J. GARTHWAITE/P.A. ROCHE, *Writing Politics in Imperial Rome* (Leiden u.a. 2009).
- M. FANTUZZI/T. PAPANGHELIS, *Brill's companion to Greek and Roman Pastoral* (Leiden u.a. 2006).
- D. E. GERBER, *A companion to the Greek lyric poets* (Leiden u.a. 1997).
- H. – C. GÜNTHER, *Brill's companion to Propertius* (Leiden u.a. 2006).
- N. HORSFALL, *A companion to the study of Virgil* (Leiden u.a. 2000).
- J. M. MAY, *Brill's companion to Cicero. Oratory and rhetoric* (Leiden u.a. 2002).
- T. D. PAPANGHELIS/A. RENGAKOS, *A companion to Apollonius Rhodius* (Leiden u.a. 2008²).
- F. MONTANARI/A. RENGAKOS/C. TSAGALIS, *Brill's companion to Hesiod* (Leiden u.a. 2009).
- I. MORRIS/B. POWELL, *A new companion to Homer* (Leiden u.a. 1997).
- A. RENGAKOS/A. TSAKMAKIS, *Brill's companion to Thucydides* (Leiden u.a. 2006).
- J. ROISMAN, *Brill's companion to Alexander the Great* (Leiden u.a. 2003).

4.7. Prosopographien

Die Prosopographie beschäftigt sich mit dem Lebenslauf und der Karriere historischer Personen. Die Prosopographie erstellt Personenlexika (sozusagen ein *Who is who*) für bestimmte Bereiche der Antike:

- H. BERVE, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage, 2 Bde. (München 1926).
- A. S. BRADFORD, A Prosopography of Lacedaemonians from the death of Alexander the Great, 323 B.C., to the sack of Sparta by Alaric, A.D. 396 (München 1977. Vestigia 27).
- T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic 509 – 31 B.C., 2 Bde. u. 1 Supplbd. (New York 1951 – 1952 und 1986).
- J. K. DAVIES, Athenian Propertied Families. 600 – 300 B. C. (Oxford 1981).
- S. DEMOUGIN, Prosopographie des chevaliers romains julio-claudiens. 43 av. J. C. – 70 ap. J. C. (Rom 1992. Collection de l'École Française de Rome 153).
- K. GEUS, Prosopographie der literarisch bezeugten Karthager (Leiden 1994. Studia Phoenicia 13).
- J. D. GRAINGER, A Seleukid prosopography and gazetteer (Leiden u.a. 1997).
- D. KIENAST, Römische Kaisertabelle (Darmstadt 2004³).
- J. KIRCHNER, Prosopographia Attica, 2 Bde. (Berlin 1901 – 1903. Neudruck mit Addenda v. Siegfried Lauffer 1966).
- E. KLEBS/ P. V. ROHDEN/ H. DESSAU, *Prosopographia Imperii Romani*, 3 Bde. (Berlin 1837 – 1898), abgekürzt PIR
→ 2. Auflage seit 1933 in Bearbeitung (bisher bis Bd. VIII. 1 [Buchstabe T] 2009).
→ Die Berlin – Brandenburgische Akademie der Wissenschaften stellt einen online – Suchdienst der *Prosopographia Imperii Romani* unter der Adresse <http://www.bbaw.de/forschung/pir/suche.html> zur Verfügung.
- C. NICOLET, L'ordre équestre à l'époque républicaine (312 – 43 av. J. C.), 2 Bde. (Paris 1966. Neudruck 1974).
- W. PEREMANS/ E. VAN'T DACK, *Prosopographia Ptolemaica* (Leiden seit 1950. Studia hellenistica).
- P. PORALLA, Prosopographie der Lakedaimonier bis auf die Zeit Alexanders des Großen, 2 Bde. (Breslau 1913. Neudruck mit Addenda v. A. S. Bradford Chicago 1985).
- PROSOPOGRAPHIE CHRÉTIENNE DU BAS – EMPIRE
 - Bd. 1: Prosopographie de l'Afrique chrétienne (303 – 533), sous la direction de A. Mandouze u.a. (Paris 1982).
 - Bd 2: Prosopographie de l'Italie chrétienne (313 – 604), 2 Bde., sous la direction de C. Piétri u.a. (Paris 1999 und 2000).
 - Bd. 3: Prosopographie du diocèse d'Asie (325 – 641), bearbeitet v. S. Destephen (Paris 2008).
- THE PROSOPOGRAPHY OF THE LATER ROMAN EMPIRE, 3 Bände (1975 – 1992), abgekürzt PLRE
 - Bd. 1: A.D. 260 – 395, hrsg. v. A. H. M. Jones/ J. R. Martindale/ J. Morris (Cambridge 1972).
 - Bd. 2: A.D. 395 – 527, hrsg. v. J. R. Martindale (Cambridge 1980).
 - Bd. 3A und 3B: A.D. 527 – 641, hrsg. v. J. R. Martindale (Cambridge 1992).

4.8. Nachschlagewerke zur antiken Chronologie

Die antike Zeitrechnung unterscheidet sich zum Teil gravierend von der modernen. Sie richtet sich entweder nach dem Mondjahr, das etwa 354 Tage umfasst, oder nach dem Sonnenjahr, das etwa 365 $\frac{1}{4}$ Tage umfasst. Es gibt zudem keine einheitlichen Datierungsmethoden. Die Jahre wurden in unterschiedlicher Weise gezählt. Eine Möglichkeit der Jahreszählung bestand in der Benennung der Jahre nach Amtsträgern. Diese Form der Jahreszählung setzt voraus, dass es in einem Gemeinwesen jährlich wechselnde Beamte gegeben hat, nach denen das Jahr bezeichnet wurde. Diese Form der Jahreszählung wird als Eponymdatierung bezeichnet (von griech. eponym/ namengebend) und wurde beispielsweise in Athen (Benennung der Jahre nach dem leitenden Oberbeamten Athens, dem sog. Archon eponymos) oder Rom (Benennung der Jahre nach dem höchsten Beamtenkollegium, den Konsuln) praktiziert. Eine andere Form der Jahreszählung stellt die sog. Ärendatierung dar. Bei der Ärendatierung

erfolgt die Zählung der Jahre von einem bestimmten Ausgangspunkt aus. Ein Beispiel für die Ärendatierung stellt die Olympiadenzählung dar, die ausgehend von dem Jahr 776v.Chr. gezählt wird. Im Jahr 776v.Chr. sollen nach antiker Überlieferung die ersten Olympischen Spiele stattgefunden haben. Die Olympiaden stellen den vierjährigen Zeitraum zwischen zwei Olympischen Spielen dar. In Rom werden die Jahre u.a. von dem traditionellen(!) Gründungsdatum der Stadt Rom/ *ab urbe condita* 753v.Chr. an gezählt. Die Jahre können auch ausgehend von dem Regierungsantritt eines Herrschers gezählt werden². Die griechischen Staaten rechneten meist mit 12 Monaten von jeweils 29 oder 30 Tagen. Die dadurch notwendigen Schalttage und –monate unterschieden sich ebenso wie die Monatsnamen. Der römische Staat teilte das Jahr ebenfalls in 12 Monate ein. Die römische Verwaltung rechnete zunächst mit sieben Monaten von jeweils 29 Tagen, vier Monaten von jeweils 31 Tagen (März, Mai, Juli, Oktober) und einem Monat von 28 Tagen (Februar). Das Problem der dadurch notwendigen Schalttage und -monate löste ab dem Jahr 45v.Chr. die sog. Iulianische Kalenderreform, die auf Gaius Iulius Caesar zurückgeht. Da das Sonnenjahr etwa 365 $\frac{1}{4}$ Tag umfasst, muss die verbleibende Zeit von einem Viertel Tag eingebracht werden. Im Zuge der Iulianischen Kalenderreform wurden die heute noch gebräuchlichen Monatslängen eingeführt und jedem vierten Jahr ein Schalttag hinzugefügt. **Bei der Umrechnung der antiken Daten in die gegenwärtige Zeitrechnung muss darauf geachtet werden, dass ein Jahr 0 nicht existiert!**, was im Zusammenhang mit den Schaltjahren verdeutlicht werden soll: Bei den Jahren 21v.Chr., 17v.Chr., 13v.Chr., 9v.Chr., 5v.Chr., 1v.Chr., 4n.Chr. [nicht 3n.Chr.!), 8n.Chr. und 12n.Chr. (...) handelt es sich um Schaltjahre. Der Kalender wurde im Jahr 1582 von Papst Gregor XIII noch einmal modifiziert: Im Zuge der Gregorianischen Kalenderreform wurde verfügt, dass alle durch 100 teilbaren Jahre keine Schaltjahre sein dürfen, wenn sie nicht durch 400 teilbar sind. **Es gab in der Antike keinen allgemein gültigen Jahresanfang.** In Athen hat das Archontenjahr beispielsweise im Sommer begonnen, was bei der Umrechnung beachtet werden muss: **Es reicht bei der Umrechnung eines Jahres in die gegenwärtige Zeitrechnung nicht aus, sich willkürlich auf eine Jahreszahl festzulegen, sondern es müssen beide Jahreszahlen genannt werden** (Der Athener Solon bekleidete das Archontat demzufolge im Jahr 594/593v.Chr.) Der römische Monat weist drei Fixpunkte auf, die den Ausgangspunkt für die Tagesdatierung bilden: Der erste Tag eines Monats (die sog. Kalenden), der fünfte Tag eines Monats (die sog. Nonen) und der dreizehnte Tag eines Monats (die sog. Iden). Eine Besonderheit ergibt sich bei den Monaten März, Mai, Juli und Oktober. Die Nonen fallen in diesen Monaten auf den siebten Tag des Monats und die Iden fallen auf den fünfzehnten Tag des Monats. Die Tage wurden von diesen Fixpunkten aus *zurückgezählt*.

- R. S. BAGNALL, Consuls of the Later Roman Empire (Atlanta 1987), abgekürzt CLRE
- E. J. BICKERMAN, Chronology of the Ancient World (Ithaca, New York 1989². Aspects of Greek and Roman life).
- M. DEIBMANN, Daten zur antiken Chronologie und Geschichte (Stuttgart 1990).
- R. DEVELIN, Athenian Officials 684 – 321 B. C. (Cambridge u.a. 1989).
- R. HANNAH, Greek and Roman calendars: construction of time in the Classical world (London 2005).
- W. LESCHHORN, Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros (Stuttgart 1993. Historia Einzelschriften 81).
- W. LIEBENAM, Fasti consulares imperii Romani. Von 30v.Chr. bis 595n.Chr. Mit Kaiserliste und Anhang (Bonn 1909).
- N. PRACK, Der römische Kalender (264 – 168v.Chr.). Verlauf und Synchronisation (Sinzheim 1996).

² Vgl. auch Kapitel 13.2.3. Datierung von Inschriften

- A. E. SAMUEL, Greek and Roman Chronology. Calendars and years in Classical Antiquity (München 1972. Handbuch der Altertumswissenschaft 1, 7).

4.9.Nachschlagewerke zur Bibel und zum antiken Christentum

Für die Beschäftigung mit der Antike, insbesondere mit der Spätantike, sind grundlegende Kenntnisse über die Bibel, die Geschichte des Christentums und der Kirche unerlässlich:

- BIBLISCH – HISTORISCHES HANDWÖRTERBUCH, hrsg. v. B. Reicke u.a., 4 Bde. (Göttingen 1962 – 1979).
- BIOGRAPHISCH – BIBLIOGRAPHISCHES KIRCHENLEXIKON, hrsg. v. F. W. Bautz, ab Bd. 3 hrsg. v. T. Bautz, 14 Bde. und 16 Ergänzungsbd. (Hamm [Bd. 1 und 2]/ Herzberg [Bd. 3 bis 18]/ Nordhausen [ab Bd. 19] 1975 – 2009), abgekürzt BBKL
→ Ein Großteil der Artikel des Biographisch – Bibliographischen Kirchenlexikons sind im Internet unter der Adresse <http://www.bautz.de/bbkl/> kostenfrei abrufbar.
- DIE BIBEL UND IHRE WELT, hrsg. v. G. Cornfeld/ G. J. Botterweck, 6 Bde. (München 1972).
- DIE RELIGION IN GESCHICHTE UND GEGENWART, hrsg. v. H. D. Betz u.a., 8 Bde. (Tübingen 1998 – 2005⁴), abgekürzt RGG
- HANDBUCH RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHER GRUNDBEGRIFFE, hrsg. v. H. Cancik u.a. (Stuttgart u.a. 1988 – 2001), abgekürzt HrG
- LEXIKON DER CHRISTLICHEN ANTIKE, hrsg. v. J. B. Bauer/ M. Hutter (Stuttgart 1999).
- LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, hrsg. v. W. Kasper u.a. (Freiburg 1993 – 2001³), abgekürzt LThK
- RECLAMS BIBELLEXIKON, hrsg. v. K. Koch u.a. (Stuttgart 2000⁶).
- THEOLOGISCHE REALENZYKLOPÄDIE, hrsg. v. G. Krause/ G. Müller, 36 Bde. (Berlin/ New York 1977 – 2004), abgekürzt TRE

4.10.Nachschlagewerke zur antiken Mythologie

Über die antike Mythologie informieren folgende Nachschlagewerke:

- AUSFÜHRLICHES LEXIKON DER GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN MYTHOLOGIE, hrsg. v. W. H. Roscher, 7 Bde. (Leipzig 1884 – 1937, Neudruck Hildesheim/ New York 1977 – 1978).
- LEXICON ICONOGRAPHICUM MYTHOLOGIAE CLASSICAE, hrsg. v. J. C. Balty, 8 Text- u. Tafelbde. u. 1 Indexbd. in je 2 Teilbd. (Zürich/ München 1981 – 1999), abgekürzt LIMC
→ Die Beiträge des LIMC und eine Ergänzungsbibliographie können im Internet unter der Adresse <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~m99/> kostenfrei eingesehen werden.
- M. GRANT/ J. HAZEL, Lexikon der antiken Mythen und Gestalten (München 1996¹²).
- H. HUNGER, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Wien 1988⁸).

4.11.Nachschlagewerke zur Theorie und zu Begriffen der Geschichte

- WÖRTERBUCH ZUR GESCHICHTE. BEGRIFFE UND FACHAUSDRÜCKE, hrsg. v. E. Bayer/ F. Wende (Stuttgart 1995⁵).
- GESCHICHTLICHE GRUNDBEGRIFFE. HISTORISCHES LEXIKON ZUR POLITISCH – SOZIALEN SPRACHE IN DEUTSCHLAND, hrsg. v. O. Brunner u.a., 8 Bde. einschl. Register (Stuttgart 1972 – 1997).
- SOZIALE TYPENBEGRIFFE IM ALTEN GRIECHENLAND UND IHR FORTLEBEN IN DEN SPRACHEN DER WELT, hrsg. v. L. Welskopf - Henrich, 7 Bde. (Berlin 1981 – 1985).

4.12.Nachschlagewerke zur antiken Geographie/ Atlanten

- ANTIKE STÄTTEN AM MITTELMEER. METZLER-LEXIKON, hrsg. v. K. Brodersen (Stuttgart/ Weimar 1999).
- ATLAS OF CLASSICAL HISTORY, hrsg. v. R. J. A. Talbert (London u.a. 1985).
- ATLAS OF THE GREEK AND ROMAN WORLD IN ANTIQUITY, hrsg. v. N. G. L. Hammond (Park Ridge 1981).
- Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Kommentare und ausführliches Register, hrsg. v. H. Jedin u.a. (Freiburg u.a. aktualisierte Neuausg. 1987).

- BARRINTON ATLAS OF THE GREEK AND ROMAN WORLD, hrsg. v. R. J. A. Talbert (Princeton 2000).
→ Der Barrington Atlas bietet gutes Kartenmaterial für alle antiken Regionen. Dem Atlas liegt eine CD – ROM mit Namensregister und zusätzlichen bibliographischen Hinweisen bei.
- T. CORNELL/ J. MATTHEWS, Weltatlas der Alten Kulturen. Rom. Geschichte, Kunst, Lebensformen (München 1982).
- DTV – ATLAS WELTGESCHICHTE. VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART, hrsg. v. H. Kinder/ W. Hilgemann/ M. Hergt (Hg.), Bd. I: Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution (München 2007³⁹).
- GROßER HISTORISCHER WELTATLAS, hrsg. v. Bayer. Schulbuch – Verlag, Teil 1: Vorgeschichte und Altertum, bearb. v. H. Bengtson/ V. Milojevic (München 1978⁶).
- W. LEISERING (Hg.), Putzger historischer Weltatlas. Ausgabe mit Register (Berlin 2001).
- B. MANLEY, The Penguin Historical Atlas of Ancient Egypt (London/New York 1996).
→ Der Penguin – Atlas ist kein Atlas im klassischen Sinn. Er ist in ähnlicher Form wie der dtv – Atlas angelegt.
- MENSCH UND LANDSCHAFT IN DER ANTIKE. LEXIKON DER HISTORISCHEN GEOGRAPHIE, hrsg. v. H. Sonnabend (Stuttgart/ Weimar 1999).
- R. MORKO, The Penguin Historical Atlas of Ancient Greece (London/ New York 1996).
- C. SCARRE, The Penguin Historical Atlas of Ancient Rome (London/ New York 1995).
- WESTERMANN GROßER ATLAS ZUR WELTGESCHICHTE, hrsg. v. H. – E. Stier (Braunschweig 1978¹⁰).
- A. – M. WITTKÉ/ E. OLSHAUSEN/ R. SZYDLAK, Historischer Atlas der antiken Welt (Stuttgart 2007. Der Neue Pauly. Supplementbd. 3).

4.13. Speziallexika zu einzelnen Themen und Epochen

- KLEINES WÖRTERBUCH DES HELLENISMUS, hrsg. v. H. H. Schmitt/ J. Vogt (Wiesbaden 1993²).
- LATE ANTIQUITY. A GUIDE TO THE POSTCLASSICAL WORLD, hrsg. v. G. W. Bowerstock/ P. Brown/ O. Grabar (Cambridge, Mass. 1999).
- S. LAUFFER, Daten der griechischen und römischen Geschichte (München 1987).
- LEXIKON DER ÄGYPTOLOGIE, hrsg. v. W. Helck/ W. Westendorf, 8 Bde. (Wiesbaden 1975 – 1992), abgekürzt LÄ
- LEXIKON DES HELLENISMUS, hrsg. v. H. H. Schmitt/ J. Vogt (Wiesbaden 2005).
- REALLEXIKON DER ASSYROLOGIE UND VORDERASIATISCHEN ARCHÄOLOGIE, hrsg. v. H. Ebeling u.a. (Berlin seit 1932), abgekürzt RLA
→ erschienen bis Bd. 10 ‚Priesterverkleidung‘
- J. S. WELLINGTON, Dictionary of Bibliographic Abbreviations Found in the Scholarship of Classical Studies and Related Disciplines (Westport, Conn. u.a. 1983).

5. HANDBÜCHER UND ÜBERBLICKSDARSTELLUNGEN

5.1. Wissenschaftliche Handbücher und Überblicksdarstellungen

5.1.1. Das Handbuch der Altertumswissenschaft, abgekürzt HdAW oder HAW

Das umfangreichste und bedeutendste deutschsprachige Werk für die Altertumswissenschaft ist das *Handbuch der Altertumswissenschaft*. Das HdAW wurde von Iwan von Müller im Jahr 1885 begründet und von Robert von Pöhlmann (ab 1913), Walter Otto (ab 1920) und Hermann Bengtson (ab 1953) fortgeführt. Das Handbuch wurde in zwölf verschiedenen Abteilungen publiziert. In den unterschiedlichen Abteilungen bietet es Monographien zur antiken Geschichte und zu benachbarten Disziplinen. Im Folgenden sollen keineswegs alle, sondern nur die für den Historiker wichtigsten Bände genannt werden:

I. Abteilung: Einleitende und Hilfsdisziplinen

- I. 2 W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. Ein Versuch ihrer Deutung (München 1971. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- I. 7 A. E. Samuel, Greek and Roman chronology. Calendars and years in Classical Antiquity (München 1971. Handbuch der Altertumswissenschaft).

II. Abteilung: Griechische Grammatik – Lateinische Grammatik – Rhetorik

- II. 1 E. Schwyzler, Griechische Grammatik, 4 Bde.:
- II. 1.1 Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion. (München 1990⁶. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 1.2 Syntax und syntaktische Stilistik, hrsg. v. A. Debrunner (München 1988⁵. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 1.3 Register, hergest. v. G. J. Georgacas (München 1960², Nachdruck 1967, 1980 u. 2001. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 1.4 Stellenregister, hergest. v. F. Radt, hrsg. v. S. Radt (München 1994². Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 2 M. Leumann u.a., Lateinische Grammatik, 3 Bde.:
- II. 2.1 M. Leumann u. a., Lateinische Laut- und Formenlehre (München 1926 – 1928⁵, Nachdruck 1963 u. 1977. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 2.2 A. Szantyr, Syntax und Stilistik. Mit dem Allgemeinen Teil der Lateinischen Grammatik (München 1965, Nachdruck 1972. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 2.3 Stellenregister und Verzeichnis der nichtlateinischen Wörter, hergest. v. F. Radt/ A. Westerbrink (München 1979. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- II. 3 J. Martin, Antike Rhetorik. Technik und Methode (München 1974. Handbuch der Altertumswissenschaft).

III. Abteilung: Alter Orient – Griechische Geschichte – Römische Geschichte

- III. 4 H. Bengtson, Griechische Geschichte. Von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit (München 1977⁵, Neudruck 1996. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- III. 5.1 H. Bengtson, Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde, Bd. I: Republik und Kaiserzeit (München 1982³. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- III. 6 A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284 – 565n.Chr. (München 2008². Handbuch der Altertumswissenschaft).
- III. 7 R. N. Frye, The history of ancient Iran (München 1984. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- III. 8 W. Huß, Geschichte der Karthager (München 1985. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- III. 9 D. Flach, Römische Agrargeschichte (München 1990. Handbuch der Altertumswissenschaft).

IV. Abteilung: Griechische Staatskunde – Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer

- IV. 1 G. Busolt u.a., Die griechischen Staats-, Kriegs- und Privataltertümer, 2 Bde. (München 1920³ [Nachdruck 1963 u. 1979] u. 1893². Handbuch der Altertumswissenschaft).
- IV. 1.1 G. Busolt, Allgemeine Darstellung des griechischen Staates (München 19203, Nachdruck 1963 u. 1979. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- IV. 1.2 I. v. Müller u. a., Die griechischen Privat- und Kriegsaltertümer (München 1893. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- IV. 3.2 J. Kromayer/ G. Veith, Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer (München 1928, Neudruck 1963. Handbuch der Altertumswissenschaft).

V. Abteilung: Geschichte der Philosophie – Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften – Religionsgeschichte

- V. 2.2.2 M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion, 2 Bde.:
- V. 2.2.2.1 Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft (München 1967³, Nachdruck 1976 u. 1992. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- V. 2.2.2.2 Die hellenistische und römische Zeit. (München 1988⁴. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- V. 4 G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer (München 1912². Handbuch der Altertumswissenschaft). → überholt durch die Neubearbeitung von K. Latte:
- V. 4 K. Latte, Römische Religionsgeschichte (München 1967², Nachdruck 1967. Handbuch der Altertumswissenschaft).

VIII. Abteilung: Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk Justinians: seit 1989 Handbuch der lateinischen Literatur der Antike, abgekürzt HLL

- VIII. 1 W. Suerbaum (Hg.), Die Archaische Literatur: von den Anfängen bis Sullas Tod. Die vorliterarische Periode und die Zeit von 240 bis 78v.Chr. (München 2002. Handbuch der Altertumswissenschaft).

- VIII. 4 K. Sallmann (Hg.), Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur 117 bis 284n.Chr. (München 1997. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - VIII. 5 R. Herzog (Hg.), Restauration und Erneuerung. Die Literatur von 284 bis 374n.Chr. (München 1989. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- IX. Abteilung: Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*
- IX. 2 M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters:
 - IX. 2. 1 Von Justinian bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts : mit Index (München 1911, Nachdruck 1959 u. 1965. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - IX. 2. 2 Von der Mitte des 10. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Kampfes zwischen Kirche und Staat (München 1923, Nachdruck 1959, 1965 u. 1976. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - IX. 2. 3 Vom Ausbruch des Kirchenstreites bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (München 1931, Nachdruck 1959, 1964 u. 1973. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- X. Abteilung: Rechtsgeschichte des Altertums*
- X. 3.1.1. F. Wieacker, Römische Rechtsgeschichte. Quellenkunde, Rechtsbildung, Jurisprudenz und Rechtsliteratur. 1. Abschnitt: Einleitung, Quellenkunde, Frühzeit und Republik (München 1988. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - X. 3.2.2 W. Kunkel/ R. Wittmann, Staatsordnung und Staatspraxis der Römischen Republik. 2. Abschnitt: Die Magistratur (München 1995. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - X. 3.3 M. Kaser, Das römische Privatrecht, 2 Bde.:
 - X. 3.3.1 Das altrömische, das vorklassische und das klassische Recht (München 1971². Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - X. 3.3.2 Die nachklassischen Entwicklungen (München 1975². Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - X. 3.4 M. Kaser, Das römische Zivilprozessrecht, neu bearb. v. K. Hackl (München 1996². Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - X. 5.2 H. J. Wolff u.a., Das Recht der griechischen Papyri Ägyptens in der Zeit der Ptolemaeer und des Prinzipats, 2 Bde.:
 - X. 5.2.1 H. – A. Rupprecht (Hg.), Bedingungen und Triebkräfte der Rechtsentwicklung (München 2002. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - X. 5.2.2 H. J. Wolff, Organisation und Kontrolle des privaten Rechtsverkehrs (München 1978. Handbuch der Altertumswissenschaft).
- XII. Abteilung: Byzantinisches Handbuch*
- XII. 1.2 G. Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates (München 1963³. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - XII. 2.1 H. – G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (München 1977³. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - XII. 2.3 H. – G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur (München 1971. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - XII. 5 H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, 2 Bde.:
 - XII. 5. 1 Philosophie, Rhetorik, Epistolographie, Geschichtsschreibung, Geographie (München 1978. Handbuch der Altertumswissenschaft).
 - XII. 5. 2 Philologie, Profandichtung, Musik, Mathematik und Astronomie, Naturwissenschaften, Medizin, Kriegswissenschaft, Rechtsliteratur (München 1978. Handbuch der Altertumswissenschaft).

5.1.2. Die Cambridge Ancient History, abgekürzt CAH

Die *CAH* ist sicherlich das wichtigste Handbuch für die antike Geschichte. Da sie erst vor kurzem in einer Neuauflage abgeschlossen wurde (1. Aufl. v. J. B. Bury u.a., Cambridge 1924-39), ist sie nicht nur umfangreicher als die entsprechenden Bände im HdAW, sondern auch aktueller. Ein weiterer Unterschied zum HdAW liegt darin, dass die Darstellungen nicht von einer Person verfasst wurden, sondern jeweils von mehreren Autoren, die ausgewiesene Experten für die Einzelthemen sind:

- I. 1 Prolegomena and prehistory (Cambridge 1970³, Druck 2007⁶. Cambridge Ancient History).
- I. 2 Early history of the Middle East (Cambridge 1971³, Druck 2006⁸. Cambridge Ancient History).
- II. 1 History of the Middle East and the Aegean Region c. 1800 – 1380 B.C. (Cambridge 1973³, Druck 2006⁸. Cambridge Ancient History).

- II. 2 History of the Middle East and the Aegean Region c. 1380 – 1000 B.C. (Cambridge 1975³, Druck 2007⁸. Cambridge Ancient History).
- III. 1 The Prehistory of the Balkans. And the Middle East and the Aegean World. Tenth to eighth Centuries B.C. (Cambridge 1982², Druck 2007⁸. Cambridge Ancient History).
- III. 2 The Assyrian and Babylonian Empires and other States of the Near East. From the eighth to the sixth centuries B.C. (Cambridge 1991², Druck 2007⁸. Cambridge Ancient History).
- III. 3 The expansion of the Greek World. Eighth to sixth centuries B.C. (Cambridge 1982². Druck 2008⁹. Cambridge Ancient History).
- IV Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C. (Cambridge 1988², Druck 2008⁷. Cambridge Ancient History).
- V The Fifth Century B.C. (Cambridge 1992², Druck 2007⁷. Cambridge Ancient History).
- VI The Fourth Century B.C. (Cambridge 1994², Druck 2006⁵. Cambridge Ancient History).
- VII. 1 The Hellenistic World (Cambridge 1984², Druck 2008¹¹. Cambridge Ancient History).
- VII. 2 The Rise of Rome to 220 B.C. (Cambridge 1989², Druck 2007⁷. Cambridge Ancient History).
- VIII Rome and the Mediterranean to 133 B.C. (Cambridge 1989², Druck 2007⁸. Cambridge Ancient History).
- IX The last age of the Roman Republic. 146 – 43 B.C. (Cambridge 1994², Druck 2008⁹. Cambridge Ancient History).
- X The Augustan Empire. 43 B.C. – A.D. 69 (Cambridge 1996², Druck 2007⁷. Cambridge Ancient History).
- XI The High Empire. 70 – 192 A.D. (Cambridge 2000², Druck 2008³. Cambridge Ancient History).
- XII The crisis of Empire. A.D. 193 – 337 (Cambridge 2005², Druck 2009³. Cambridge Ancient History).
- XIII The Late Empire. A.D. 337 – 425 (Cambridge 1998. Druck 2009⁸. Cambridge Ancient History).
- XIV The Late Empire. A.D. 425 – 600 (Cambridge 2001, Druck 2008⁵. Cambridge Ancient History).

5.1.3. Der Oldenbourg – Grundriss der Geschichte, abgekürzt OGG

Die Reihe Oldenbourg – Grundriss der Geschichte erscheint seit 1977 und behandelt Themenbereiche aus der Alten, Mittelalterlichen und Neueren/ Neuesten Geschichte. Die einzelnen Bände weisen eine Dreiteilung auf. Der erste Teil bietet eine einführende Darstellung zu der jeweiligen Thematik. Im zweiten Teil werden die Grundprobleme und Tendenzen der Forschung vorgestellt und diskutiert. Der dritte Teil umfasst eine umfangreiche Bibliographie, die Quellen und einschlägige Sekundärliteratur, nach Sachgebieten geordnet, verzeichnet.

Für die Alte Geschichte sind folgende Bände von Interesse:

- J. BLEICKEN, Geschichte der römischen Republik (München 2004⁶. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 2).
- M. CLAUSS, Geschichte des alten Israel (München 2009. Oldenbourg Grundriss der Geschichte).
- W. DAHLHEIM, Geschichte der römischen Kaiserzeit (München 2003³. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 3).
- H. – J. GEHRKE, Geschichte des Hellenismus (München 2008⁴. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1a).
- J. MARTIN, Spätantike und Völkerwanderung (München 2001⁴. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 4).
- H. J. NISSEN, Geschichte Alt – Vorderasiens (München 1999. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 25).
- P. SCHREINER, Byzanz. 565 - 1453 (München 2008³. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 22).
- W. SCHULLER, Griechische Geschichte (München 2008⁶. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1).

5.1.4. Die Routledge History of the Ancient World und Blackwells Companion to the Ancient World

Die stark archäologisch ausgerichteten Bände der von F. Millar herausgegebenen Reihe *Routledge History of the Ancient World* geben einen Überblick über die jeweils thematisierte Epoche.

- A. CAMERON, *The Mediterranean world in late antiquity. A.D. 395 – 600* (London/ New York 1993. Routledge history of the ancient world).
- T. J. CORNELL, *The beginnings of Rome. Italy and Rome from the Bronze Age to the Punic wars. C. 1000 – 264 B.C.* (London/ New York 1995. Routledge history of the ancient world).
- M. GOODMAN, *The Roman world. 44 B.C. – A.D. 180* (London/ New York 1997. Routledge history of the ancient world).
- S. HORNBLLOWER, *The Greek world. 479 – 323 B.C.* (London/ New York 1991². Routledge history of the ancient world).
- A. KUHRT, *The ancient Near East. C. 3000 - 330 B.C., 2 Bde.* (London/ New York 1995. Routledge history of the ancient world).
- R. OSBORNE, *Greece in the making. 1200 – 479 B.C.* (London/ New York 1996. Routledge history of the ancient world).
- D. S. POTTER, *The Roman empire at bay. A.D. 180 – 395* (London/ New York 2004. Routledge history of the ancient world).
- G. SHIPLEY, *The greek world after Alexander. 323 – 30 B.C.* (London/ New York 2000. Routledge history of the ancient world).

Bei den *Blackwell Companions to the Ancient World* (Blackwell Publishing, Oxford) handelt es sich um eine Serie von Sammelbänden, die über die Zusammenstellung aktueller Aufsatzliteratur den neuesten Forschungsstand zu einer bestimmten Thematik aus dem Bereich der Alten Geschichte präsentieren.

- E. J. BAKKER (Hg.), *A companion to ancient Greek language* (in Vorbereitung).
- J. J. CLAUSS/ M. CUYPERS (Hg.), *A companion to Hellenistic literature* (in Vorbereitung).
- G. DAVIS (Hg.), *A companion to Horace* (in Vorbereitung).
- W. DOMINIK/ J. M. HALL (Hg.), *A companion to Roman Rhetoric* (Oxford 2006. Blackwell companions to the ancient world).
- P. ERDKAMP (Hg.), *A companion to the Roman Army* (Oxford 2007. Blackwell companions to the ancient world).
- A. ERSKINE (Hg.), *A companion to the Hellenistic world* (Oxford 2005. Blackwell companions to the ancient world).
- J. FARRELL/ M. C. J. PUTNAM (Hg.), *A Companion to Vergil's Aeneid and its Tradition* (in Vorbereitung).
- J. M. FOLEY (Hg.), *A companion to the ancient epic* (Oxford 2005. Blackwell companions to the ancient world).
- J. GREGORY (Hg.), *A companion to Greek tragedy* (Oxford 2005. Blackwell companions to the ancient world).
- L. HARDWICK/ C. STRAY (Hg.), *A companion to classical receptions* (Oxford 2007. Blackwell companions to the ancient world).
- S. HARRISON (Hg.), *A companion to Latin literature* (Oxford 2004. Blackwell companions to the ancient world).
- L. JAMES (Hg.), *A companion to Byzantium* (in Vorbereitung).
- C. W. KALLENORF (Hg.), *A companion to the classical tradition* (Oxford 2006. Blackwell companions to the ancient world).
- K. KINZL (Hg.), *A companion to the classical Greek world* (Oxford 2006. Blackwell companions to the ancient world).
- J. MARINCOLA (Hg.), *A companion to the Greek and Roman historiography, 2 Bde.* (Oxford 2007. Blackwell companions to the ancient world).
- D. OGDEN (Hg.), *A Companion to Greek Religion* (Oxford 2007. Blackwell companions to the ancient world).
- D. POTTER (Hg.), *A companion to the Roman empire* (Oxford 2006. Blackwell companions to the ancient world).
- K. RAAFLAUB/ H. V. WEES (Hg.), *A companion to the archaic Greek world* (in Vorbereitung).

- N. ROSENSTEIN/ R. MORSTEIN – MARX (Hg.), A companion to the Roman Republic (Oxford 2006. Blackwell companions to the ancient world).
- P. ROUSSEAU (Hg.), A companion to Late Antiquity (Oxford 2009. Blackwell companions to the ancient world).
- J. RÜPKE (Hg.), A companion to Roman Religion (Oxford 2007. Blackwell companions to the ancient world).
- M. B. SKINNER (Hg.), A companion to Catullus (Oxford 2007. Blackwell companions to the ancient world).
- D. C. SNELL (Hg.), A companion to the ancient Near East (Oxford 2004. Blackwell companions to the ancient world).
- I. WORTHINGTON (Hg.), A companion to Greek rhetoric (Oxford 2006. Blackwell companions to the ancient world).

5.1.5. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, abgekürzt ANRW

Ursprünglich als Handbuch und Festschrift für Joseph Vogt gedacht, hat sich das Werk *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* mittlerweile zu einer wissenschaftlichen Reihe entwickelt, die in 3 großen Abschnitten mit jeweils mehreren Bänden relativ systematisch geordnete Beiträge zu Kernproblemen der Alten Geschichte enthält.

- I Von den Anfängen bis zum Ausgang der Republik, 4 Bde. in 5 Teilbd. I, II, III, IV 1, IV 2 (Berlin 1972 – 1973).
- II Principat, zahlreiche Bde. in zumeist mehreren Halbbd. (Berlin seit 1974).
- III Spätantike, mehrere Bde. geplant

Die Beiträge stellen häufig Zusammenfassungen der modernen Forschungsdiskussion zu Einzelproblemen dar, variieren aber in Umfang, Anspruch und Ausführung. Da die Zeit zwischen Abgabe des Manuskriptes und der Veröffentlichung bei der *ANRW* bereits sprichwörtlich lang ist, lässt die Aktualität der Beiträge mitunter zu wünschen übrig. Dennoch sind zahlreiche Artikel für die Beschäftigung mit der römischen Republik und der Kaiserzeit nützlich und empfehlenswert.

Ein elektronischer Titelindeks steht mittlerweile unter der Adresse <http://www.uky.edu/ArtsSciences/Classics/biblio/anrw.html> zur Verfügung.

5.2. Einführende Überblicksdarstellungen und Studienbücher

5.2.1. Einführungen zur Antike in einem Band

- L. DE BLOIS/ R. J. VAN DER SPEK, Einführung in die Alte Welt (Stuttgart 1994).
- W. DAHLHEIM, Die Antike. Griechenland und Rom von den Anfängen bis zur Expansion des Islam (Paderborn 2002⁶).
- A. DEMANDT, Antike Staatsformen. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte der Alten Welt (Berlin 1995).
- E. ERDMANN/ U. UFFELMANN (Hg.), Das Altertum. Vom Alten Orient zur Spätantike (Idstein 2000).
- H. – J. GEHRKE/ H. SCHNEIDER (Hg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch (Stuttgart u.a. 2006²).
- H. – J. GEHRKE, Kleine Geschichte der Antike (München 1999).
- H. LEPPIN, Einführung in die Alte Geschichte (München 2005. C. H. Beck Studium).
- C. MANN, Antike. Einführung in die Altertumswissenschaften (Berlin 2008. Akademie Studienbücher Geschichte).
- W. SCHULLER, Das erste Europa 1000v.Chr. – 500n.Chr. (Stuttgart 2004. Handbuch der Geschichte Europas 1).
- E. WIRBELAUER (Hg.), Oldenbourg Geschichte Lehrbuch Antike (München 2004). → etwas verwirrend im Arrangement, aber in einzelnen Abschnitten doch sehr anregend

5.2.2.Reihe C. H. Beck Wissen

In der Reihe *C. H. Beck Wissen* (München 1995ff.) sind verschiedene, für die Alte Geschichte relevante Bändchen erschienen, in denen meist ausgewiesene Experten auf etwa 120 Seiten einen kurzen, informativen Abriss über die jeweilige Thematik bieten.

- E. BALTRUSCH, Sparta. Geschichte, Gesellschaft, Kultur (München 2007³).
- P. BARCELO, Hannibal (München 2007³).
- K. BERGER, Paulus (München 2008³).
- B. BLECKMANN, Der Peloponnesische Krieg (München 2007).
- H. BOBZIN, Mohammed (München 2006³).
- H. BRANDT, Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches (München 2007³).
- K. BRINGMANN, Römische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Spätantike (München 2008¹⁰).
- K. BRODERSEN, Die sieben Weltwunder. Legendäre Kunst- und Bauwerke der Antike (München 2006⁷).
- L. BURCKHARDT, Militärgeschichte der Antike (München 2008).
- E. CANCIK – KIRSCHBAUM, Die Assyrer. Geschichte, Gesellschaft, Kultur (München 2008²).
- A. CHANIOTIS, Das antike Kreta (München 2004).
- K. CHRIST, Die römische Kaiserzeit. Von Augustus bis Diokletian (München 2006³).
- M. CLAUSS, Das alte Israel. Geschichte, Gesellschaft, Kultur (München 2008³).
- M. CLAUSS, Konstantin der Große und seine Zeit (München 2007³).
- M. CLAUSS, Kleopatra (München 2003³).
- J. COBET, Heinrich Schliemann. Archäologe und Abenteurer (München 2007²).
- J. G. DECKERS, Die frühchristliche und byzantinische Kunst (München 2007).
- A. DEMANDT, Die Kelten (München 2007⁶).
- J. – A. DICKMANN, Pompeji. Archäologie und Geschichte (München 2005).
- M. DREHER, Das antike Sizilien (München 2008).
- W. ECK, Augustus und seine Zeit (München 2009⁵).
- P. FUNKE, Athen in klassischer Zeit (München 2007³).
- H. – J. GEHRKE, Alexander der Große (München 2008⁵).
- H. HALM, Die Araber. Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart (München 2006²).
- H. HEINEN, Geschichte des Hellenismus. Von Alexander bis Kleopatra (München 2007²).
- D. HERTEL, Troia. Archäologie, Geschichte, Mythos (München 2008³).
- T. HÖLSCHER, Die griechische Kunst (München 2007).
- E. HORNING, Das Tal der Könige (München 2002).
- B. HROUDA, Mesopotamien. Die antiken Kulturen zwischen Euphrat und Tigris (München 2008⁵).
- W. HUB, Karthago (München 2008⁴).
- P. JÁNOSI, Die Pyramiden. Mythos und Archäologie (München 2004).
- M. JEHNE, Die römische Republik. Von der Gründung bis Caesar (München 2008²).
- M. JEHNE, Caesar (München 2008⁴).
- M. JURSA, Die Babylonier. Geschichte, Gesellschaft, Kultur (München 2008²).
- J. KLINGER, Die Hethiter (München 2007).
- H. KLOFT, Mysterienkulte der Antike. Götter, Menschen, Rituale (München 2006³).
- F. KOLB, Das antike Rom. Geschichte und Archäologie (München 2007).
- H. LEPPIN, Die Kirchenväter und ihre Zeit (München 2007²).
- K. – H. LEVEN, Geschichte der Medizin. Von der Antike bis zur Gegenwart (München 2008).
- R. – J. LILIE, Byzanz. Geschichte des oströmischen Reiches 326 – 1453 (München 2006⁴).
- D. LOTZE, Griechische Geschichte. Von den Anfängen bis zum Hellenismus (München 2007⁷).
- M. MAAß, Das antike Delphi (München 2007).
- J. MALITZ, Nero (München 1999).
- U. MANTHE, Geschichte des römischen Rechts (München 2007³).
- M. MEIER, Justinian. Herrschaft, Reich und Religion (München 2004).
- G. MOOSBAUER, Die Varusschlacht (München 2009).
- E. OTTO, Das antike Jerusalem. Archäologie und Geschichte (München 2008).
- A. PABST, Die athenische Demokratie (München 2003).
- H. PARZINGER, Die Skythen (München 2007²).
- B. PATZEK, Homer und seine Zeit (München 2009²).
- F. PRAYON, Die Etrusker. Geschichte, Religion, Kunst (München 2004⁴).
- K. ROSEN, Die Völkerwanderung (München 2009⁴).

- W. SALLABERGER, Das Gilgamesch – Epos. Mythos, Werk und Tradition (München 2008).
- E. SCHALLMAYER, Der Limes. Geschichte einer Grenze (München 2007²).
- H. A. SCHLÖGL, Echnaton (München 2008).
- H. A. SCHLÖGL, Das alte Ägypten (München 2008³).
- H. SCHNEIDER, Geschichte der antiken Technik (München 2007).
- P. SCHREINER, Konstantinopel. Geschichte und Archäologie (München 2007).
- K. SCHUBERT, Jüdische Geschichte (München 2007⁶).
- E. SCHWERTHEIM, Kleinasien in der Antike. Von den Hethitern bis Konstantin (München 2005).
- G. J. SELZ, Sumerer und Akkader. Geschichte, Gesellschaft, Kultur (München 2005).
- R. SIMEK, Götter und Kulte der Germanen (München 2009³).
- R. SIMEK, Die Wikinger (München 2009³).
- U. SINN, Athen. Geschichte und Archäologie (München 2004).
- U. SINN, Olympia. Kult, Sport und Fest in der Antike (München 2004³).
- M. SOMMER, Die Phönizier. Geschichte und Kultur (München 2008).
- T. STICKLER, Die Hunnen (München 2007).
- W. STROH, Cicero. Redner, Staatsmann, Philosoph (München 2008).
- K. – W. WELWEI, Die griechische Frühzeit 2000 – 500v.Chr. (München 2002).
- J. WIESEHÖFER, Das frühe Persien. Geschichte eines antiken Weltreichs (München 2006³).
- F. WINKELMANN, Geschichte des frühen Christentums (München 2007⁴).
- H. WOLFRAM, Die Germanen (München 2009⁹).
- H. WOLFRAM, Die Goten und ihre Geschichte (München 2005²).
- R. WOLTERS, Die Römer in Germanien (München 2006⁵).
- P. ZANKER, Die römische Kunst (München 2007).
- W. ZWICKEL, Das Heilige Land. Geschichte und Archäologie (München 2009).

5.2.3.dtv – Geschichte der Antike, Fischer – Weltgeschichte und einführende Reihen der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt

dtv – Geschichte der Antike

- O. MURRAY (Hg.), dtv – Geschichte der Antike. 7 Bde. (München ab 1982).
→ alle Bände liegen seit 1994 in einer Neubearbeitung vor
 - Band 1: O. MURRAY, Das frühe Griechenland (München 1998⁶. dtv – Geschichte der Antike).
 - Band 2: J. K. DAVIES, Das klassische Griechenland und die Demokratie (München 1996⁵. dtv – Geschichte der Antike).
 - Band 3: F. W. WALBANK, Die hellenistische Welt (München 1994⁴. dtv – Geschichte der Antike).
 - Band 4: R. M. OGILVIE, Das frühe Rom und die Etrusker (München 1988³. dtv – Geschichte der Antike).
 - Band 5: M. CRAWFORD, Die römische Republik (München 1994⁵. dtv – Geschichte der Antike).
 - Band 6: C. WELLS, Das römische Reich (München 1994⁴. dtv – Geschichte der Antike).
 - Band 7: A. CAMERON, Das späte Rom 284 – 430n.Chr. (München 1994. dtv – Geschichte der Antike).

Fischer – Weltgeschichte

- H. BENGTON, Griechen und Perser. Die Mittelmeerwelt im Altertum I (Frankfurt am Main 1965. Fischer – Weltgeschichte 5).
- P. GRIMAL, Der Hellenismus und der Aufstieg Roms. Die Mittelmeerwelt im Altertum II (Frankfurt am Main 1965. Fischer – Weltgeschichte 6).
- P. GRIMAL, Der Aufbau des römischen Reiches. Die Mittelmeerwelt im Altertum (Frankfurt am Main 1966. Fischer – Weltgeschichte 7).
- F. MILLAR, Das Römische Reich und seine Nachbarn. Die Mittelmeerwelt im Altertum IV (Frankfurt am Main 1966. Fischer – Weltgeschichte 8).
- F. G. MAIER, Die Verwandlung der Mittelmeerwelt (Frankfurt am Main 1968. Fischer – Weltgeschichte 9).

Einführende Reihen der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt

In der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erscheinen seit einigen Jahren die Reihen „*Geschichte Kompakt*“, „*Einführung Altertumswissenschaften*“ und „*Einführung Archäologie*“.

Meist handelt es sich um gute Einführungen, die versuchen, Grundlagenwissen auf dem neuesten Forschungsstand zu präsentieren: Der didaktische Ansatz ist deutlich, Zeittafeln, Grafiken, Quellen- und Literaturverzeichnisse mit Kommentaren verdichten die meist lesbar geschriebenen Bändchen.

- L. AIGNER – FORESTI, Die Etrusker und das frühe Rom (Darmstadt 2003. Geschichte kompakt).
- E. BALTRUSCH, Caesar und Pompeius (Darmstadt 2008². Geschichte kompakt).
- B. DREYER, Die Innenpolitik der Römischen Republik 264 – 133v.Chr. (Darmstadt 2006. Geschichte kompakt).
- J. ENGELS, Philipp II und Alexander der Große (Darmstadt 2006. Geschichte kompakt).
- J. FISCHER, Griechische Frühgeschichte bis 500v.Chr. (Darmstadt 2009. Geschichte kompakt).
- I. KÖNIG, Die Spätantike (Darmstadt 2007. Geschichte kompakt).
- B. LINKE, Die römische Republik von den Gracchen bis Sulla (Darmstadt 2005. Geschichte kompakt).
- B. MEIBNER, Hellenismus (Darmstadt 2007. Geschichte kompakt).
- K. PIEPENBRINK, Antike und Christentum (Darmstadt 2007. Geschichte kompakt).
- K. PIEPENBRINK, Konstantin der Große und seine Zeit (Darmstadt 2007². Geschichte kompakt).
- S. PFEIFFER, Die Zeit der Flavier. Vespasian – Titus – Domitian (Darmstadt 2009. Geschichte kompakt).
- H. SCHLANGE – SCHÖNINGEN, Augustus (Darmstadt 2005. Geschichte kompakt).
- R. SCHULZ, Athen und Sparta (Darmstadt 2008³. Geschichte kompakt).
- M. SOMMER, Die Soldatenkaiser (Darmstadt 2004. Geschichte kompakt).
- K. ZIMMERMANN, Rom und Karthago (Darmstadt 2009². Geschichte kompakt).

- M. G. SCHMIDT, Einführung in die lateinische Epigraphik (Darmstadt 2004. Einführung Altertumswissenschaften).

- B. BÄBLER, Archäologie und Chronologie. Eine Einführung (Darmstadt 2004. Einführung Archäologie).

5.2.4. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt

Der Akademie – Verlag gibt seit 1998 die *Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt* heraus, die im 1. Teil eine Darstellung der Thematik enthalten und im 2. Teil ausgewählte Quellen diskutieren.

- K. BRINGMANN/ T. SCHÄFER, Augustus und die Begründung des römischen Kaisertums (Berlin 2001. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).
- H. BRANDT, Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Diokletian bis zum Ende der konstantinischen Dynastie 284 – 363 (Berlin 1998. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).
- H. – J. DREXHAGE/ H. KONEN/ K. RUFFING, Die Wirtschaft des Römischen Reiches 1. – 3. Jahrhundert (Berlin 2001. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).
- F. HOFFMANN, Ägypten – Kultur und Lebenswelt in griechisch – römischer Zeit. Eine Darstellung der demotischen Quellen (Berlin 1999. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).
- F. KOLB, Herrscherideologie in der Spätantike (Berlin 2001. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).
- K. L. NOETHLICH, Die Juden im christlichen Imperium Romanum 4. – 6. Jahrhundert (Berlin 2001. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).
- E. WINTER/ B. DIGNAS, Rom und das Perserreich. Zwei Weltmächte zwischen Konfrontation und Koexistenz (Berlin 2001. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt).

5.2.5. Studienbücher zur griechischen Geschichte

Die folgenden Werke bilden nur eine Auswahl und sollen den ersten Zugriff auf die jeweilige Epoche bzw. das jeweilige Thema ermöglichen.

- E. BAYER, Grundzüge der griechischen Geschichte (Darmstadt 1988⁶).
- J. BLEICKEN, Die athenische Demokratie (Paderborn 1995⁴).
- M. DREHER, Athen und Sparta (München 2001).
- M. I. FINLEY, Die Griechen. Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation (München 1983²).
- P. FUNKE, Athen in Klassischer Zeit (München 1999. C. H. Beck Wissen).
- W. HUSS, Ägypten in hellenistischer Zeit. 332 – 30v. Chr. (München 2001).
- T. MARTIN, Ancient Greece. From Prehistoric to Hellenistic Times (New Haven/ London 1996).
- R. PARKER, Athenian Religion. A History (Oxford 1996).
- S. PRICE, Religions of the Ancient Greeks (Cambridge 1999).
- I. WEILER, Griechische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie (Darmstadt 1988²).
- K. W. WELWEI, Das klassische Athen. Demokratie und Machtpolitik im 5. und 4. Jahrhundert (Darmstadt 1999).
- K. W. WELWEI, Die griechische Polis. Verfassung und Gesellschaft in archaischer und klassischer Zeit (Stuttgart 1998²).

5.2.6. Studienbücher zur römischen Geschichte

- H. BELLEN, Grundzüge der Römischen Geschichte 1. Von der Königszeit bis zum Übergang der Republik in den Prinzipat (Darmstadt 1995²).
- H. BELLEN, Grundzüge der Römischen Geschichte 2. Die Kaiserzeit (Darmstadt 1998).
- H. BELLEN, Grundzüge der Römischen Geschichte 3. Die Spätantike (Darmstadt 2003).
- J. BLEICKEN, Die Verfassung der römischen Republik. Grundlagen und Entwicklung (Paderborn 2008⁷).
- J. BLEICKEN, Verfassungs- und Sozialgeschichte der römischen Kaiserzeit. 2 Bde (1995⁴ und 1994³).
- K. BRINGMANN, Geschichte der römischen Republik (München 2002).
- P. CABANES/ C. LEPELLEY, Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit. 44v. Chr. – 260n. Chr. Bd. II Die Regionen des Reiches (München/ Leipzig 2001).
- K. CHRIST, Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis zu Konstantin (München 2002⁴).
- K. CHRIST, Die Römer, Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation (München 1984²).
- K. CHRIST, Römische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie (Darmstadt 1980³).
- A. HEUSS, Römische Geschichte (Paderborn 2001⁸). → eingeleitet und mit einem neuen Forschungsteil versehen von J. Bleicken, W. Dahlheim und H. – J. Gehrke
- F. JAQUES/ J. SCHEID, Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit. 44v. Chr. – 260n. Chr. Bd. I. Die Struktur des Reiches (Stuttgart/ Leipzig 1998).
- I. KÖNIG, Der römische Staat. 2 Bde. (Stuttgart 1992 und 1997).
- F. DE MARTINO, Wirtschaftsgeschichte des alten Rom (München 1985).
- J. NORTH/ M. BEARD/ S. PRICE, Religions of Rome. 2 Bde (Cambridge 1998).
- F. VITTINGHOFF (Hg.), Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1: Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit (Stuttgart 1990).

Die entsprechenden Bände der *Propyläen-Weltgeschichte* (hrsg. v. Golo Mann und Alfred Heuß. 10 Bde. Berlin/ Frankfurt/ Wien 1961-1965) können als einführender Überblick noch gelesen werden, sind jedoch sowohl methodisch als auch inhaltlich überholt und nicht mehr zitierfähig.

Der Tipp zum eigenen Bücherregal:

Es erleichtert oft Arbeit, spart Zeit und ermöglicht einen direkteren Bezug zum Fach, wenn Sie sich selbst einige Bücher zur Alten Geschichte (Quelleneditionen, Standardwerke, Studienbücher) kaufen – sofern es die Geldbörse erlaubt. Aber keine Angst: Viele literarische Quellen liegen in preisgünstigen zweisprachigen Ausgaben oder Übersetzungen vor. Einige der genannten Studienbücher, Nachschlagewerke und ganze Reihen von Taschenbüchern sind einigermaßen erschwinglich.

Verlage, auf die Sie achten sollten (Prospekte, Broschüren, Internet, Regal der Buchhandlungen):

- AKADEMIE VERLAG, 13162 Berlin
- ARTEMIS – VERLAG, Münstergasse 9, CH – 8024 Zürich
- VERLAG C. H. BECK, Postfach 40 03 40, 80703 München
- BUCHVERLAG MARTHE CLAUSS, Siesmayerstr. 7, 60323 Frankfurt am Main
- W. DE GRUYTER & Co., Postfach 11 02 40, 10832 Berlin
- DR. RUDOLF HABELT VERLAG, Postfach 15 01 04, 53040 Bonn
- ANTON HIERSEMANN VERLAG, Postfach 14 01 55, 70071 Stuttgart
- HIRMER VERLAG, Marésstraße 15, 80638 München
- VERLAG W. KOHLHAMMER, Postfach 80 04 30, 70521 Stuttgart
- LIT – VERLAG, Grevener Str. 179, 48159 Münster
- GUSTAV LÜBBE VERLAG, Postfach 20 01 27, 51431 Bergisch Gladbach
- GEBR. MANN VERLAG, Postfach 11 03 03, 10833 Berlin
- OLDENBOURG VERLAG, Rosenheimer Str. 145, 81671 München
- GEORG OLMS VERLAG/ WEIDMANN, Hagentorwall 7, 31134 Hildesheim
- PHILIPP RECLAM JUN. VERLAG, Postfach 11 49, 71240 Ditzingen
- FRANZ STEINER VERLAG, Postfach 10 03 47, 70003 Stuttgart
- B. G. TEUBNER, Postfach 80 10 69, 70510 Stuttgart
- KONRAD THEISS VERLAG, Postfach 10 07 30, 70006 Stuttgart
- VANDENHOECK & RUPPRECHT, Postfach 77, 37001 Göttingen
- CARL WINTER UNIVERSITÄTSVERLAG, Postfach 10 61 40, 69051 Heidelberg
- WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT, Postfach 10 01 10, 64276 Darmstadt
- PHILIPP VON ZABERN, Postfach 40 65, 55030 Mainz

5.2.7. Bildbände zur Antike

- J. BLEICKEN/ J. MARTIN (Hg.), Das Alte Rom. Geschichte und Kultur des Imperium Romanum (München 1994).
- C. BOEHRINGER/ A. H. BORBEIN (Hg.), Das Alte Griechenland. Geschichte und Kultur der Hellenen (München 1995).
- J. BOESSNECK/ A. EGGBRECHT (Hg.), Das Alte Ägypten. 3000 Jahre Geschichte u. Kultur d. Pharaonenreiches (München 1984).
- J. BOTTÉRO/ B. HROUDA (Hg.), Der alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien (München 1991).

6. BIBLIOGRAPHIEN DER ALTEN GESCHICHTE

6.1. Die Année Philologique/ Marouzeau

Das wichtigste bibliographische Hilfsmittel für die Alte Geschichte ist die oft nach ihrem Begründer *Jules Marouzeau* benannte, seit 1928 jährlich erscheinende *Année Philologique*, abgekürzt APh. Die APh stellt eine praktisch vollständige Zusammenstellung der während eines Jahres erschienenen Forschungsliteratur (Monographien, Sammelwerke, Zeitschriftenaufsätze, Lexikonartikel und Rezensionen) zu allen Bereichen des griechisch-römischen Altertums dar, publiziert jeweils 2 Jahre nach dem Erscheinungsjahr (allerdings vergrößert sich dieser Abstand allmählich: Der Band von 1996 enthält beispielsweise die Literatur von 1993). Die APh ist nach Sachgebieten gegliedert:

- 1. Teil: *Auteurs et Textes* (Editionen, Kommentare, Sekundärliteratur zu antiken Quellen und Autoren)
- 2. Teil: Literaturgeschichte, Archäologie und Kunstgeschichte, Epigraphik, Numismatik, Geschichte: politische, Sozial-, Wirtschafts-, Religionsgeschichte etc., Recht, Philosophie u.a.m.

Zudem besitzt sie ausführliche Indices:

- *Index des rubriques collectives*
- *Index nominum antiquorum* = Index der antiken Namen (antike Personen, Einträge aus dem Teil *Auteurs et Textes* sind hier nicht verzeichnet)
- *Index geographicus* = Index geographischer Namen
- *Index nominum recentiorum* = Index bekannter historischer Persönlichkeiten seit Karl dem Großen (Humanisten und Forscher)
- *Index des auteurs modernes* = Index der modernen Autoren

Die Einteilung nach Sachgebieten und die Indices erleichtern die ansonsten schwierige Handhabung. Am Anfang jedes Bandes befindet sich ein vollständiges Abkürzungsverzeichnis aller berücksichtigten Periodika. Der Inhalt der Aufsätze ist meist kurz zusammengefasst.

Ein Teil der früheren Jahrgänge der APh sind inzwischen auf CD – ROM erschienen und können – im Gegensatz zur gedruckten Fassung – wesentlich schneller nach Literatur durchsucht werden:

- D. L. Clayman, Database of Classical Bibliography. CD – ROM 2. Version mit APh Nr. 45 – 60 (1974 – 1989).
- Auf die Jahrgänge von 1959 bis 2003 der APh kann entweder kostenlos über das Uni – Netz der Universität Bamberg (Sie können über das Datenbank-Infosystem der Universitätsbibliothek Bamberg gehen: <http://www.annee-philologique.com/aph/> und dann auf DBIS) oder kostenpflichtig im Internet unter der Adresse <http://www.aph.cnrs.fr> zugegriffen werden.

Ein typischer APh – Eintrag sieht in etwa so aus:

DEMANDT, Alexander. – *Mommsen zum Niedergang Roms*. HZ 1995 261 (1): 23-49. → Mommsens Vorlesungen über die Kaiserzeit runden sein Bild von der Römischen Geschichte ab. Seine aus Völkermischung und Absolutismus abgeleitete Erklärung für den Zerfall des Reiches beleuchtet sein national – liberales Denken, das den wehrhaften Nationalstaat idealisierte und jeden völkerübergreifenden Imperialismus verwarf. [66-08884

Hierbei handelt es sich um einen Aufsatz von Alexander Demandt mit dem Titel „Mommsen zum Niedergang Roms“, der in der Historischen Zeitschrift, abgekürzt HZ, im Jahr 1995, Band 261, Teil 1, auf den Seiten 23 – 49 erschienen ist. Der Inhalt ist thesenartig zusammengefasst. Das korrekte Zitat des Aufsatzes lautet:

A. Demandt, Mommsen zum Niedergang Roms: HZ 261/ 1 (1995) 23 – 49.

Die Nummer [66-08884 am Ende des Eintrages bedeutet, dass es sich um den 8884. Eintrag im 66. Jahrgang der APh (= 1995) handelt. Die Nummer wird keinesfalls mit angegeben bzw. zitiert. Dieses Format ist neu und begegnet nicht in älteren Bänden der APh. Hier finden Sie nur die Nummer [8884 ohne Hinweis auf den Band.

Eine andere Art des Eintrags sieht folgendermaßen aus:

STAHLMANN, Ines. – „*Nebelschwaden eines geschichtswidrigen Mystizismus*“?: *Deutungen der Römischen Geschichte in den zwanziger Jahren*. *Altertumswissenschaft in den 20er Jahren* (→ 66-11295) 303-328. [66-08889

Hierbei handelt es sich um einen Aufsatz von Ines Stahlmann mit dem Titel „Nebelschwaden eines geschichtswidrigen Mystizismus“?: Deutungen der Römischen Geschichte in den zwanziger Jahren, der in dem Sammelband „*Altertumswissenschaft in den 20er Jahren*“ erschienen ist. Um die bibliographischen Angaben dieses Sammelbandes zu ermitteln, müssen Sie den 11295. Eintrag im 66. Jahrgang der APh nachschlagen. Das korrekte Zitat des Aufsatzes lautet:

I. Stahlmann, „Nebelschwaden eines geschichtswidrigen Mystizismus“?: Deutungen der Römischen Geschichte in den zwanziger Jahren, in: Helmut Flashar (Hg.), *Altertumswissenschaft in den 20er Jahren: Neue Fragen und Impulse* (Stuttgart 1995) 303 – 328.

Rezensionen werden in der APh in abgekürzter Form verzeichnet:

LEPPIN, Hartmut. – *Histrionen* →63-13633. | CR 1995 45 (1): 103-104 K. Hopwood [66-10070

Hierbei handelt es sich um eine Rezension von Keith Hopwood zu einem Buch von Hartmut Leppin (abgekürzt: Histrionen), dessen vollständige bibliographische Angaben Sie unter dem 13633. Eintrag des 63. Jahrgangs der APh finden, die in der Zeitschrift *The Classical Review*

Nr. 45, Teil 1, im Jahr 1995, auf den Seiten 103 – 104 erschienen ist. Das korrekte Zitat lautet:

Keith Hopwood, Rezension zu Hartmut Leppin, *Histrionen. Untersuchungen zur sozialen Stellung von Bühnenkünstlern im Westen des Römischen Reiches zur Zeit der Republik und des Principats* (Bonn 1992. Antiquas 41), in CR 45 (1995) 103f.

6.2.Gnomon

Bei dem *Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft* handelt es sich um eine jährlich in acht Heften erscheinende Zeitschrift mit ausführlichen Rezensionen zu Veröffentlichungen aus dem Bereich der Altertumswissenschaften. Die Zeitschrift erscheint seit 1925. Der *Gnomon* enthält über die kritischen Beiträge hinaus weiterführende Forschungsbeiträge, Personalnachrichten und Hinweise auf Forschungsprojekte. Ein Autorenregister erleichtert die Handhabung. Seit 1950 befindet sich im Anhang jedes 2. Heftes eine Bibliographie mit den Neuerscheinungen aus dem Bereich der Altertumswissenschaften, die sog. Bibliographische Beilage. Die Bibliographische Beilage ist nach Sachgebieten geordnet: Allgemeines, Antike Autoren, Philologie, Philosophie, Naturwissenschaften, Religion, Mythologie, Sprachwissenschaft, Paläographie, Epigraphik, Papyrologie, Numismatik, Mittelhochdeutsch, Mittellatein, Kulturgeschichte, Geschichte, Landeskunde, Wirtschaft, Recht, Archäologie, Vorgeschichte, Unterricht.

Die Bibliographie des *Gnomon* ist sowohl als Datenbank auf CD – ROM³ als auch im Internet über die Adresse <http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/Gnomon/Gnomon.html> abrufbar. Die im Internet abrufbare Version stellt einen Auszug der auf CD – ROM vorliegenden Datenbank dar und bietet zahlreiche Suchoptionen. Auf die Datenbank kann auch über die Computer in der Universitätsbibliothek zugegriffen werden.

6.3.Byzantinische Zeitschrift

Die bereits im Jahr 1892 begründete *Byzantinische Zeitschrift*, abgekürzt *ByzZ*, erscheint zweimal jährlich und enthält Aufsätze, Rezensionen und eine Bibliographie. Die Bibliographie ist sehr ausführlich und verzeichnet Publikationen aus dem Bereich der Byzantinistik, die sich mit der Geschichte des oströmischen bzw. byzantinischen Reiches zwischen 325 und 1453n.Chr. befassen. Die in der Bibliographie genannten Aufsätze sind mit kurzen Bemerkungen versehen.

6.4.Die Archäologische Bibliographie

Die *Archäologische Bibliographie. Beilage zum Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* erscheint jährlich und stellt die archäologischen Publikationen des Vorjahres zusammen. Die griechisch – römische Kultur und deren Randkulturen bilden den thematischen Schwerpunkt der Bibliographie.

³ *Gnomon*. Bibliographische Datenbank, hg. v. J. Malitz in Zusammenarbeit mit G. Weber (München seit 1994).
→ mit jährlichem Update

Die *Archäologische Bibliographie* des DAI liegt seit 1992 auch in digitaler Form vor. Die Archäologische Bibliographie ist als Datenbank auf CD – ROM mit jährlichem Update verfügbar⁴ und im Internet über die Adresse <http://www.dyabola.de/en/indexfrm.htm?page=http://www.dyabola.de> abrufbar. Auf die Datenbank kann auch über die Computer in der Universitätsbibliothek zugegriffen werden.

6.5. Bulletin Analytique d'Histoire Romaine

Das *Bulletin Analytique d'Histoire Romaine*, abgekürzt BAHR, ist eine jährlich erscheinende Bibliographie, die Publikationen zur römischen Geschichte verzeichnet. Die Bibliographie ist im Internet unter der Adresse <http://misha1.u-strasbg.fr/flora/servlet/LoginServlet> abrufbar und in gedruckter Form verfügbar.

6.6. Weitere bibliographische Datenbanken im Internet

Eine Zusammenstellung aller von den bayerischen Bibliotheken subscribierten bibliographischen Datenbanken finden Sie unter: <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo/>.

7. ZEITSCHRIFTEN ZUR ALTEN GESCHICHTE

7.1. Zeitschriften mit dem Schwerpunkt griechisch – römische Antike (in Auswahl)

Im Regelfall besteht eine althistorische Zeitschrift aus Artikeln und Rezensionen. Mitunter kommen Miscellen (fachbezogene Kurzbeiträge) und Personalnachrichten hinzu.

Die folgende Auswahl präsentiert einige wichtige althistorische Zeitschriften:

- AMERICAN JOURNAL OF ANCIENT HISTORY, abgekürzt AJAH, seit 1976
- ANTIKE UND ABENDLAN, abgekürzt A&A, seit 1945
- L'ANTIQUITE CLASSIQUE, abgekürzt AC, seit 1932
- ATHENAEUM, selten abgekürzt Ath., seit 1923
- BYZANTION, seit 1924
- CHIRON, seit 1971
- GYMNASIUM, abgekürzt Gymn., seit 1949
- HERMES, seit 1866
- HISTORIA, seit 1950
- JAHRBUCH FÜR ANTIKE UND CHRISTENTUM, abgekürzt JbAC, seit 1958
- JOURNAL OF HELLENIC STUDIES, abgekürzt JHS, seit 1880
- JOURNAL OF ROMAN STUDIES, abgekürzt JRS, seit 1911
- KLIO, seit 1901
- LATOMUS, seit 1937
- MUSEUM HELVETICUM, abgekürzt MH, seit 1944
- PHOENIX, seit 1946
- SAECULUM, abgekürzt Saec., seit 1950

⁴ DYABOLA. Elektronische Sachkataloge zu den Altertums- und Kunstwissenschaften (Ennepetal/ München seit 1992.)

7.2.Rezensionszeitschriften

- ANZEIGER FÜR DIE ALTERTUMSWISSENSCHAFT, abgekürzt AnzAW oder AAHG, seit 1948
- THE CLASSICAL REVIEW, abgekürzt CR, seit 1887
- GÖTTINGISCHE GELEHRTE ANZEIGEN, abgekürzt GGA, seit 1737
- BRYN MAWR CLASSICAL REVIEW, abgekürzt BMCRev → Bei der BMCRev handelt es sich um eine aktuelle und umfangreiche Internet – Rezensionszeitschrift, die unter der Adresse <http://ccat.sas.upenn.edu/bmcr/> abgerufen werden kann.

7.3.Zeitschriften im Internet

Zu verschiedenen Zeitschriften können inzwischen im Internet Informationen (v.a. Inhaltsverzeichnisse) abgerufen werden. Eine Auswahl finden Sie auf der Seite des Institutes für Geschichtswissenschaften/ Alte Geschichte der Humboldt – Universität, Berlin unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/site/lang_de/3853/Default.aspx mit weiterführenden Links. Im Bayerischen Bibliotheken – Verbund sind bestimmte Zeitschriften kostenlos als elektronische Volltexte unter der Adresse <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/> erhältlich.

Darüber hinaus gibt es inzwischen auch althistorische Zeitschriften, die nur im Internet erscheinen und hier Volltext – Artikel anbieten:

- GÖTTINGER FORUM FÜR ALTERTUMSWISSENSCHAFT, abgekürzt GFA, unter <http://gfa.gbv.de/z/pages>
- PLEKOS, unter <http://www.plekos.uni-muenchen.de/startseite.html>
- HISTOS, unter <http://www.dur.ac.uk/Classics/histos/>

Schließlich gibt es auch spezielle Internet – Portale für Historiker, die mit einer Vielzahl von Informationen, etwa Neuerscheinungen, Rezensionen, Stellenausschreibungen etc. aufwarten:

- Humanitas. Sozial- und Kulturgeschichte, unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp>
- Nachrichtendienst für Historiker, abgekürzt NFH, unter <http://www.nfhdata.de/>

8.DIE LITERATURRECHERCHE

Allgemeine Einführungen:

- B. GULLATH/ F. HEIDTMANN, Wie finde ich altertumswissenschaftliche Literatur: Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein, Byzantinistik, Alte Geschichte und Klassische Archäologie (Berlin 1992).
- F. W. JENKINS, Classical Studies. A Guide to the Reference Literature (Englewood, Colorado 1996).

8.1.Erste Orientierung

Die Computertechnik hat auch in der Alten Geschichte die Literaturrecherche revolutioniert. Eine Empfehlung, wie die Literaturrecherche begonnen werden soll – klassisch (d.h. über die einschlägigen Lexika und Handbücher) oder modern (d.h. per Computer über Datenbanken und Internet) –, kann nicht mehr gegeben werden. Vor- und Nachteile halten sich die Waage. Empfehlenswert ist jedoch, beide Methoden miteinander zu kombinieren, um das bestmögliche Resultat zu erzielen. Im Folgenden wird zunächst auf die klassische Methode eingegangen.

- Sollten Sie keinerlei Kenntnisse in Bezug auf das zu behandelnde Thema besitzen, empfiehlt sich zunächst ein Blick in die gängigen Konversationslexika (Brockhaus, Meyers etc.), um knappe inhaltliche Informationen und in der Regel einige wenige Literaturangaben zu erhalten. Diesen Arbeitsschritt sollten Sie später aber nicht angeben oder gar die Artikel zitieren!
- Nach diesen Informationen oder bei mittleren Kenntnissen durchforschen Sie die einschlägigen Speziallexika der Alten Geschichte (KIP, DNP, LAW, OCD, evtl. auch ODB, LexMA, RAC und die RE) nach Ihrem Thema. In der Regel finden Sie dort weiterführende Spezialliteratur am Ende der Artikel.
- WICHTIG: Versuchen Sie Ihre Recherche immer mehrgleisig zu gestalten, d.h., sollte Ihr Thema beispielsweise Kaiser Augustus sein, dann suchen Sie nicht nur nach *Augustus*, sondern auch nach Personen (z.B. *Livia* oder *Agrippa*), Orten (z.B. *Rom* oder *Brundisium*), Ereignissen (z.B. *Schlacht bei Philippi* oder *Actium*) und Stichworten (z.B. *Principat*, *Triumvirat*), die eng mit dem Thema Augustus zusammenhängen!

8.2. Einführungen, Handbücher und Spezialbibliographien

Ebenfalls nützlich für das Auffinden von Literatur sind Einführungen, Handbücher oder wissenschaftliche (mitunter auch populärwissenschaftliche) Reihen zur Alten Geschichte.

- Zu nennen sind hier die entsprechenden und oben bereits aufgeführten Bände des *Handbuchs der Altertumswissenschaft*, des *Oldenbourg Grundrisses der Geschichte* und der *Cambridge Ancient History* etc., aber auch der Reihe *C. H. Beck Wissen*. Hier finden Sie entweder in der Darstellung oder am Ende, nach Sachgebieten geordnet, weiterführende Literaturhinweise.
- Zudem besitzen die Einführungen zur Alten Geschichte umfangreiche, meist nach Themen und Sachgebieten geordnete Bibliographien, beispielsweise:

- M. CLAUSS, Einführung in das Studium der Alten Geschichte (München 1993).
- K. CHRIST, Römische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie (Darmstadt 1990⁴).

- Darüber hinaus gibt es auch spezielle Bibliographien zur Alten Geschichte und zu ausgewählten Themen der Alten Geschichte, beispielsweise:

- D. VOLLMER u.a., Alte Geschichte in Studium und Unterricht. Eine Einführung mit kommentiertem Literaturverzeichnis (Stuttgart 1994).
- K. CHRIST, Römische Geschichte. Eine Bibliographie (Darmstadt 1976).
- E. HERRMANN/ N. BROCKMEYER, Bibliographie zur antiken Sklaverei (Bochum 1983).
- J. – U. KRAUSE u.a., Bibliographie zur römischen Sozialgeschichte. 2 Bde (Stuttgart 1992-1998).

8.3. Bearbeiten der Literaturliste

- Nachdem Sie nun sicher fündig geworden sind, wählen Sie aus Ihrer Liste mit wichtiger Literatur zwei oder mehrere Publikationen jüngerer Datums aus (möglichst die aktuellsten) und durchforschen deren Literaturverzeichnisse nach Werken, die für Ihr Thema von Interesse sein könnten. Indem Sie die aktuellsten Publikationen nehmen, gehen Sie einerseits sicher, dass Ihnen kein wichtiges modernes Werk (sei es eine Monographie oder

ein Aufsatz) entgeht, da in der Regel alle Werke, die ein Jahr vor dem Publikationsdatum des durchsuchten Buches erschienen sind, dort erwähnt werden. Andererseits können Sie anhand der Literaturverzeichnisse überprüfen, ob die restliche Literatur (älteren oder jüngeren Datums), die Sie gefunden haben, in der modernen Forschung zitiert oder diskutiert wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so können Sie zumeist getrost darüber hinwegsehen (gilt aber nicht immer).

- Vergessen Sie nicht, wenn Sie die entsprechenden, für Sie interessanten Bücher in der Bibliothek im Regal suchen, einmal nach links und nach rechts zu schauen, da in der Regel Literatur zu einem Themenkomplex gebündelt aufgestellt wird und sich neben „Ihrem“ Buch ein anderes wichtiges Werk befinden kann/sollte!

8.4.Literaturrecherche mit der ANNÉE PHILOLOGIQUE

- Obwohl Sie nun eine umfangreiche Liste an Literatur besitzen, können Sie nicht sicher sein, dass nicht doch in den letzten 3 – 4 Jahren ein fundamentaler Aufsatz oder eine grundlegende Studie zu Ihrem Thema erschienen ist, die Sie unbedingt berücksichtigen sollten. Aus diesem Grund sollten Sie die beiden wichtigsten bibliographischen Periodika der Alten Geschichte zu Rate ziehen, die ANNÉE PHILOLOGIQUE und den GNOMON (s. o.).
- Die zugegeben schwierige Recherche in der APH birgt zwei Vorteile. Erstens finden Sie die aktuelle Literatur (mit 2 – 3 Jahren Verzögerung) nahezu vollständig und zweitens können Sie anhand der in der APH aufgeführten Rezensionen überprüfen, ob zu einem der Werke in Ihrer Literaturliste eine Besprechung erschienen ist. Wenn ja, sollten Sie diese in der entsprechenden Zeitschrift nachlesen, da Ihnen hier eine Entscheidungshilfe für die Benutzung des Buches geboten wird.
- Zur Handhabung der APH noch zwei Hinweise: Wenn Sie nicht über die allgemeine Gliederung nach Literatur suchen, sondern über die Indices, sollten Sie auch hier wieder mehrgleisig vorgehen und mehrere Namen, die mit Ihrer Thematik zusammenhängen (z.B. *Augustus*, *Livia*, *Agrippa* etc.), berücksichtigen. Wenn Sie ein allgemeines Thema bearbeiten (z.B. die *Praetorianer*), sollten Sie sich darum bemühen, antike Persönlichkeiten zu finden, die für Ihr Thema relevant sind (z.B. den *Praetorianerpraefekten Seian*). Auf diese Weise können Sie den Namenindex verwenden, was die Suche erheblich erleichtert. Schließlich können Sie anhand Ihrer bisherigen Literaturliste erkennen, welcher moderne Autor sich intensiv mit der Thematik beschäftigt hat, so dass Sie im Index der Autoren nach diesem Namen suchen können, um zu sehen, ob es von ihm ein neueres Werk oder eine Rezension gibt, die Ihr Thema betrifft.

8.5.Literaturrecherche über OPACs, Datenbanken und via Internet

- Die moderne Computertechnik erlaubt privat und in der Bibliothek eine wesentlich schnellere, effektivere und oftmals aktuellere Literaturrecherche als die bisher üblichen Schlagwortkataloge und bibliographischen Hilfsmittel. Dass Sie diese Vorteile nutzen sollten, liegt auf der Hand – zumal Sie sie auf lange Sicht ohnehin nicht ignorieren können!
- Die Bestände der meisten deutschen und internationalen Bibliotheken sind inzwischen über OPACs (Online Public Access Catalogues) verfügbar, die mit ihren Suchoptionen

nach Titeln, Stichworten und Autoren hervorragende Möglichkeiten der Literaturrecherche bieten. Prinzipiell können Sie auch hier mit Ihrer Recherche zu einem Thema beginnen. Selbstverständlich gilt auch in diesem Fall, nach möglichst vielen Stichworten (*Augustus, Livia, Agrippa, Principat, Actium, Octavian*) zu suchen und unterschiedliche Schreibweisen auszuprobieren (z.B. *Prinzipat* und *Principat* und engl. *Principate*).

- Es empfiehlt sich, bei der Literaturrecherche auch die OPACs anderer Bibliotheken (national und international) einzubeziehen, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Sollte das entsprechende Werk nicht in Passau zur Verfügung stehen, existiert die Möglichkeit, es durch Fernleihe aus der entsprechenden Bibliothek zu erhalten.
- Am einfachsten lässt sich diese Recherche mit Hilfe des KARLSRUHER VIRTUELLEN KATALOGES realisieren, der (optional) alle wichtigen nationalen und internationalen Bibliotheken bei einer Suche berücksichtigt und gleichzeitig die Links zu diesen Bibliotheken zur Verfügung stellt. Auf den KARLSRUHER VIRTUELLEN KATALOG, abgekürzt KVK, kann unter der Adresse <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html> zugegriffen werden.
- Unter der Adresse <http://www.grass-gis.de/bibliotheken/> findet sich ein Verzeichnis deutschsprachiger Kataloge.
- Daneben empfiehlt sich auch ein Blick in den Buchhandel, um Neuerscheinungen zu eruieren, die noch nicht in den Bibliotheksbeständen vorhanden sind (, so dass man in der Bibliothek gezielt nachfragen kann, ob sich ein Buch im Geschäftsgang befindet oder gar Anschaffungswünsche äußert):
Ein Verzeichnis lieferbarer Bücher des Buchhandels ist unter der Adresse <http://www.buchhandel.de> abrufbar. Zur Recherche von Neuerscheinungen eignet sich auch der online – Shop Amazon unter der Adresse <http://www.amazon.de>.
- Bei dieser Form der Recherche können Sie allerdings keine Aufsätze bzw. Artikel und ältere Literatur, die mitunter noch nicht in die OPACs eingearbeitet ist (vor 1900), für Sie aber sehr wohl von Interesse sein kann, zu Ihrem Thema finden.
- Da allerdings, wie bereits erwähnt, die ANNÉE PHILOLOGIQUE, der GNOMON und das BAHR auf CD-ROM bzw. (in Auszügen) im Internet zur Verfügung stehen, lassen sich auch Aufsätze bzw. Artikel per Computer finden. Zudem existieren im Internet einige Webseiten von Institutionen, die sich auf die Auswertung von Zeitschriften spezialisiert haben und dementsprechende Bibliographien ins Netz stellen:
 - TOCS – IN, unter <http://www.chass.utoronto.ca/cgi-bin/amphoras/tocfind>
 - DROITS ANTIQUES DATABASE, abgekürzt DRANT unter <http://www2.misha.fr/flora/jsp/index.jsp> → Datenbank mit Schwerpunkt auf der antiken Rechtsgeschichte
 - INTERNATIONALE BIBLIOGRAPHIE DER ZEITSCHRIFTENLITERATUR, abgekürzt IBZ, Zugriff über die Datenbanken der Universitätsbibliothek Passau
- Schließlich besitzen fast alle althistorischen Fachbereiche an den Universitäten in Deutschland, Europa und Nordamerika eigene Homepages, die mit weiteren Links zu Bibliotheken, Diskussionsforen, einschlägigen Webseiten etc. aufwarten. Also einfach lossurfen und ausprobieren.
- Hinweis: Bei StudentInnen ist die Webseite <http://www.hausarbeiten.de> sehr beliebt, da hier von StudentInnen verfasste Hausarbeiten, teilweise mit Noten, ins Netz gestellt werden und heruntergeladen werden können. Für die Recherche und als Anschauungsbeispiel ist diese Seite empfehlenswert, doch sollten Sie nicht auf die Idee verfallen, eine derartige

Arbeit abzugeben, da Ihr Dozent die Seite ebenfalls kennt und dies ein Betrugsversuch wäre!

- Ein letzter Hinweis betrifft Fachsuchmaschinen, die sich auf die Altertumswissenschaft generell oder bestimmte Teildisziplinen spezialisiert haben, beispielsweise die archäologische Suchmaschine Digger, die unter der Adresse <http://www.ufg.uni-freiburg.de/digger.html> abrufbar ist.
- Für die allgemeine Suche im Internet stellt Google unter <http://www.google.de/> die umfassendste und schnellste Suchmaschine dar. Eine spezielle Bildersuche bietet Google unter der Adresse <http://images.google.de/> an.

9.COMPUTER UND ALTERTUMSWISSENSCHAFT - EINIGE WEITERE BEMERKUNGEN

Die vom Scripta Mercaturae Verlag (St. Katharinen) herausgegebene Reihe *Computer und Antike* thematisiert den Einsatz moderner Computertechnologien in der Altertumswissenschaft. Bisher sind folgende Bände erschienen:

- J. BIERWEILER/ M. SCHOLZ, Altertumswissenschaftliche Multimedia-Produktion mit den Autorensystemen Authorware und Director von Macromedia (St. Katharinen 2004. Computer und Antike 7).
- M. FELL/ W. SPICKERMANN, L. WIERSCHOWSKI (Hg.), Machina Computatoria. Zur Anwendung von EDV in den Altertumswissenschaften (St. Katharinen 1997. Computer und Antike 4).
- M. FELL/ C. SCHÄFER, L. WIERSCHOWSKI (Hg.), Datenbanken in der Alten Geschichte (St. Katharinen 1994. Computer und Antike 2).
- M. HAINZMANN/ C. SCHÄFER (Hrsg.), Alte Geschichte und neue Medien. Zum EDV – Einsatz in der Altertumswissenschaft (St. Katharinen 2000. Computer und Antike 5).
- A. MEIER/ C. SCHÄFER, Computer und antike Texte. Wortrecherche, Konkordanz- und Indexherstellung mit Volltextdatenbanken (St. Katharinen 2003². Computer und Antike 1).
- M. MÜLLER, Alte Geschichte online. Probleme und Perspektiven althistorischen Wissenstransfers im Internet (St. Katharinen 2003. Computer und Antike 6).
- O. STOLL (Hg.), Computer und Archäologie. Ausgewählte Beiträge zur projektbezogenen Anwendung, zu Erfahrungen und Perspektiven im Umgang mit der EDV im Bereich der archäologischen Wissenschaften (St. Katharinen 1994. Computer und Antike 3).

Weitere Publikationen zur Thematik Altertumswissenschaft und Computertechnologien:

- G. ALVONI, Altertumswissenschaften digital. Datenbanken, Internet und E – Ressourcen in der altertumswissenschaftlichen Forschung (Hildesheim/ Zürich/ New York 2001).
- A. CRISTOFORI/ C. SALVATERRA/ U. SCHMITZER (Hg.), La Rete di Arachne – Arachnes Netz. Beiträge zu Antike, EDV und Internet im Rahmen des Projekts ‚Telemachos‘ (Stuttgart 2000. Palingenesia 71).
- C. v. DITFURTH, Internet für Historiker (Frankfurt am Main/ New York 1997).
- D. KAUFMANN/ P. TIEDEMANN, Internet für Althistoriker und Altphilologen. Eine praxisorientierte Einführung (Darmstadt 1999³).

10.REFERAT

Das Referat dient dem Nachweis, ein selbständig erarbeitetes Thema vor einer größeren Gruppe angemessen präsentieren zu können. Abhängig von der Frage, ob es sich um ein Kurzreferat oder einen längeren Vortrag handelt und wie umfangreich beziehungsweise komplex das zu behandelnde Thema ist, soll dabei eine Problematik umfassend erörtert oder nur die wesentlichsten Aspekte übersichtlich zusammengefasst und dargestellt werden.

10.1.Vorbereitung des Referates

Bei der Vorbereitung eines Referates sollten daher folgende Überlegungen eine zentrale Rolle spielen:

- Welches Thema behandle ich? Welche Bedeutung hat es innerhalb des Seminars?
- Wieviel Zeit steht mir zur Verfügung?
- Welche Inhalte sind von zentraler Bedeutung für das Thema und sollten unbedingt vermittelt werden? Welche Inhalte sind von untergeordneter Bedeutung und könnten eventuell nachgelesen beziehungsweise in der Diskussion nachgetragen werden?
- An welches Publikum wende ich mich? Was kann vorausgesetzt werden, was muss während des Vortrags erläutert werden?
- Wie baue ich meinen Vortrag unter Berücksichtigung dieser Bedingungen auf?
- Welche Vortragsart empfiehlt sich? Vorlesen eines ausformulierten Textes? Freier Vortrag mit Stichwortliste?
- Ist es ratsam/ erforderlich, bestimmte Medien (Handout, Tafelbild, Folien für den Overheadprojektor, Dias, Videos, Tonträger, Powerpoint-Folien, Karten) zur Vermittlung des Inhalts einzusetzen? Wenn ja, welche und wie gestalte ich diese?

10.2.Halten des Referates

Beim Halten des Referates sollten Sie versuchen, folgende Punkte zu beachten:

- Die Literaturrecherche wurde in den vorhergehenden Kapiteln eingehend besprochen. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass es auch Internetressourcen gibt, die sich nicht für die Recherche eignen. Zu den Internetressourcen, die sich nicht für das wissenschaftliche Arbeiten eignen, gehört das Internetlexikon Wikipedia!
- In der Regel empfiehlt es sich, ein Referat – zumal ein Kurzreferat – in freier Rede (mit Stichwortliste bzw. Merktzetteln) vorzutragen, da dies ungezwungener und interessanter wirkt und Ihnen eher die Möglichkeit bietet, Blickkontakt zum Publikum zu halten. Hierfür ist es allerdings notwendig, dass Sie den Stoff perfekt beherrschen und Ihren Vortrag zuvor geprobt haben.
- **WICHTIG:** Arbeiten Sie an einem ausgewogenen Zeitmanagement. Das bedeutet, dass Sie darauf achten müssen, dass Sie die vorgegebene Redezeit nicht wesentlich überschreiten und nicht wesentlich unterschreiten.
- Bei sehr komplexen Sachverhalten, bei denen die Diskussion von Detailproblemen einen großen Raum einnimmt, ist es mitunter besser, den Text auszuformulieren und vorzulesen. Selbiges gilt, wenn Sie sich zu unsicher in der freien Rede fühlen. Mit einem ausformulierten Text bietet sich Ihnen immer noch die Möglichkeit, ihn so gut zu internalisieren, dass Sie ihn fast frei halten können. Auf jeden Fall sollten Sie, wenn Sie einen Vortrag vorlesen, nicht stur am Text kleben, sondern immer wieder aufblicken und Passagen einstreuen, die frei vorgetragen werden, selbst wenn Sie diese zuvor ausformuliert haben.
- Unabhängig davon, ob Sie in freier Rede oder auf der Grundlage eines ausformulierten Textes vortragen, sollte ihr Referat eine klare Struktur aufweisen, prägnante Beispiele zur

Illustration von Sachverhalten beinhalten und ein paar Sollbruchstellen (d.h. Passagen, die Sie bei Zeitnot spontan auslassen können, ohne dass Ihr Vortrag darunter leidet) besitzen.

- Bemühen Sie sich am Anfang Ihres Vortrages, Ihr Thema in den Gesamtkontext der Lehrveranstaltung einzubinden, erläutern Sie den Aufbau Ihres Referates, nennen Sie die wissenschaftliche Grundlage Ihrer Ausführungen (Literatur, zentrale Quellen, die Sie eventuell mit einbauen oder zumindest im Handout zu Verfügung stellen) und versuchen Sie vorausschauend, – etwa durch die Formulierung von Thesen oder den Verweis auf offene Fragen – die anschließende Diskussion zu beeinflussen.
- Achten Sie bei Ihrem Referat darauf, dass Ihre Sätze, Erklärungen und Beispiele kurz und prägnant sind. Vermeiden Sie es, das Publikum mit Fakten und ausufernden Aufzählungen zu überladen.
- Ihr Vortragsstil sollte anregend und unterhaltsam für die ZuhörerInnen sein. Begreifen Sie das Referat als Möglichkeit, sich und Ihr Wissen dem Publikum zu präsentieren. Üben Sie die richtige Betonung. Machen Sie Pausen, sprechen Sie nicht zu schnell, dafür aber laut genug und deutlich. Vermeiden Sie inflationäre „Ähm“-Laute und vor allem Phrasen wie „und so weiter...“.
- Wählen Sie für Ihren Vortrag eine angemessene Ausdrucksweise. Vermeiden Sie eine übermäßig flapsige Sprachwahl und komplizierte Schachtelsätze.
- Stellen Sie beim Reden öfter Blickkontakt zum Publikum her und beachten Sie die Reaktionen der Zuhörenden (Langeweile, akustisches oder inhaltliches Unverständnis, Widerspruch). Vermeiden Sie es unbedingt, ihre Aufmerksamkeit allein auf den Seminarleiter oder ihr Handout bzw. ihre Folien zu richten. Reden Sie nicht mit dem Rücken zum Publikum.
- **Ganz wichtig!** Am Schluss sollten Sie die zentralen Aussagen Ihres Vortrages noch einmal wiederholen.
- Im Anschluss an den Vortrag können offene Fragen und Thesen zur Diskussion gestellt werden.
- Gruppenreferate setzen eine intensive Absprache zwischen den Teilnehmern einer Referatsgruppe voraus, da im Rahmen des Vortrags ein gemeinsam erarbeitetes Konzept vorgestellt werden soll. Es sollte darauf geachtet werden, dass der Stoff sinnvoll angeordnet ist und die einzelnen Beiträge aufeinander aufbauen. Lücken, die das Verständnis erschweren, und ausführliche Wiederholungen der vorhergehenden Beiträge sind zu vermeiden.
- Wenn Sie bei Ihrem Vortrag Medien (Overheadprojektor, Diaprojektor, Beamer, Video-Player, Abspielgeräte für Tonträger etc.) verwenden, achten Sie darauf, dass diese nicht in den Vordergrund rücken (nicht 30 Folien in 30 Minuten oder mehrere Medien nebeneinander einsetzen!) und dass genügend Zeit zur Wahrnehmung bleibt (nicht nach 5 Sekunden das Gerät wieder ausschalten). Folien, Bilder etc. sollten klar, übersichtlich und auch in der letzten Reihe noch erkennbar sein. Testen Sie die Geräte, bevor Sie sie einsetzen!

10.3.Handout

- Ein Handout soll der Hörerschaft einen Überblick über die Thematik vermitteln, als Gedächtnisstütze dienen, vom lästigen Mitschreiben von Fakten befreien und hierdurch das aktive Mitdenken während des Vortrages ermöglichen. Es ist sowohl Präsentationsgrundlage als auch Ergänzung und Erweiterung Ihres Referates.

- Im Allgemeinen wird eine Unterscheidung zwischen dem Quellenpapier und dem Thesenpapier getroffen.
- Auf dem Quellenpapier werden die wichtigsten Quellenstellen für die Thematik zusammengestellt. Die lateinischen Quellen sollten sowohl in der Originalsprache als auch in einer Übersetzung (deutsch, englisch oder französisch), die griechischen Quellen nur in Übersetzung auf dem Paper abgedruckt und mit den vollständigen bibliographischen Angaben versehen werden.
- Das Thesenpapier sollte
 - nicht mehr als ein bis zwei Seiten umfassen,
 - den Name(n) des/ der Vortragenden, den Titel der Lehrveranstaltung, die Datumsangabe und das Referatsthema enthalten,
 - wichtige Gliederungspunkte sowie zentrale Namen, Daten und Ereignisse anführen,
 - wichtige Quellen- und Literaturhinweise bieten.
- Achten Sie darauf, dass Sie das Handout in ausreichender Anzahl zur Verfügung stellen und verteilen Sie es vor Ihrem Referat, da ansonsten durch das Austeilen des Handouts während des Vortrags die Aufmerksamkeit gestört wird.

10.4.Literaturhinweise

- H. BLUM/ R. WOLTERS, Alte Geschichte studieren (Konstanz 2006) 162 – 168.
- G. BUDE/ D. FREIST/ H. GÜNTHER – ARNDT (Hg.), Geschichte. Studium – Wissenschaft – Beruf (Berlin 2008. Akademie Studienbücher Geschichte) 254 – 269.
- R. GÜNTHER, Einführung in das Studium der Alten Geschichte (Paderborn u.a. 2001).302 – 305.
- G. LINGELBACH/ H. RUDOLPH, Geschichte studieren. Eine praxisorientierte Einführung für Historiker von der Immatrikulation bis zum Berufseinstieg (Wiesbaden 2005) 122 – 134.

11.DIE ARBEIT MIT DER SEKUNDÄRLITERATUR

"Deshalb wird die antike Geschichte immer die klassische Geschichte bleiben, weil wir daraus ohne Vorurteil und ohne eigenen Parteistandpunkt ... erkennen können, was Geschichte ist." Siegfried Lauffer, Kurze Geschichte der antiken Welt (München 1971) 130.

„Nicht jeder wird sich dieser These anschließen. Jedenfalls müssen Sie sich mit der Interpretation der Quellen durch die Gelehrten, die in Kommentaren und Karten, Ausstellungen und Katalogen, Monographien und Aufsätzen veröffentlicht sind, in jeder althistorischen Arbeit kritisch auseinandersetzen. Natürlich können auch diese etwas übersehen oder sich geirrt haben; ihnen standen auch nicht mehr (je nach Abstand zur Abfassung) Quellen zur Verfügung als uns. Überprüfen Sie die Auswahl, Korrektheit und Gewichtung der Quellenbelege ebenso wie die verwendeten Modelle (z.B. lineare Entwicklung "vom Steinkeil zur Rakete") – die zahlreichen Deutungen zum Falle Roms sagen wohl mehr über die jeweiligen Interpreten als über den Gegenstand ihrer Interpretation aus. Es ist nicht immer leicht, die Quellenbelege in der Sekundärliteratur zu überprüfen: Das Vorgehen der Gelehrten ist uneinheitlich und fremdsprachliche Literatur folgt teils anderen Forschungskonventionen (so latinisieren viele englische Gelehrte alle griechischen Worte – also Coelesyria statt Koilesyrien).

Altertumswissenschaftliche Forschung reflektiert nicht nur über Fragestellungen, die an die Antike gerichtet sind, sie spiegelt auch oft in Ansatz, Methode und Analyse den persönlichen Standpunkt des Historikers wider bzw. den 'Zeitgeist' oder Zeitbezug historischer Forschung, in der das Werk entstanden ist. Historische Fragestellungen wie auch die Ergebnisse dieser Forschungen sagen somit manchmal mehr über den Interpreten und seine Zeit aus als über die betrachtete geschichtliche Epoche. Altertumswissenschaft reiht sich selbst in ihre eigene Geschichte, in die Wissenschaftsgeschichte ein. Die Erkenntnis, dass historische Forschung keine 'absoluten' Wahrheiten, sondern zeitbezogene bzw. -gebundene Antworten liefern kann, ist sowohl für den Umgang mit antiker Historiographie als auch mit moderner Geschichtswissenschaft von Bedeutung.⁵

Die Wissenschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts ist somit auch Teil des Faches "Alte Geschichte".

Literatur zur Einführung in die Wissenschaftsgeschichte der Alten Geschichte:

- K. CHRIST, Neue Profile der Alten Geschichte (Darmstadt 1990).
- K. CHRIST, Von Gibbon zu Rostovtzeff (Darmstadt 1989³).
- K. CHRIST, Römische Geschichte und deutsche Geschichtswissenschaft (München 1982).
- V. LOSEMANN, Nationalsozialismus und Antike (Hamburg 1977).
- B. NÄF (Hg.), Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus (Mandelbachtal / Cambridge 2001).
- W. NIPPEL, Über das Studium der Alten Geschichte (München 1993).

„Fragen der *Theorie der Geschichte* erörterte von 1973-1987 die Studiengruppe ‘Theorie der Geschichte’ auf ihren Tagungen in der Werner-Reimers-Stiftung. Die daraus hervorgegangenen Bände (erschieden in einer 6-bändigen Reihe bei dtv, München) bieten einen ersten Zugang zu speziellen Bereichen der Geschichtstheorie“⁶:

- R. KOSELLECK ET AL. (Hg.), Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissenschaft, 1 (München 1977. Theorie der Geschichte).
- K. G. FABER/ C. MEIER. (Hg.), Historische Prozesse, 2 (München 1978. Theorie der Geschichte).
- J. KOCKA/ T. NIPPERDEY (Hg.), Theorie und Erzählung in der Geschichte, 3 (München 1979. Theorie der Geschichte).
- R. KOSELLECK ET AL. (Hg.), Formen der Geschichtsschreibung, 4 (München 1982. Theorie der Geschichte).
- K.G. FABER/ C. MEIER (Hg.), Historische Methode, 5 (München 1988. Theorie der Geschichte).
- K. ACHAM/ W. SCHULZE (Hg.), Teil und Ganzes, 6 (München 1990. Theorie der Geschichte).

Allgemeine Einführungen in die Geschichtstheorie:

- R. J. EVANS, Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis (Frankfurt am Main/ New York 1999).
- K.G. FABER, Theorie der Geschichtswissenschaft (München 1971. BSR 78 = 51982).
- H. – J. GOERTZ, Umgang mit der Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie (Hamburg 1995).
- J. LE GOFF/ R. CHARTIER/ J. REVEL (Hg.), Die Rückeroberung des historischen Denkens. Grundlage der Neuen Geschichtswissenschaft (Frankfurt/Main 1990).
- C. LORENZ, Konstruktion der Vergangenheit. Eine Einführung in die Geschichtstheorie (Köln u.a. 1997).
- V. SELLIN, Einführung in die Geschichtswissenschaft (Göttingen 1995).

⁵ Zitat aus dem Reader der Alten Geschichte an der Universität Augsburg ‚Das althistorische Proseminar – ein Leitfaden‘, 49 – 50, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/volltexte/2005/120/pdf/althistorisches_Proseminar.pdf.

⁶ Zitat aus dem Reader der Alten Geschichte an der Universität Augsburg ‚Das althistorische Proseminar – ein Leitfaden‘, 50, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/volltexte/2005/120/pdf/althistorisches_Proseminar.pdf

Folgende, sich geschichtstheoretisch auseinandersetzen Werke stellen einen Bezug zur Alten Geschichte her:

- M. I. FINLEY, Quellen und Modelle in der Alten Geschichte (Frankfurt/Main 1987).
- P. VEYNE, Die Originalität des Unbekannten. Für eine andere Geschichtsschreibung (Frankfurt/Main 1988).
- N. MORLEY, Theories, models and concepts in ancient history (= Approaching the ancient world) (London/New York 2004).

12. HINWEISE ZUR ANFERTIGUNG EINER WISSENSCHAFTLICHEN HAUSARBEIT

Bei der Anfertigung einer wissenschaftlichen Hausarbeit sind folgende allgemeine Richtlinien zu beachten:

- Die Hausarbeit wird nicht handschriftlich, sondern maschinenschriftlich ausgefertigt.
- Für die Niederschrift wird das Papierformat A4 verwendet.
- An den Seitenrändern (links, rechts, oben und unten) wird jeweils ein Abstand von 3 cm belassen.
- Die Schriftgröße beträgt im Fließtext 12 mit einem eineinhalbzeiligen Zeilenabstand. Als Schriftart wird eine Proportionalisart gewählt, üblicherweise wird die Schriftart ‚Times New Roman‘ verwendet. Der Fließtext wird in Blocksatz abgefasst.
- Die Schriftgröße der Anmerkungen beträgt 10 mit einem einzeiligen Zeilenabstand. Die Anmerkungen erscheinen entweder als Fußnoten unter einem Querstrich am Seitenende oder als Endnoten am Ende des Fließtextes als Sonderteil. Die Fußnoten sind aufgrund der höheren Leserfreundlichkeit zu präferieren. Die Anmerkungen werden generell in der Schriftart ‚Times New Roman‘ abgefasst.
- Die obligatorische Seitennummerierung erscheint entweder oben oder unten und kann zentriert oder nach rechts ausgerichtet sein. Das Titel- bzw. Deckblatt wird nicht mitgezählt. Das Inhaltsverzeichnis wird als Seite 1 gezählt.

12.1. Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit

12.1.1. Titel – bzw. Deckblatt

Auf dem Titel- bzw. Deckblatt sind folgende Formalia zu beachten:

- In der oberen Hälfte des Titel- bzw. Deckblattes erscheinen folgende Angaben:
 - Typ der Lehrveranstaltung (Proseminar, Hauptseminar etc.)
 - Titel der Lehrveranstaltung
 - Name des Dozenten/ der Dozentin
 - Semesterangabe
- Im mittleren Teil des Titel- bzw. Deckblattes erscheinen folgende Angaben:
 - Titel und ggf. Untertitel der Arbeit

- In der unteren Hälfte des Titel- bzw. Deckblattes erscheinen folgende Angaben:
 - Vorname und Nachname des Verfassers/ der Verfasserin
 - Studienfach
 - Semesterzahl
 - Semesteranschrift
 - möglichst e-mail-Adresse
 - ggf. Heimatadresse

12.1.2. Inhaltsverzeichnis

„Das Inhaltsverzeichnis dient in erster Linie der Information des Lesers über den inhaltlichen Aufbau der Arbeit, d.h. über die logische Gliederung und die Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte. In der Regel entspricht ein wichtiger Arbeitsschritt einem Kapitel, das mit einer Überschrift zu versehen ist. Innerhalb eines Kapitels sind weitere Untergliederungen möglich und häufig nötig, die ihrerseits wiederum selbständige Überschriften erhalten. Die „Hierarchie“ der Überschriften von Kapiteln, Teilen von Kapiteln und weiteren Untergliederungen muss durch eine abgestufte Nummerierung, d.h. etwa durch die Verwendung von römischen und arabischen Ziffern oder von Groß- und Kleinbuchstaben, sichtbar werden.“⁷

Beispiel für eine abgestufte Nummerierung:

I.1	oder	I.1
I.1.1		I.1a
I.1.2		I.1b
1.1	oder	A I.
1.1.1		A I.1
1.1.2		A I.2

„Eine Kombination von optischen Betonungen (z.B. durch Fettdruck, Kursivschrift) und numerischen Gliederungen ist möglich. Überschriften werden in der Regel nicht aus vollständigen Sätzen, sondern aus einzelnen oder mehreren verbundenen Hauptwörtern (Nomina) gebildet. Überschriften in Frageform sind zu vermeiden (also nicht: „Warum kam es zum Peloponnesischen Krieg?“, sondern „Ursachen und Anlässe des Peloponnesischen Krieges“).“⁸

Regel für den Überschriftengebrauch in Seminararbeiten: Die Überschriften des Inhaltsverzeichnisses müssen mit den Überschriften im Text identisch zu sein!

„Die Seitenzahl, auf der ein neuer Abschnitt beginnt, ist im Inhaltsverzeichnis anzugeben, um einen Überblick über den Umfang – und damit die Bedeutung – des einzelnen Abschnitts

⁷ Zitat aus den ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

⁸ Zitat aus den ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

gewinnen zu können (aber nicht Angabe von bis [etwa S. 3-6], da sich der Umfang ja aus der Anfangsseite des nächsten Kapitels ergibt!).

Im Inhaltsverzeichnis sind auch die weiteren Teile der Arbeit, wie Anmerkungsteil (wenn am Ende der Arbeit), Quellen- und Literaturverzeichnis, Abbildungs- und Kartenteile, jeweils mit den entsprechenden Seitenzahlen anzugeben.“⁹

12.1.3. Einleitung

„Die Einleitung ist, mehr noch als das Inhaltsverzeichnis, das „Schaufenster“ der gesamten Arbeit. Sie muss deshalb folgende Informationen enthalten:

- die Bedeutung des behandelten Themas innerhalb des Gesamtthemas der Lehrveranstaltung bzw. – vor allem bei größeren Arbeiten – innerhalb bestehender Forschungstrends oder des jeweiligen Forschungsstandes.“¹⁰ Allerdings sollten Sie dies in einer Proseminararbeit eher kurz halten, damit Sie im vorgegebenen Rahmen noch zum eigentlichen Thema vorstoßen können. Verweisen Sie einfach in den Anmerkungen auf weiterführende Literatur, falls der Leser hierüber mehr wissen möchte.
- „klare Formulierung der Fragestellung (des „roten Fadens“) und des angestrebten Erkenntnisziels.
- Skizze des geplanten methodischen Vorgehens, d.h. des Weges zum Ziel, und die Begründung der einzelnen Schritte.
- Kurzinformation über die Quellengrundlage.
- Definition bzw. Bedeutungseingrenzung wichtiger Begriffe, falls sie zu Missverständnissen führen können oder ein sehr breites Bedeutungsspektrum aufweisen (wie etwa „Imperialismus“ oder „Kollektivklaverei“).“¹¹
- eine kurze Wiedergabe des Forschungsstandes.

12.1.4. Schlusskapitel bzw. Zusammenfassung

„Im Abschlusskapitel soll Rechenschaft darüber abgelegt werden, ob das in der Einleitung formulierte Ziel mit den gewählten Methoden im Hauptteil der Arbeit erreicht worden ist. Es enthält daher eine kurze Zusammenfassung des bei der Behandlung des Themas Entwickelten und/ oder einen Ausblick auf ungelöste bzw. weiterführende Fragen. Auch das Eingeständnis des „Scheiterns“ bei der Lösung eines Problems ist ein achtenswertes Ergebnis, wenn es sich auf saubere Quellenarbeit und Literaturrecherchen stützen kann.

Regeln für die Aufbau einer Seminararbeit: Die Einleitung und der Schluss sollten in der Regel nicht mehr als jeweils ein Zehntel der Arbeit umfassen. Die Begriffe ‚Einleitung‘ und ‚Schluss‘ bzw. ‚Zusammenfassung‘ werden auch als Überschriften verwendet. Der Begriff ‚Hauptteil‘ dient dagegen niemals als Überschrift.“¹²

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Zitat aus den ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

¹² Ebd.

12.2.Zitate und Anmerkungen

„Jede wissenschaftliche Arbeit des Historikers stützt sich sowohl auf Quellen als auch auf Literatur. Als Quellen bezeichnet man in der Alten Geschichte alles, was als Ergebnis menschlichen Handelns in der Antike entstanden und – manchmal verändert oder nur fragmentarisch – heute noch vorhanden ist. Als Literatur bezeichnet man alle Äußerungen nachantiker Autoren, die auf der Grundlage dieser Quellen die Geschichte oder Teile der Geschichte der Antike zu erklären bzw. zu rekonstruieren versuchten und noch versuchen. Der Historiker hat sich deshalb immer sowohl mit den Grundlagen seines Wissens (= Quellen) als auch mit dem inzwischen erreichten Stand des Wissens (= Literatur) auseinanderzusetzen.“¹³

Kleine Faustregel für die Abfertigung von Hausarbeiten: Wenn Sie ca. 2/3 der Literatur und der Quellen gesichtet haben, beginnen Sie zu schreiben. Meist ergänzt das Übrige nur Ihr Wissen und kann leicht eingearbeitet werden. Mitunter besteht bei StudentInnen die Gefahr, dass sie nicht aus dem Stadium des „Jagens und Sammeln“ von Material herauskommen und das Abfassen der Arbeit in den Hintergrund rückt.

„Um den jeweiligen wissenschaftlichen Fortschritt und seine Quellengrundlage erkennbar zu machen, hat der Historiker die Pflicht, *alles gedanklich, inhaltlich oder wörtlich von anderen Übernommene* als solches kenntlich zu machen, d.h. zu zitieren.“¹⁴ Die herangezogenen Quellenstellen und Aussagen der Sekundärliteratur können durch direkte oder indirekte Zitate wiedergegeben werden.

Die Zitate ermöglichen dem Leser, die verwendeten Quellen und die benutzte Literatur rasch überblicken und vor allem überprüfen zu können. Zitate haben deshalb in jeder Beziehung vollständig zu sein.

Regel für die Abfertigung von Hausarbeiten: Sie müssen jederzeit überprüfbar nachweisen, worauf die Darstellung Ihrer Arbeit beruht, seien es nun Quellen oder Literatur! Prinzipiell müssen Sie jedes Faktum, jede Person, jede Argumentation etc., die nicht von Ihnen stammt, durch eine Anmerkung belegen. Einzige Erleichterung stellt eine Anmerkung am Anfang eines Kapitels/ Absatzes/ Gedankenganges dar, in der Sie z.B. vermerken: „*Im Folgenden (in diesem Kapitel/in diesem Absatz) stütze ich mich vor allem auf ...*“ oder „*Vgl. zum Folgenden die grundlegenden Arbeiten von ...*“, immer mit genauen Seitenangaben! Unter Umständen kann diese zusammenfassende Anmerkung auch am Ende des Kapitels/ Absatzes/ Gedankenganges stehen, dann müssen Sie dies mit zusammenfassenden Formulierungen kenntlich machen, z.B.: „*Zur Problematik der Heermeister in der Spätantike generell vgl. u.a. ...*“.

„Die vollständigen Angaben der jeweiligen Fundstellen in Quellen und Literatur erfolgen nicht im Text, um den Fluss der Argumentation nicht zu stören, sondern in Anmerkungen. Sie werden entweder – deutlich vom Text abgegrenzt – unten auf die entsprechende Seite des Textes gesetzt oder in einem gesonderten Anmerkungsteil am Schluss des Textes zusammengefasst. Anmerkungen können auch persönliche Bemerkungen zur Sache enthalten

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

oder kurz Forschungsdiskussionen wiedergeben. In diesen Fällen ist jedoch genau zu prüfen, ob diese Abschnitte nicht ebensogut oder besser in den Text aufzunehmen sind.

- Wörtliche Zitate sind durch Anführungszeichen kenntlich zu machen. Auslassungen innerhalb des Zitates durch drei Punkte in eckiger Klammer [...] zu verdeutlichen. Jede Veränderung eines wörtlichen Zitates (etwa die Betonung einzelner Wörter durch Sperrdruck oder die Ergänzung eines Namens) ist anzugeben¹⁵ (meist durch eckige Klammern [] und „d.A.“ = der Autor/ die Autorin; z.B. „... er [Theoderich, d.A.] verstarb plötzlich.“). Wörtliche Zitate sollten nicht inflationär in Ihrer Arbeit auftauchen. In der Regel geben Sie das von einem Forscher Gesagte mit eigenen Worten wieder. Nur wenn in der Literatur etwas so prägnant geäußert wird, dass es nicht besser auszudrücken oder für Ihre Argumentation von Bedeutung ist, zitieren Sie wörtlich.
- „Dabei ist es ein Gebot der wissenschaftlichen Fairness, Quellen und Sekundärliteratur stets nur *aus erster Hand* zu zitieren, beim Referat längerer Gedankengänge den Sinn nicht zu verändern und wörtliche Zitate weder aus dem *Sinn-* noch aus dem *Satzzusammenhang* zu reißen.
- Bei Sekundärliteratur ist überdies jeweils der jüngste Stand der Erkenntnisse eines Gelehrten (also die letzte veränderte Auflage – nicht der Nachdruck – eines Werkes) zu berücksichtigen.¹⁶
- „*Paraphrasierte Zitate*, d.h. die Wiedergabe längerer Abschnitte eines fremden Werkes in eigenen Worten, sind mit genauester Seitenangabe zu belegen.
- Erstreckt sich ein angeführter Gedanke über den ganzen Aufsatz oder das ganze Buch eines Autors, so ist '*passim*' (in der Bedeutung 'auf Schritt und Tritt') zu benutzen. Diese Zitierweise ist äußerst sparsam und niemals als Alibi für oberflächliche Lektüre zu verwenden.
- Grundsätzlich sind nur selbst gelesene und überprüfte Zitate anzuführen.¹⁷ Finden Sie also in einem Werk ein interessantes Zitat aus einer anderen Publikation, so müssen Sie Letztere selbst zur Hand nehmen, um dort das Zitat nachzulesen und zu überprüfen, ob der Autor, der den Gedanken aufgegriffen und zitiert hat, ihn nicht aus dem Sinn- oder Satzzusammenhang gerissen hat! Zitate aus zweiter Hand dürfen nur in absoluten Ausnahmefällen, wenn eine Publikation bspw. nicht mehr zugänglich ist, herangezogen werden und sind als solche deutlich zu kennzeichnen (d.h. Zitat: Autor, Werk, Ort und Jahr, Seite. *Zitiert nach* Autor, Werk, Ort und Jahr, Seite.).

Regel für die Zitation: Die Anmerkungen sind immer mit Großbuchstaben zu beginnen und mit einem Punkt abzuschließen.

¹⁵ Zitat aus den ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

¹⁶ Zitat aus dem Reader der Alten Geschichte an der Universität Augsburg ‚Das althistorische Proseminar – ein Leitfaden‘, 54, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/volltexte/2005/120/pdf/althistorisches_Proseminar.pdf

¹⁷ Zitat aus ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 28. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

12.2.1. Quellenzitate

„Quellenzitate sind in der Alten Geschichte relativ einfach zu geben, da für fast alle antiken Autoren, Inschriftensammlungen, Münzkataloge u.a. eine festgelegte Bezeichnung, Zählweise und Nummerierung existiert.“¹⁸

Für die Zitation antiker Autoren und ihrer Werke gilt folgende Reihenfolge:

- Name des Autors (in der Regel in der gebräuchlichen Abkürzung: *Cic.* = Cicero; *Tac.* = Tacitus)
- Name des Werkes (in der Regel in der gebräuchlichen Abkürzung: *off.* = *de officiis*; *hist.* = *historiae*).
- Angabe des Buches (falls sich das Werk aus mehreren Büchern zusammensetzt)
- Angabe des Kapitels
- Angabe des Paragraphen innerhalb des Kapitels (mitunter auch Satzzählung)

Regel bei der Zitation antiker Autoren: Beim Zitieren eines antiken Autors wird auf die Angabe von Seitenzahlen verzichtet. Stattdessen wird, wie oben besprochen, das Buch, das Kapitel und ggf. der Paragraph angegeben.

Ausnahme von der Regel: Manche Autoren wie bspw. Aristoteles, Platon und Strabon werden nicht nach Paragraphen, sondern nach der Paginierung, d.h. den Seitenzahlen einer sehr frühen Ausgabe, zitiert.

Beispiele für die Zitation antiker Autoren:

- Tacitus, *historiae*, 2. Buch, 5. Kapitel, 2. Paragraph = Tac. hist. 2,5,2 (oder II 5,2 oder II 5.2).
→ wenn die Angabe des Buches mit römischen Ziffern erfolgt, werden die Kapitel, die grundsätzlich in arabischen Ziffern angegeben werden, nicht durch ein Komma abgetrennt
- Tacitus, *historiae*, 2. Buch, 5. Kapitel, 2. – 6. Paragraph = Tac. hist. 2,5,2 – 6 (oder II 5,2 – 6 oder II 5.2 – 6).
- Tacitus, *historiae*, 2. Buch, 5. Kapitel, 2. und 4. Paragraph = Tac. hist. 2,5,2 u. 4 oder 2,5,2.4. (oder II 5,2 u. 4 bzw. II 5,2.4. oder II 5.2 u. 4 bzw. II 5.2, 4).
- Tacitus, *historiae*, 2. Buch, 5. Kapitel, 2. Paragraph und 3. Buch, 3 Kapitel, 5 Paragraph = Tac. hist. 2,5,2; 3,3,5 (oder II 5,2; III 3,5 oder II 5.2; III 3.5).

Sollten keine gebräuchlichen Abkürzungen von Autoren und Werken in Lexika und/oder Literatur vorhanden sein, was bei den spätantiken Autoren häufiger vorkommt, dürfen Sie selbst Abkürzungen definieren, die Sie dann aber in einem Abkürzungsverzeichnis auflösen müssen!

¹⁸ Ebd.

Regel bei der Zitation antiker Autoren: „Die Verwendung der Satzzeichen (Punkt, Komma, Semikolon) zur Bezeichnung von Kapiteln und Paragraphen ist nicht einheitlich geregelt. Die Unterschiede zwischen dem kontinentalen und dem angelsächsischen Bereich sind teilweise groß. Grundsätzlich gilt es hier, die einmal gewählte Zitierweise konsequent beizubehalten.“¹⁹

„Es ist zu beachten, dass die *Werke antiker Autoren* durch verschiedene Wissenschaftler und zu verschiedenen Zeiten bearbeitet und herausgegeben worden sind. Die jeweiligen Editionen sind also ein Produkt ständiger Forschung und fortschreitender Kritik an den überlieferten Versionen der Manuskripte. In einzelnen Fällen können sich daher die Ausgaben in der Zählung der Bücher, Kapitel und Paragraphen, z.T. sogar im Wortlaut des Textes unterscheiden. Deshalb ist es notwendig, immer auch die jeweils *benutzte Ausgabe des lateinischen oder griechischen Textes* anzugeben, um eine Überprüfung zu ermöglichen. Für Übersetzungen gilt das gleiche. Grundsätzlich sind die neuesten Ausgaben zu benutzen.“²⁰

„Bei manchen Autoren gibt es mehrere Zählungen nebeneinander (z.B. Cicero, Josephus, Plinius d.Ä.), bei manchen verschiedene konkurrierende Zählungen verschiedener Editoren (z.B. Polybios). Im Zweifelsfall geben Sie den Editor (oder sein Namenskürzel) an, dessen Zählung Sie folgen (z.B. Plb. 18,50,5-51,10 BW [für Büttner-Wobst]), dies stets, wenn etablierte Kapiteleinteilungen fehlen (dann nach der Pagina [Seitenzahl], z.B. Malalas, chronogr. p.198 Dindorf) oder wenn bei Fragmentsammlungen durch Neueditionen neue Zählungen eingeführt worden sind (z.B. Poseidonios [oder: Posidon.] FGrHist 87 F 111 = F 165 Theiler).“²¹

Regel für die Zitation: Die vollständigen bibliographischen Angaben der verwendeten Ausgaben und Übersetzungen (mit Angabe des Übersetzers) werden nicht in die Anmerkung aufgenommen, sondern erscheinen in einem gesonderten Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit. Verwenden Sie, wenn möglich, mehrere Übersetzungen zur Überprüfung und beachten Sie immer den Originaltext.

Beispiele für Quellenzitate im Quellenverzeichnis:

- P. Cornelius Tacitus, *Dialogus de oratoribus*, hrsg. von H. Heubner (Stuttgart 1983). oder P. Cornelius Tacitus, *Dialogus de oratoribus*. Hrsg. von H. Heubner (Stuttgart 1983).
- Xenophon, *Expeditio Cyri*, hrsg. von E. Hude/ J. Peters (Leipzig 1972²). oder Xenophon, *Expeditio Cyri*. Hrsg. von E. Hude/ J. Peters (Leipzig 1972²).

¹⁹ Zitat aus ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 29. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

²⁰ Ebd.

²¹ Zitat aus dem ‚Proseminarheft Alte Geschichte‘ der Universität Freiburg, 43, eingesehen am 29. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.sag.uni-freiburg.de>.

Abkürzungsverzeichnisse in Lexika und Nachschlagewerken:

- Thesaurus Linguae Latinae (ThLL)
- Greek-English Lexicon von Liddell/Scott/Jones (LSJ)
- Der Kleine Pauly (KIP)
- Der Neue Pauly (DNP)
- Oxford Classical Dictionary (OCD³)
- Lexikon der Alten Welt (LAW)

online abfragbare Abkürzungsverzeichnisse:

- Abkürzungsverzeichnis des LSJ unter <http://www.stoa.org/abbreviations.html>
- Abkürzungsverzeichnis des Diccionario Griego-Español (DGE) unter <http://www.filol.csic.es/dge/lst/2lst1.htm> (d.i. ein alphabetischer Autorenkanon) und unter <http://www.filol.csic.es/dge/lst/2lst4.htm> (alphabetische Auflistung aller verwendeten Abkürzungen, darunter auch die Autorensiglen)
- Abkürzungsverzeichnis des Projektes Interactive Ancient Mediterranean unter <http://iam.classics.unc.edu/main/help/A.html>

12.2.2.Literaturzitate:

Die Zitierweise bei der Sekundärliteratur orientiert sich an folgendem Grundschema:

- Vorname in abgekürzter Form und Nachname des Autors
- Titel des Werkes (vollständig mit Untertitel falls vorhanden)
- Bandzahl bzw. Jahrgang bei mehrbändigen Werken und Zeitschriften
- Reihentitel, wenn in einer Reihe erschienen (z.B. Historia Einzelschriften)
- Erscheinungsort (nicht bei Zeitschriften!)
- Erscheinungsjahr
- ggf. Seitenangabe
- die Auflage eines Werkes wird ab der zweiten Auflage obligatorisch angegeben
- der Verlag muss nicht angegeben werden

Regel für die Zitation von Sekundärliteratur: Es existieren verschiedene Zitationssysteme nebeneinander, da die Verwendung von Satzzeichen (Kommata und Punkte) und der Umfang der Angaben (in manchen Zitationssystemen wird bspw. der Verlag im Zitat genannt) nicht einheitlich und verbindlich geregelt ist. Genau wie bei der Quellenzitation gilt der Grundsatz, das einmal gewählte Zitationssystem konsequent anzuwenden.

Beispiele für die Zitation von Sekundärliteratur:

Die folgenden Beispiele orientieren sich an dem Zitationssystem von H.P. Kohns und K.-H. Schwarte (H. P. Kohns/ K.-H. Schwarte, Anleitung für Teilnehmer althistorischer Proseminare, Paderborn 1971.).

12.2.2.1.Monographien

- Grundschema für die Zitation von Monographien:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Autors, Werktitel, Bandnummer (bei mehrbändigen Werken), Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Auflage, Reihe (falls das Werk als Reihentitel erschienen ist), Seitenzahlen

- Beispiele:
- J. Binder, Die Plebs (Leipzig 1909) 95 – 110.
- R.E.A. Palmer, The Archaic Community of Rome (London/ Cambridge 1970 *oder* London u.a. 1970) 72 – 74. → mehrere Vornamen und Orte
- G. Charles – Picard, Nordafrika und die Römer (Stuttgart 1962) 112f.
→ Doppelname des Autors
- E. Gabba/ M. Pasquinucci, Strutture agrarie e allevamento transumante nell'Italie romana III – I sec.a.C. (Pisa 1979).
→ zwei Verfasser
- J.T. Hooker, Sparta (Stuttgart 1982) Übers. der engl. Originalausgabe (London 1980) durch E.Bayer. *oder* aus dem Engl. übers. von E. Bayer.
→ bei Übersetzungen immer den Übersetzer angeben!
- B. Smarczyk, Bündnerautonomie und athenische Seebundspolitik im Dekeleischen Krieg (Frankfurt am Main 1986. Beiträge zur Klassischen Philologie 117).
→ Monographie innerhalb einer Reihe
- R. Syme, Tacitus, 2 Bde. (Oxford 1958).
→ Wiedergabe der Gesamtanzahl der Bände durch arabische Ziffern
- R. Syme, Tacitus, I (Oxford 1958) 12 – 34.
→ Verweis auf einen bestimmten Band unter mehreren Bänden durch römische Ziffern
- W. Schuller Griechische Geschichte (München 2002⁵. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1) 10 – 29.
→ höhere Auflagenzahl

12.2.2.2.Sammelbände

- Grundschemata für die Zitation von Sammelbänden:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Herausgebers, Werktitel, Bandnummer (bei mehrbändigen Werken), Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Auflage, Reihe (falls das Werk als Reihentitel erschienen ist), Seitenzahlen
- Beispiel:
- B. Bleckmann (Hg.), Herodot und die Epoche der Perserkriege. Realitäten und Fiktionen (Köln u.a. 2007. Europäische Geschichtsdarstellungen 14).

12.2.2.3.Aufsätze aus Sammelbänden

- Grundschemata für die Zitation von Aufsätzen aus Sammelbänden:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Autors, Aufsatztitel, nach dem Aufsatztitel erscheint ein mit Komma abgetrenntes „in:“, dem die Angabe des Herausgebernams und Titels des Sammelbandes folgt, Bandnummer (bei mehrbändigen Werken), Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Auflage, Reihe (falls das Werk als Reihentitel erschienen ist), Seitenzahlen

- Beispiele:
- H. Beck, Cannae – traumatische Erinnerung, in: K. – J. Hölkeskamp/ E. Stein – Hölkeskamp (Hg.), Erinnerungsorte der Antike, Die römische Welt (München 2006) 204 – 218.
- W. Eck, Die Präsenz senatorischer Familien in den Städten des Imperium Romanum bis zum späten 3.Jahrhundert, in: W. Eck/ H. Galsterer/ H. Wolff (Hg.), Studien zur antiken Sozialgeschichte, Festschrift F. Vittinghoff (Köln/ Wien 1980) 283 – 322.
→ Sammelband in Form einer Festschrift
- A. Daubigney/ F. Favory, L’esclavage en Narbonnaise et Lyonnaise d’après les sources épigraphique, in: Actes du Colloque 1972 sur l’esclavage (Besancon / Paris 1974) 315-388.
→ Kongressakten

12.2.2.4. Zeitschriftenaufsätze

- Grundschemata für die Zitation von Zeitschriftenaufsätzen:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Autors, Aufsatztitel, Doppelpunkt, Name der Zeitschrift mit Jahrgang in arabischen Ziffern, Erscheinungsjahr, Seitenzahlen
- der Erscheinungsort wird nicht genannt

- Beispiel:
- M. Zahrnt, Die Schlacht bei Himera und die sizilische Historiographie: *Chiron* 23 (1993) 353 – 390.

- Altertumswissenschaftliche Zeitschriften mit längeren Titeln werden üblicherweise abgekürzt. Die gängigen Abkürzungen der altertumswissenschaftlichen Zeitschriften sind im ersten Band des Neuen Pauly und am Beginn jeder Ausgabe der *Année Philologique* verzeichnet.

- Beispiel:
- G. Alföldy, Die Generalität des römischen Heeres: *BJ* 169 (1969) 233 – 246.
→ Die Abkürzung *BJ* steht für den vollständigen Zeitschriftentitel *Bonner Jahrbücher*.

12.2.2.5. Lexikonartikel

- Grundschemata für die Zitation von Lexikonartikeln:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Autors, Titel des Lexikonartikels, Doppelpunkt, Name des Lexikons (in der Regel in der gebräuchlichen Abkürzung), Erscheinungsjahr, Seiten- oder Spaltenzahl
- der Erscheinungsort wird nicht genannt

- Beispiel:
- H. Last, Christenverfolgung II (juristisch): *RAC* II (1954) 1208 – 1241.

12.2.2.6.Dissertationen

- Grundschemata für die Zitation von Dissertationen:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Autors, Werktitel, Fakultät, Hochschulort, Erscheinungsjahr, Seitenzahlen
- Beispiel:
- P. Bung, Q. Fabius Pictor. Der erste römische Annalist (phil. Diss. Köln 1950).

12.2.2.7.Rezension

- Grundschemata für die Zitation von Rezensionen:
- abgekürzter Vorname und Nachname des Rezensenten, mit Komma abgetrennte Wortgruppe „Rezension zu“, Vor- und Nachname des rezensierten Autors, Titel des rezensierten Werkes, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Auflage, Reihe (falls das Werk als Reihentitel erschienen ist), ein mit Komma abgetrenntes „in:“, Name der Zeitschrift mit Jahrgang in arabischen Ziffern, Erscheinungsjahr, Seitenzahlen
- Beispiel:
- C. Bruun, Rezension zu Anne Kolb, Die kaiserliche Bauverwaltung in der Stadt Rom. Geschichte und Aufbau der *cura operum publicorum* unter dem Prinzipat (Stuttgart 1993. Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 13), in: Bonner Jahrbücher 196 (1996) 735 – 740.

Regel für die Zitation: Erstreckt sich ein Zitat oder ein Gedankengang über mehrere Seiten, müssen in jedem Fall die konkreten Seitenzahlen angegeben werden, bspw. S. 34-37 und nicht S.34ff.

12.2.3.Kurzzitation

Bezieht man sich in den Anmerkungen wiederholt auf einen wissenschaftlichen Beitrag (Monographie, Aufsatz, Lexikonartikel), wird das Werk in verkürzter Form zitiert, um den Anmerkungsapparat nicht unnötig aufzublähen. Es gibt zwei Möglichkeiten der Kurzzitation.

1. Kurztitel-Zitation:

- Bei der ersten Erwähnung eines wissenschaftlichen Beitrages werden die vollständigen bibliographischen Angaben genannt. Im Folgenden wird das Werk in abgekürzter Form zitiert. Der Kurztitel umfasst den Namen des Autors ohne Vornamen und ein Wort bzw. eine prägnante Wortgruppe aus dem Titel des Werkes.
- Beispiel:
A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284 – 565n.Chr. (München 1989. HdAW 3, 6) 33.
= Demandt, *Spätantike*, 33.
- Es besteht die Möglichkeit, nach der ersten vollständigen Nennung eine Klammer mit dem Text „im Folgenden zitiert als Demandt, *Spätantike*“ hinzuzufügen.

- Außerdem kann bei der erneuten Nennung des Werkes dem Namen des Autors eine Klammer mit dem Text „wie Anm. x“ hinzugefügt werden. An der Stelle des x erscheint die Angabe der Anmerkung, in der das Werk das erste Mal zitiert wird.
Demandt (wie Anm. 2)
- → Die beiden Varianten mit Klammer sind aber nicht unbedingt notwendig, da sämtliche Werke mit den vollständigen bibliographischen Angaben im Literaturverzeichnis erscheinen.

2. Kurzzitation nach Erscheinungsjahr

- „Eine besonders ökonomische Form des Zitierens besteht in der Verwendung eines 'Kürzels', das aus dem Namen des Autors (ohne Vornamen) und der Angabe des Erscheinungsjahres des jeweiligen Buches, Aufsatzes oder Artikels und der Seitenangabe besteht.“²²
- Diese Form der Kurzzitation wird in den Anmerkungen sofort verwendet. Das heißt, dass bei der ersten Erwähnung eines Beitrages im Anmerkungsapparat nicht die vollständigen bibliographischen Angaben genannt werden.
- Beispiel:
Demandt 1989, 33.
- Das Kürzel muss im Literaturverzeichnis genau aufgelöst werden.
Demandt 1989 = A. Demandt, Die Spätantike, Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284 – 565n. Chr. (München 1989. HdAW 3, 6).

„Wird derselbe Autor in mehreren Anmerkungen hintereinander als einziger zitiert, kann man die Namensnennung durch 'Ders.' bzw. 'Dies.' ersetzen. Wird dasselbe Werk in der gleichen Weise zitiert, reicht als Angabe 'Ebd.' (ebenda) oder 'ibid.' (ibidem = ebendort) aus. In jedem Falle ist jedoch die Verwendung von Kurztiteln vorzuziehen.“²³ Der Gebrauch dieser Abkürzungen ist allerdings nur möglich, wenn sich das mit Kurztitel oder der vollständigen bibliographischen Angabe zitierte Werk, auf das die Anmerkung Bezug nimmt, auf derselben Seite befindet.

12.3. Verzeichnisse und Anhänge

12.3.1. Abkürzungsverzeichnis

„Allgemein übliche Abkürzungen brauchen nicht in ein gesondertes Verzeichnis aufgenommen zu werden. Das gilt nicht nur für Abkürzungen wie vgl., z.B., usw., sondern auch für Abkürzungen, die dem Althistoriker selbstverständlich sind, wie RE oder CIL. Alle anderen Abkürzungen müssen in einem dem Text vorangestellten Verzeichnis alphabetisch geordnet und erläutert werden (z.B. wenn keine gebräuchliche Abkürzung für eine Quelle existiert und Sie eine „erfinden“).“²⁴

²² Zitat aus ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 29. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

²³ Ebd.

²⁴ Zitat aus ‚Hinweisen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten‘ der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück, eingesehen am 30. 09. 2009, abrufbar unter der Adresse <http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/fach/ag/hilfe/unterseiten/hausarbeit.htm>.

12.3.2.Quellenverzeichnis

Das Quellenverzeichnis bildet zusammen mit dem Literaturverzeichnis und dem Anhang den Abschluss einer Seminararbeit. In dem Quellenverzeichnis werden alle verwendeten Quellen mit sämtlichen bibliographischen Angaben aufgelistet. Die Quellen werden in dem Verzeichnis nach Quellengattungen geordnet. Die literarischen Quellen werden nach Autoren in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet.

12.3.3.Literaturverzeichnis

In dem Literaturverzeichnis werden alle Titel der verwendeten Sekundärliteratur mit sämtlichen bibliographischen Angaben aufgelistet. Die Werke werden nach den Autoren in alphabetischer Reihenfolge verzeichnet. In dem Literaturverzeichnis wird nicht zwischen den verschiedenen Arten der Sekundärliteratur, wie Monographien, Aufsätzen, Lexikonartikeln oder Rezensionen, unterschieden, d.h., dass die unterschiedlichen Arten der Sekundärliteratur *nicht* gesondert aufgeführt werden. Innerhalb der Werke einzelner Autoren ist chronologisch nach dem Erscheinungsjahr zu ordnen (beginnend mit dem jüngsten Beitrag). Bei Aufsätzen und Lexikonartikeln ist es unerlässlich, den gesamten Umfang eines Beitrags mit genauen Seitenangaben (S. 33-45) anzugeben.

Regel für die Anfertigung eines Literaturverzeichnisses: Literatur, die Sie nicht wenigstens einmal im Text zitieren, sollten Sie nicht in das Literaturverzeichnis aufnehmen, da der Leser sonst den Verdacht hegen könnte, Sie wollten Fleiß und eine breite Literaturgrundlage vortäuschen, ohne wirklich gelesen zu haben!

12.3.4.Anhang

Falls in der Seminararbeit Bildmaterial, bspw. in Form von Rekonstruktionszeichnungen oder Fotos, Kartenmaterial oder Schemata, bspw. in Form von Statistiken oder Diagrammen, herangezogen wird, erscheint das entsprechende Material in einem Anhang, der dem Quellen- und Literaturverzeichnis nachgestellt ist. Unterhalb der Abbildungen muss der Herkunftsort verzeichnet werden.

12.4.Allgemeine Tipps für die Anfertigung einer Seminararbeit

Bemühen Sie sich bei der Niederschrift um einen in sich konsistenten, logischen und klar gegliederten Aufbau.

Bemühen Sie sich um ein gutes Deutsch, das den *wissenschaftlichen Maßstäben* angemessen ist. Umgangssprachliche Ausdrucksweisen sind zu vermeiden. Andererseits sollte die Seminararbeit nicht zu großen Teilen aus Fremdwörtern und Nominalisierungen bestehen, da das die Verständlichkeit der Ausführungen einschränkt. Vermeiden Sie Tempuswechsel und

Rechtschreibfehler. Bilden Sie immer vollständige Sätze. Achten Sie auf Rechtschreibung, Zeichensetzung und Formalia (DUDEN gebrauchen).

Beachten Sie immer die Einheitlichkeit der Form. Wenn Sie sich einmal für ein Format oder eine Variante entschieden haben (seien es Schreibweisen von Namen/ Orten/ Sachen wie Constantin statt Konstantin; seien es Formatierungen wie lat. Zitate kursiv, Autoren in Kapitälchen, Anmerkungszeichen hinter das Satzzeichen statt davor [beide Varianten wären möglich, aber in der Arbeit ist nur eine zulässig]), behalten Sie diese konsequent bei und wechseln Sie nicht!

Lassen Sie Ihre Arbeit Korrektur lesen. Legen Sie die Arbeit nach Beendigung für ein paar Tage zur Seite und überprüfen Sie die Arbeit zu einem späteren Zeitpunkt, um etwas Abstand zu gewinnen, da Sie beim Schreiben zwangsläufig „betriebsblind“ werden.

12.5.Literaturhinweise für die Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten

- A. BÄNSCH, Wissenschaftliches Arbeiten, Seminar- und Diplomarbeiten (München u.a. 2008⁹).
- K. – D. BÜNTING/ A. BITTERLICH/ U. POSPIECH, Schreiben im Studium mit Erfolg. Ein Leitfaden inkl. CD ROM (Berlin 2006⁵).
- M. BURCHARDT, Leichter studieren. Wegweiser für effektives wissenschaftliches Arbeiten (Berlin 2006⁴).
- P. BURSCHEL/ H. SCHWENDENMANN/ K. STEINER/ E. WIRBELAUER, Geschichte. Ein Tutorium (Freiburg 1997 Robmbach Grundkurs 2).
- U. ECO, Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Heidelberg 2007¹²).
- E. FABER/ I. GEISS, Arbeitsbuch zum Geschichtsstudium. Einführung in die Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens (Heidelberg 1996³).
- N. FRANCK/ J. STARY, Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung (Paderborn u.a. 2008¹⁴).
- H. G. GUNDEL/ H. CALLIES, Altertum, in: R. Elze/ K. Reppen (Hg.), Studienbuch Geschichte I (Stuttgart 1994³) 13 – 311.
- H. P. KOHNS/ K. H. SCHWARTE, Anleitung für Teilnehmer althistorischer Proseminare (Paderborn 1971).
- W. KRÄMER, Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit? (Frankfurt am Main u.a. 1999²).
- O. KRUSE, Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium (Frankfurt am Main u.a. 2007¹²).
- O. KRUSE/ E. – M. JAKOBS/ G. RUHMANN (Hg.), Schlüsselkompetenz Schreiben, Konzepte, Methoden. Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule (Bielefeld 2003²).
- W. PETERSSSEN, Wissenschaftliche(s) Arbeiten. Eine Einführung für Schule und Studium (München 2006⁶).
- K. POENICKE, Duden, Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion (Mannheim 2006³).
- K. Poenicke, Duden, Die schriftliche Arbeit. Materialsammlung und Manuskriptgestaltung für Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten an Schule und Universität (Mannheim u.a. 1989²).
- M. THEISEN, Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methodik – Form (München 2008¹⁴).
- H. – J. WEIB, Prüfungsangst. Wie entsteht sie? Was richtet sie an? Wie begegne ich ihr? (Würzburg 1997²).
- L. V. WERDER, Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten (Berlin u.a. 2002⁴).
- L. V. WERDER, Kreatives Schreiben in den Wissenschaften für Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung (Berlin u.a. 1995²).

13. DIE ARBEIT MIT QUELLEN, METHODEN UND „HILFSWISSENSCHAFTEN“

Eine begründete und überprüfbare Auseinandersetzung mit den Quellen und der sie erklärenden Sekundärliteratur aus den Altertumswissenschaften zu lernen, ist ein Ziel des Studiums der Alten Geschichte, ebenso wie die Vertrautheit mit den entsprechenden Fragestellungen.

All unser Wissen über die Antike beruht auf literarischen, epigraphischen, papyrologischen, archäologischen und numismatischen Quellen. Ihre Eigenarten bedingen Quantität und Qualität unseres Wissens. Der Umfang des Quellenmaterials ist im Vergleich zu jüngeren Epochen der Geschichte gering, der Zuwachs durch Neufunde ist allerdings in allen Bereichen außer dem der literarischen Quellen beachtlich. Allen Quellengattungen gemeinsam ist der mehr oder weniger große Zufall der Überlieferung. Die überlieferten Quellen stellen zudem nur einen kleinen Bruchteil des ursprünglich vorhandenen Materials dar. Mit dem Fehlen von Quellen zu argumentieren (*argumentum ex silentio*), ist daher in der Althistorie besonders wenig sinnvoll.

Allgemein hilfreich ist:

- K. MEISTER, Einführung in die Interpretation historischer Quellen, 2 Bde. (München 1997-1999).

Quellengattungen

Ziel historischer Forschung liegt in der Rekonstruktion von Vergangenen. Zur Umsetzung dieses Zieles müssen die Quellen befragt werden. Die Quellen gestalten sich zum Teil sehr unterschiedlich. Daher bedarf es je nach Quellengattung einer spezifischen Methodik, um die Quelle ‚zum Sprechen zu bringen‘. Die Erarbeitung und Anwendung einer spezifischen Methodik hat zur Ausbildung von eigenen wissenschaftlichen Disziplinen geführt, die nachfolgend behandelt werden:

- Klassische Philologie (Bearbeitung der literarischen Überlieferung)
- Epigraphik (Bearbeitung der inschriftlichen Überlieferung)
- Papyrologie (Bearbeitung der papyrologischen Überlieferung)
- Numismatik (Bearbeitung von Münzen)
- Archäologie (Bearbeitung von materiellen Hinterlassenschaften)

„Seit Thukydides und bis in das 20. Jahrhundert war Geschichtsschreibung in erster Linie eine Behandlung der politischen Ereignisgeschichte. Diese aber lässt sich nicht allein aufgrund archäologischer Grabungsbefunde oder anhand von Münzen schreiben, sie bedarf eines narrativen Gerüsts, das nur die literarischen Quellen zu geben vermögen. Erst die zunehmende Einbeziehung sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Fragestellungen in jüngerer Zeit vermochte daher die überragende Bedeutung dieser Quellengattung für die Forschung wirklich zu brechen. Heute, nach mehr als zweihundert Jahren historisch – kritischer Forschung auf dem Gebiet der Alten Geschichte gewinnen Inschriften, Papyri, Münzen, Grabungsbefunde u.a. schon deshalb vermehrt Bedeutung, weil fast nur in diesen Bereichen noch ein nennenswerter Quellenzuwachs zu erwarten ist. Gleichwohl bleiben viele auf diesem Wege überlieferte Details nur vor dem Hintergrund der aus den literarischen Quellen bekannten Tatsachen verständlich.“²⁵

²⁵ Zitat aus dem Tutorium Quercopolitanum der Katholischen Universität Eichstätt – Ingolstadt, abrufbar unter <http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/LAG/proseminar/TutoriumEichstaett.pdf>, abgerufen am 13.10.2009, 17.

13.1.DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE

Die Klassische Philologie beschäftigt sich mit den literarischen Zeugnissen in griechischer und lateinischer Sprache, die aus der griechischen und römischen Antike stammen. Diese Zeugnisse umfassen aber nicht nur fiktionale Texte oder Dichtung, sondern auch Sachtexte wie historiographische Abhandlungen, philosophische Werke oder Lehrschriften, die sich beispielsweise mit rhetorischen oder landwirtschaftlichen Fragen auseinandersetzen. Die Klassische Philologie unterteilt sich in die *Gräzistik*, die sich mit der griechischen Überlieferung befasst, und der *Latinistik*, die sich der lateinischen Überlieferung widmet²⁶. Zu den Aufgaben der Klassischen Philologie gehört die Erarbeitung von textkritischen Editionen, Kommentaren, Übersetzungen und Lexika zur griechischen und lateinischen Sprache.

13.1.1.Textkritik

Die Beschäftigung mit einem antiken Text setzt eine zuverlässige Textgrundlage voraus. Da sich die Überlieferungsgeschichte im Bereich der antiken Texte sehr komplex gestaltet, stellt die Gewinnung des originalen Textbestandes eine der zentralen Aufgaben der Klassischen Philologie dar. Literarische Texte wurden in der Antike auf Papyrus und, zunehmend ab der römischen Kaiserzeit, auf Pergament überliefert. Bei der Herstellung von Papyrus wurde das Mark der Papyruspflanze verwendet, bei der Herstellung von Pergament wurden Tierhäute mit einer Kalklösung versetzt, gespannt und geglättet. Das Pergament weist eine höhere Beständigkeit als der Papyrus auf und kann wieder verwendet werden, indem die vorhandene Schrift abgeschabt wird. Die erstmalige Niederschrift eines Textes wird als Autograph bezeichnet. Es ist kein Exemplar eines Autographen überliefert. Nach der Fertigstellung der erstmaligen Niederschrift wurde ein antiker Text von sog. Kopisten immer wieder abgeschrieben. Die ältesten Abschriften stammen aus dem 4. und 5.Jhd.n.Chr. Es gibt darüber hinaus Papyrusfunde mit Textfragmenten von antiken Abschriften, von denen die ältesten Exemplare aus dem 4.Jhd.v.Chr. stammen. Von einem antiken Text sind in der Regel mehrere Abschriften überliefert, die zu unterschiedlichen Zeiten angefertigt wurden. Grundsätzlich wird zwischen der Hauptüberlieferung, die den Text vollständig oder fragmentarisch in direkter Form überliefert, und der Nebenüberlieferung, die den Text in Zitaten, Exzerpten, Paraphrasen, Übersetzungen oder Kommentaren indirekt wiedergibt, unterschieden. Ein großer Teil der überlieferten Handschriften stammt aus dem Mittelalter. Es wird davon ausgegangen, dass jede Handschrift Fehler aufweist. Diese Fehler lassen sich zum einen auf Verschreibungen bei der Abschrift des Textes und andererseits auf bewusst vorgenommene Veränderungen des Kopisten zurückführen. Ziel der *Textkritik* ist die Aufdeckung der vorgenommenen Änderungen und die möglichst vollständige Wiederherstellung des originalen Wortlauts. Das Verfahren zur Wiederherstellung eines Textes, die *constitutio textus*, setzt sich aus drei Arbeitsschritten zusammen:

- *recensio*: Die vorhandenen Handschriften werden gesammelt und miteinander verglichen, um Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Handschriften feststellen zu können. Die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den einzelnen Handschriften werden in einer Art Stammbaum, dem sog. Stemma, graphisch umgesetzt.

²⁶ Vgl. P. Riemer/ M. Weißenberger/ B. Zimmermann, Einführung in das Studium der Latinistik (München 1998) 9 – 11.

Entscheidende Kriterien für die Rekonstruktion der Abhängigkeitsverhältnisse stellen Fehler dar, die beim Abschreiben übernommen wurden, und äußere Faktoren wie die Beschaffenheit des Materials oder die verwendete Schriftart, die Hinweise auf das Alter einer Handschrift liefern. Das Stemma dient der Erschließung des Wortlautes der ältesten rekonstruierbaren Handschrift, dem sog. Archetypus. Diese Methode wurde unter der Voraussetzung entwickelt, dass jedem Kopisten nur eine einzige Handschrift zur Verfügung stand, die von ihm abgeschrieben wurde. Die Verwendung mehrerer Textvorlagen wird als Kontamination bezeichnet. Die Kontamination erschwert die Rekonstruktion der Abhängigkeiten, da sich der Kopist bei Abweichungen zwischen den verschiedenen Versionen entscheiden kann.

- *examinatio*: Die Textfassung, die als älteste rekonstruierbare Handschrift über das Stemma erschlossen wurde, wird hinsichtlich inhaltlicher und sprachlicher Kriterien überprüft. Liegen für bestimmte Textstellen mehrere Versionen vor, stellt sich die Frage, welche Lesart den ursprünglichen Wortlaut wiedergibt.
- *emendatio*: Haben sich bestimmte Textstellen als eindeutig fehlerhaft erwiesen, werden sie korrigiert. Der Korrekturvorschlag muss sowohl sprachlich als auch inhaltlich im Einklang zu dem Textganzen stehen. Die Korrekturvorschläge werden als Konjekturen bezeichnet.²⁷

13.1.2. Die kritische Textausgabe

Das Ergebnis der textkritischen Methode schlägt sich in der sog. *kritischen Textausgabe* nieder. Eine kritische Ausgabe präsentiert die durch die textkritische Methode gewonnene Textfassung, zeigt die Überlieferungsgeschichte des Textes auf und gibt Einblick in das methodische Vorgehen des Editors. Für die wissenschaftliche Analyse eines Quellentextes ist eine kritische Textausgabe daher unverzichtbar. Die kritische Ausgabe setzt sich aus drei Bestandteilen zusammen:

- *praefatio*: Bei der *praefatio* handelt es sich um eine Einleitung des Herausgebers, in der alle verfügbaren Textzeugen erwähnt, beschrieben und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Abhängigkeitsverhältnisse der Handschriften werden, wenn möglich, in einem Stemma graphisch umgesetzt. Die *praefatio* beschreibt die Überlieferungsgeschichte des Textes und enthält gegebenenfalls eine Bibliographie, die ältere Editionen und entsprechende Titel der Sekundärliteratur umfasst. Am Ende der *praefatio* erscheint in der Regel ein Verzeichnis mit den verwendeten Abkürzungen (vor allem mit den Siglen der Handschriften).
- Text: Die kritische Ausgabe gibt den Text wieder, der nach der textkritischen Prüfung dem originalen Wortlaut am nächsten kommt. In dem Text können auch diakritische Zeichen erscheinen, die eine Unterscheidung zwischen dem originalen Wortlaut und den vorgenommenen Änderungen durch den Editor ermöglichen²⁸.

²⁷ Vgl. J. Delz, Textkritik und Editionstechnik, in: F. Graf (Hg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart/ Leipzig 1997. Einleitung in die Altertumswissenschaft) 51 – 73.

K. Dover, Textkritik, in: H. – G. Nesselrath (Hg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart/ Leipzig 1997. Einleitung in die Altertumswissenschaft) 45 – 58.

P. Riemer/ M. Weißenberger/ B. Zimmermann, Einführung in das Studium der Latinistik (München 1998) 53 – 72.

²⁸ Vgl. zu den diakritischen Zeichen Kapitel 13.2.5. Edition

- Kritische Apparate: Der textkritische Apparat gehört zu den obligatorischen Bestandteilen einer kritischen Textausgabe. Der textkritische Apparat erscheint jeweils am Ende einer Textseite. Er informiert über die Handschriften, die den im Text erscheinenden Wortlaut überliefern, und verzeichnet die Varianten und Konjekturen mit ihrer Herkunftsangabe. Der textkritische Apparat kann durch weitere kritische Apparate ergänzt werden. Der sog. Testimonien – Apparat stellt Vorbilder und Quellen (*fontes*) zusammen, ein weiterer Apparat kann die Imitationen und Zitate der Nebenüberlieferung verzeichnen.²⁹

Beispiel einer kritischen Textausgabe mit kritischem Apparat:

1 Scipio postquam in Siciliam uenit, uoluntarios milites ordinauit 15
 2 Centuriauitque. Ex iis trecentos iuuenes, florentes aetate et uirium robore
 3 insignes, inermes circa se habebat, ignorantes quem ad usum neque
 4 centuriati neque armati seruarentur. tum ex totius Siciliae iuniorum
 numero principes genere et fortuna trecentos equites qui secum in Afri-
 cam traicerent legit, diemque iis qua equis armisque instructi 20
 5 atque ornati adessent edixit. Grauis ea militia, procul domo, terra
 marique multos labores, magna pericula allatura uidebatur; neque ipsos
 modo sed parentes cognatosque eorum ea cura angebat.
 6 Vbi dies quae dicta erat aduenit, arma equosque ostenderunt. tum
 Scipio renuntiarum sibi dixit quosdam equites Siculorum tamquam grauem 25
 et duram horrere eam militiam: si qui ita animati essent, malle eos sibi
 iam tum fateri quam postmodo querentes segnes atque inutiles milites rei

15sq. Val. Max. 3.6.1, 7.3.3; App. Lib. 8; Zon. 9.11

15 uoluntarios D A^p L uoluptarios P | 17 insignes inermes A^p N^{o2} inermis P L (-es)
 insignes Sp | 23 angebat P² L agebat P | 24 dicta P edicta L | 26 qui ita A^p L quita P
 |sibi Sp? A^p N^{o2} si P | 27 tum P tunc Sp? L

Liber XXIX

Buch XXIX

Scipio postquam in Siciliam venit, I
 uoluntarios milites ordinauit centuriauit-
 que. Ex iis trecentos iuuenes, florentes 2
 aetate et uirium robore insignes, inermes
 circa se habebat, ignorantes quem ad usum
 neque centuriati neque armati seruarentur.
 Tum ex totius Siciliae iuniorum numero 3
 principes genere et fortuna trecentos
 equites, qui secum in Africam traicerent,
 legit diemque iis, qua equis armisque
 instructi atque ornati adessent, edixit. 4
 Gravis ea militia, procul domo, terra
 marique multos labores, magna pericula
 allatura uidebatur; neque ipsos modo sed
 parentes cognatosque eorum ea cura

Nachdem Scipio nach Sizilien gekom-
 men war, ließ er die Freiwilligen antre-
 ten und teilte sie in Centurien ein. Aus
 ihren Reihen behielt er 300 junge Män-
 ner, die in der Blüte der Jahre standen
 und sich durch Körperkraft auszeich-
 neten, unbewaffnet um sich, ohne daß
 sie wußten, zu welcher Verwednung sie
 ausgespart wurden, wo sie weder aus
 die Centurien aufgeteilt noch bewaffnet
 waren. Dann wählte er aus der Zahl der
 jungen Männer ganz Siziliens 300 nach
 Gerkunft und Vermögen Angesehene
 aus, die als Reiter mit ihm nach Afrika
 übersetzen sollten, und nannte ihnen

²⁹ Vgl. P. Riemer/ M. Weißenberger/ B. Zimmermann, Einführung in das Studium der Latinistik (München 1998) 65 – 82.

angebot.

Ubi dies quae dicta erat advenit, arma 5
equosque ostenderunt. ...

einen Termin, an dem sie mit Pferden und Waffen voll ausgerüstet zur Stelle sein sollten. Dieser Kriegsdienst fern von daheim, der ihnen zu Lande und zu Wasser viele Mühen und große Gefahren bringen würde, schien ihnen schwer; und diese Sorge bedrückte nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Eltern und Verwandten.

Als der anberaumte Tag gekommen war, führten sie ihre Waffen ...

Der Textausschnitt stammt aus dem 19. Buch von Livius. In dem ersten Satz erscheint im Text das Wort *voluntarios*. In dem kritischen Apparat ist eine Variante aus einer anderen Handschrift zu diesem Ausdruck vermerkt: *voluptarios*. Es stellt einen sehr großen Unterschied dar, welche der beiden Varianten bei der Übersetzung herangezogen wird.

13.1.3. Zum Problem von Übersetzungen

In jede Übersetzung fließen subjektive Faktoren ein. Aus diesem Grund stellt jede Übersetzung bereits eine Form der Interpretation dar, was im Umgang mit Übersetzungen grundsätzlich berücksichtigt werden muss.

Vergleichen Sie folgende Übersetzungen von Plinius, ep. 10, 96, 5 – 6

(5) *propositus est libellus sine auctore multorum nomina continens. qui negabant esse se Christianos aut fuisse, cum praeunte me deos appellarent et imagini tuae, quam propter hoc iusseram cum simulacris numinum adferri, ture ac vino supplicarent, praeterea male dicerent Christo, quorum nihil cogi posse dicuntur qui sunt re vera Christiani, dimittendos esse putavi.*

(6) *Alii ab indice nominati esse se Christianos dixerunt et mox negaverunt; fuisse quidem, sed desisse, quidam ante triennium, quidam ante plures annos, non nemo etiam ante viginti.*

- "Mir wurde eine anonyme Klageschrift mit zahlreichen Namen zugestellt. Da gab es nun welche, die leugneten, Christen zu sein oder jemals gewesen zu sein. Sie riefen, meinem Beispiel folgend, die Götter an und opferten Deiner Statue, die ich mit den Götterbildern zusammen zu diesem Zweck hatte herbeibringen lassen, Weihrauch und Wein. Außerdem lästerten sie Christus, und zu all dem lassen sich, so heißt es, wahre Christen sich nicht zwingen. Diese Leute also glaubte ich freilassen zu müssen. Andere in dieser Anzeige genannte bezeichneten sich zunächst als Christen, dann widerriefen sie aber. Sie seien es zwar gewesen, hätten sich jedoch wieder abgewandt, einige vor drei, andere vor noch mehr Jahren, manch einer sogar vor 20 Jahren."

C. Plinius Secundus, Epistulae. Liber X, hrsg. v. M. Giebel (Stuttgart 1996).

- "Eine anonyme, schriftliche Anzeige, die die Namen von vielen Leuten enthielten, wurde mir zugeleitet. Diejenigen, die leugneten, Christen zu sein oder gewesen zu sein, glaubte ich freilassen zu müssen, da sie die Götter mit von mir vorg gesprochenen Worten anriefen und Deinem Bild, das ich zu diesem Zweck zusammen mit Statuen der Götter hatte herbringen lassen, mit Weihrauch und Wein opferten, außerdem Christus verfluchten, alles Dinge, zu denen man wirkliche Christen angeblich nicht zwingen kann. Andere, die in der Anzeige genannt worden waren, sagten, sie seien, Christen, und widerriefen es bald darauf; sie seien es zwar gewesen, hätten es aber aufgegeben, manche vor drei Jahren, manche vor noch längerer Zeit, einige sogar vor 20 Jahren."

Aus: P. Guyot/ R. Klein, Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen, Bd. I Die Christen im heidnischen Staat (Darmstadt 1993) 39 und 41.

- "Mir wurde eine anonyme Klageschrift mit zahlreichen Namen eingereicht. Diejenigen, die leugneten, Christen zu sein oder gewesen zu sein, glaubte ich freilassen zu müssen, da sie nach einer von mir vorg gesprochenen Formel unsere Götter anriefen und vor Deinem Bilde, das ich zu diesem Zweck zusammen mit den Statuen der Götter hatte bringen lassen, mit Weihrauch und Wein opferten, außerdem Christus fluchten, lauter Dinge, zu denen wirkliche Christen sich angeblich nicht zwingen lassen. Andere, die der Denunziant genannt hatte, gaben zunächst zu, Christen zu sein, widerriefen es dann aber; sie seien es zwar gewesen, hätten es dann aber aufgegeben, manche vor drei Jahren, manche vor noch längerer Zeit, hin und wieder sogar vor zwanzig Jahren."

Gaius Plinius Caecilius Secundus, Briefe. Epistularum libri decem, hrsg. v. H. Kasten (Darmstadt 1995).³⁰

13.1.4.Editionen

13.1.4.1.Reihen mit textkritischen Ausgaben

- BIBLIOTHECA TEUBNERIANA, abgekürzt BT, Leipzig/ Stuttgart
- CORPUS CHRISTIANORUM SERIES LATINA und SERIES GRAECA, abgekürzt CCSL bzw. CCSG, Turnhout
- CORPUS FONTIUM HISTORIAE BYZANTINAE, abgekürzt CFHB, Berlin
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA, AUCTORES ANTIQUISSIMI, abgekürzt MGH AA, Berlin
- OXFORD CLASSICAL TEXTS, abgekürzt OCT, Oxford

13.1.4.2.Zweisprachige Reihen, teilweise mit textkritischen Ausgaben

- COLLECTION BUDE, abgekürzt Budé, Paris
- DIE GRIECHISCHEN CHRISTLICHEN SCHRIFTSTELLER, abgekürzt GCS, Berlin
- LOEB CLASSICAL LIBRARY, abgekürzt LCL oder Loeb, London und Cambridge/ Mass.
- SCHRIFTEN UND QUELLEN DER ALTEN WELT, abgekürzt SQA, Berlin
- SOURCES CHRÉTIENNES, Paris

³⁰ Die Beispiele wurden von dem Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Augsburg in dem Leitfaden für das althistorische Proseminar, abrufbar unter der Adresse http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/volltexte/2005/120/pdf/althistorisches_Proseminar.pdf, zusammengestellt, eingesehen am 10. 10. 2009.

13.1.4.3. Zweisprachige Reihen ohne textkritische Ausgaben

- RECLAM, Stuttgart
- TUSCULUM – BÜCHEREI, München bzw. Darmstadt

13.1.4.4. Übersetzungsreihen

- BIBLIOTHEK DER ALTEN WELT, abgekürzt BAW, Zürich
- BIBLIOTHEK DER KIRCHENVÄTER, abgekürzt BKV, Kösel, später München
- DTV, München
- GESCHICHTSSCHREIBER DER DEUTSCHEN VORZEIT, abgekürzt GDV, Leipzig
- RECLAM, Stuttgart
- TRANSLATED TEXTS FOR HISTORIANS, Liverpool

Wichtige Hinweise zu Übersetzungen finden sich nicht nur in den einschlägigen Lexika, sondern auch in speziellen Quellenbibliographien, etwa:

A. Keller, *Translationes Patristicae Graecae et Latinae. Bibliographie der Übersetzungen altchristlicher Quellen*, 2 Bde. (Stuttgart 1997 und 2004).

13.1.4.5. Fragmentsammlungen

- H. BECK/ U. WALTER (Hg.), *Die Frühen Römischen Historiker*, 2 Bde. (Darmstadt 2001 und 2004), abgekürzt FRH
Die Bände enthalten Texte, Kommentare und Übersetzungen.
- R. C. BLOCKLEY (HG.), *THE FRAGMENTARY CLASSICISING HISTORIANS OF THE LATER ROMAN EMPIRE* (EUNAPIUS, Olympiodorus, Priscus and Malchus), 2 Bde. (Liverpool 1982 und 1983).
- M. CHASSIGNET, *L'annalistique Romaine*, 3 Bde. (Paris 1996, 1999 und 2004).
- F. JACOBY u.a. (Hg.), *Die Fragmente der griechischen Historiker* (Berlin/ New York/ Leiden seit 1923), abgekürzt FGrHist
Die FGrHist bieten neben den Texten auch ausführliche und meist grundlegende Kommentare. Im Jahr 2005 erschien eine CD-Rom-Edition der von F. Jacoby vorgelegten Bände. Die von ihm nicht mehr bearbeiteten Fragmente der antiken Biographen und Geographen sammelt derzeit ein internationales Forscherteam. Eine völlige Neuauflage ist ebenfalls geplant: BRILL'S NEW JACOBY.
- E. MALCOVATI, *Oratorum Romanorum Fragmenta liberae rei publicae* (Turin 1976⁴), abgekürzt ORF
- C. MÜLLER/ T. MÜLLER, *Fragmenta historicorum Graecorum*, 5 Bde. (Paris 1841 – 1847), abgekürzt FHG
- H. PETER (Hg.), *Historicorum Romanorum Reliquiae*, 2 Bde (Stuttgart 1967³), abgekürzt HRR
Der Nachdruck von 1967 enthält eine Bibliographie.

Weitere Fragmentsammlungen erschließt samt den jeweiligen Abkürzungen das Hilfsbuch für Studierende der griechischen und lateinischen Philologie, das unter der Adresse <http://www.hilfsbuch.de> abrufbar ist.

13.1.4.6. Quellensammlungen mit Übersetzungen (in Auswahl)

- M. M. AUSTIN, *The Hellenistic World from Alexander to the Roman Conquest. A Selection of Ancient Sources in Translation* (Cambridge 1981).
- R. S. BAGNALL/ P. DEROW, *Greek Historical Documents: The Hellenistic Period* (Atlanta 1981. Sources for biblical study 16).
- T. BUCKLEY, *Aspects of Greek History. 750 – 323 B.C. A Source – Based Approach* (London – New York 1996).
- M. CRAWFORD (Hg.), *Roman Statutes*, 2 Bde. (London 1996).

- M. CRAWFORD/ D. WHITEHEAD, Archaic and Classical Greece. A Selection of Ancient Sources in Translation (Cambridge 1983).
- P. J. HEATHER/ J. MATTHEWS (Hg.), The Goths in the fourth century. (Liverpool 1991. Translated texts for historians 11).
- A. D. LEE (Hg.), Pagans and Christians in Late Antiquity. A Sourcebook (London 2000).
- S. N. C. LIEU/ D. MONTSERRAT (Hg.), From Constantine to Julian: Pagan and Byzantine Views. A Source History (London 1996).
- K. LOMAS, Roman Italy. 338 BC – AD 200. A Sourcebook (London 1996).
- M. MAAS (Hg.), Readings in Late Antiquity. A Sourcebook (London 1999).
- X. LOROT/ D. NONY (Hg.), La crise de l'Empire Romain 235 – 285 (Paris 1997).
- K. MEISTER, Einführung in die Interpretation historischer Quellen, 2 Bde. (Paderborn 1997 und 1999).
 - Band 1: Griechenland
 - Band 2: Rom
- J. SHELTON, As the Romans did. A Sourcebook in Roman Social History (Oxford/ New York 1998²).

13.1.5. Einführungen

- F. GRAF (Hg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997. Einleitung in die Altertumswissenschaft)
- G. JÄGER, Einführung in die Klassische Philologie (München 1990³).
- H. – G. NESSELRATH (Hg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart 1997. Einleitung in die Altertumswissenschaft).
- P. RIEMER/ M. WEIßENBERGER/ B. ZIMMERMANN (Hg.), Einführung in das Studium der Gräzistik (München 2000)
- P. RIEMER/ M. WEIßENBERGER/ B. ZIMMERMANN (Hg.), Einführung in das Studium der Latinistik (München 1998).

13.1.6. Literaturgeschichten

- M. V. ALBRECHT, Geschichte der römischen Literatur: von Andronicus bis Boethius. Mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit, 2 Bde. (Bern 1992).
- A. DIHLE, Griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Hellenismus (München 1991²).
- A. DIHLE, Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit. Von Augustus bis Justinian (München 1989).
- L. J. ENGELS/ H. HOFMANN (Hg.), Spätantike (Wiesbaden 1997. Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 4).
- D. FLACH, Römische Geschichtsschreibung (Darmstadt 1998³).
- M. FUHRMANN (Hg.), Römische Literatur (Frankfurt am Main 1973. Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 1973).
- W. KIERDORF, Römische Geschichtsschreibung der republikanischen Zeit (Heidelberg 2003. Kalliope).
- C. S. KLAUS/ A. J. WOODMAN, Latin historians (Oxford 1997. Greece and Rome 27).
- O. LENDLE, Einführung in die griechische Geschichtsschreibung. Von Hekataios bis Zosimos (Darmstadt 1992).
- A. LESKY, Geschichte der griechischen Literatur (Bern/ München 1971³).
- T. J. LUCE, The Greek historians (London/ New York 1997).
- J. MARINCOLA, Greek historians (Oxford 2001. Greece and Rome 31).
- A. MEHL, Römische Geschichtsschreibung. Grundlagen und Entwicklungen. Eine Einführung (Stuttgart 2001).
- K. MEISTER, Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus (Stuttgart u.a. 1990).
- R. MELLOR, The Roman historians (London/ New York 1999).
- D. ROHRBACHER, The historians of late antiquity (London/ New York 2002).
- E. VOGT (Hg.), Griechische Literatur (Wiesbaden 1981, Neudruck Heidelberg/ Wiesbaden 1989. Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 2).

13.1.7.Überlieferungsgeschichten

- B. BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Berlin 1986². Grundlagen der Germanistik 24).
- H. HUNGER u.a., Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur, Bd. I (Zürich 1961).
→ 1988 erschienener Neudruck unter dem Titel ‚Die Textüberlieferung der antiken Literatur und der Bibel‘
- E. PÖHLMANN, Einführung in die Überlieferungsgeschichte und in die Textkritik der antiken Literatur, Bd. I Altertum (Darmstadt 1994).
- L. D. REYNOLDS/N. G. WILSON, Scribes and Scholars, A Guide to the Transmission of Greek and Latin Literature (Oxford 1991³).
- L. D. REYNOLDS (Hg.), Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics (Oxford 1983).

13.1.8.Ausführliche Wörterbücher

- P. G. W. CLARE (Hg.), Oxford Latin Dictionary (Oxford 1984³), abgekürzt OLD
- K. E. GEORGES/H. GEORGES, Ausführliches lateinisch – deutsches Handwörterbuch, 2 Bde. (Hannover 1913⁸).
→ der ‚Georges‘, wie das Werk abgekürzt bezeichnet wird, erscheint immer wieder im Neudruck
- H. G. LIDDELL/R. SCOTT/H. ST. JONES, Greek – English – Lexicon. With a revised Supplement 1996 (Oxford 1996), abgekürzt Liddell – Scott oder LSJ
- W. PAPE, Griechisch – Deutsches Handwörterbuch (Braunschweig 1914³, Neudruck Graz 1954).
- THESAURUS LINGUAE LATINAE (Leipzig u.a. seit 1900), abgekürzt ThLL

13.1.9.Internetportale

- THESAURUS LINGUAE GRAECAE
<http://www.tlg.uci.edu/>
- THESAURUS LINGUAE LATINAE
<http://www.thesaurus.badw.de/>
- LATINA LITTERATURA
<http://www.intratext.com/8/LAT/>
- THE LATIN LIBRARY
<http://www.thelatinlibrary.com/>
- KIRKE – KATALOG DER INTERNETRESSOURCEN FÜR DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE
<http://www.kirke.hu-berlin.de/ressourc/ressourc.html>
- PERSEUS DIGITAL LIBRARY
<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/>
- DIOGENES
<http://www.dur.ac.uk/p.j.heslin/Software/Diogenes/index.php>
- BIBLIOTHECA AUGUSTANA
<http://www.fh-augsburg.de/~harsch/augustana.html>
- GREEK AND ROMAN AUTHORS ON LACUS CURTIUS
<http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/home.html>
- THEOI Greek Mythology
<http://www.theoi.com>
- VITAPHONE: ANCIENT HISTORICAL WORKS IN ENGLISCH TRANSLATION – A COLLECTION OF ANCIENT WRITINGS FROM LATE ANTIQUITY
<http://www.freewebs.com/vitaphone1/history/index.html>
- LIVIUS.ORG – ARTICLES ON ANCIENT HISTORY
<http://www.livius.org>
- ONLINE LIBRARY OF LIBERTY
<http://oll.libertyfund.org>

- ANCIENT GREEK ONLINE LIBRARY
<http://www.greektxts.com>
- INTERNET SACRED TEXT ARCHIVE
<http://www.sacred-texts.com/cla/luc/index.htm>
- L'ANTIQUITE GRECQUE ET LATINE
<http://remacle.org>
- LA SECTION TRADUCTION (BCS – TRA) DE LA BIBLIOTHECA CLASSICA SELECTA (BCS)
<http://bcs.fltr.ucl.ac.be/TRaduc02.html>
- ITINERA ELECTRONICA. HYPERTEXTES LOUVANISTES
<http://agoraclass.fltr.ucl.ac.be/concordances/intro.htm>
- SUDA ON – LINE (SOL): BYZANTINE LEXICOGRAPHY
<http://www.stoa.org/sol>
- THE ROMAN LAW LIBRARY
<http://web.upmf-grenoble.fr/Haiti/Cours/Ak/index.htm>
- DIGITAL HIPPOCRATES
<http://daedalus.umkc.edu/hippocrates>
- ATHENAIOS OF NAUCRATIS: DEIPNOSOPHISTAI
<http://digicoll.library.wisc.edu/cgi-bin/Literature/Literature-idx?type=browse&scope=LITERATURE.DEIPNOSUB>
- IULIUS OBSEQUENS IN DER AUSGABE DES AILLYACUM – VERLAGS
<http://www.aillyacum.de/la/Obsequens>
- THE LITTLE SAILING ANCIENT GREEK TEXTS
<http://www.mikrosapoplous.gr/en/texts1en.htm>
- INTERNET ANCIENT HISTORY SOURCEBOOK
<http://www.fordham.edu/halsall/ancient/asbook.html>
- ALEXANDER SOURCES
<http://websfor.org/alexander/home/home.asp>
- SPECTATORES – QUELLEN ZUM ZUSCHAUER IM ALTERTUM
<http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores/>
- THE OATH ARCHAIC AND CLASSICAL GREECE (UNIVERSITY OF NOTTINGHAM)
<http://nottingham.ac.uk/classics/oaths/index.php>
- BIBLIOTHEK DER KIRCHENVÄTER (BKV): EINE AUSWAHL PATRISTISCHER WERKE IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG
<http://www.unifr.ch/patr/bkv>
- CHRISTIAN CLASSICS ETHEREAL LIBRARY – THE EARLY CHURCH FATHERS
<http://www.ccel.org/fathers.html>
- NEWADVENT – THE FATHERS OF THE CHURCH
<http://www.newadvent.org/fathers>
- COMPARATIVE RELIGION: APOCRYPHA
<http://comparative-religion.com/christianity/apocrypha>
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA DIGITAL (DMGH)
<http://www.dmgh.de>

13.1.10. Leitfaden zur Quelleninterpretation

I. VORBEREITUNG

I.1. Lektüre des Textes

Berücksichtigen Sie bei der Lektüre des Textes den griechischen bzw. lateinischen Originaltext! Wer einen antiken Text in Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung untersucht, wird oft feststellen, dass sich Übersetzungen häufig als ungenau oder falsch erweisen, insbesondere, wenn es um „interessante Kleinigkeiten“ geht. Wer mit den alten Sprachen Schwierigkeiten hat, behilft sich mit einem Wörterbuch, um die Übersetzung zentraler Termini und Wendungen nachzuvollziehen.

I.2. Klärung von Verständnisfragen

Beim ersten Lesen ergeben sich oft Fragen, die sich mit relativ wenig Aufwand klären lassen.

- Informieren Sie sich über den **Autor** und das **Werk**, dem der Textausschnitt entnommen ist. Welcher literarischen **Gattung** ist der Text zuzuordnen?
- Ordnen Sie den vorliegenden Text (häufig nur ein Ausschnitt aus einem größeren Werk) in den **Gesamtkontext** ein.
- Verschaffen Sie sich mit Hilfe von Nachschlagewerken zusätzliche Informationen über im Text erwähnte Namen, Orte, Zeitangaben sowie Wörter und Begriffe.

I.3. Gliederung des Textes

Die Arbeit wird erleichtert, wenn Sie eine klare Vorstellung vom Aufbau des Textes haben.

- Finden Sie die inhaltlichen oder formalen Kriterien heraus, die den „roten Faden“ des Textes bilden.
- Falls es keinen "roten Faden" gibt, erfassen Sie diese Beobachtung möglichst genau, indem Sie Brüche in der Argumentation oder in der Erzählstruktur des Textes hervorheben.

I.4. Inhaltsangabe

- Fassen Sie den Inhalt des Textes knapp zusammen oder stellen Sie die wichtigsten Punkte heraus.

II. TEXTARBEIT

II.1. Betrachtungen zur Gattung des Textes, zum Verfasser und zu den Adressaten

Um die Aussagen des Textes historisch einordnen zu können, ist es unerlässlich, einige Überlegungen zur Gattung der Quelle anzustellen. Vor diesem Hintergrund lassen sich auch sprachliche und stilistische Besonderheiten erklären.

- Aus welchem Interesse wendet sich der Autor dem Gegenstand des Textes zu?
- In welchem Verhältnis steht er zu den behandelten Inhalten? Welche Absichten verfolgt er?
- An welchen Hörer- bzw. Leserkreis richtet sich der Text?

Die fünf W's der Altertumswissenschaften:

- WER hat den Text verfasst/ das Objekt in Auftrag gegeben, erzeugt, benutzt, deponiert?

Beispiele: Gehörte der Autor eines literarischen Textes dem Ritter- oder dem Senatorenstand an? War der Auftraggeber eines pompösen Grabmonumentes Senator oder Freigelassener des Kaisers?

- WANN ist der Text/ das Objekt entstanden?

Beispiele: Ist die Darstellung der Dakerkriege auf der Trajanssäule in Rom noch zu Lebzeiten Trajans entstanden oder erst unter seinem Nachfolger Hadrian?

- WO ist der Text/ das Objekt entstanden/ aufgefunden worden?

Beispiele: Ein attischer Krater wird in Südgallien aufgefunden, wie kommt er da hin? Arbeitet ein Historiker im Umkreis des Kaiserhofes oder in der Provinz?

- WARUM ist der Text/ das Objekt entstanden?

Beispiele: Handelt es sich bei einer Inschrift um eine Bau- oder eine Dedikationsinschrift? Hat der Autor eine Briefsammlung bewusst für eine Veröffentlichung gestaltet?

- WIE ist der Text/ das Objekt gestaltet?

Beispiele: Wie gliedert ein Autor seinen Stoff? Welche Fragen hat er an seine Primärquellen herangetragen? Augustus feiert die *signa recepta* ausgerechnet durch die Aufstellung eines Dreifußes vor dem Tempel des Apollo Palatinus, warum?³¹

II.2. Textkritik

- Ordnen Sie den Text in den historischen Zusammenhang ein. Behandelt der Autor Zeitgenössisches oder beschreibt er Vergangenes?
- Sind die überlieferten Angaben glaubwürdig oder lässt sich ablesen, dass bestimmte Sachverhalte absichtlich „verdreht“ werden?
- Werden die Angaben der Quelle noch an anderer Stelle überliefert, und wenn ja, wie, in welchem Zusammenhang und mit welcher Intention?

II.3. Interpretation

- Welche Erkenntnisse lassen sich hinsichtlich einer bestimmten Fragestellung dem Text entnehmen?
- Falls keine konkrete Fragestellung vorliegt, diskutieren Sie die einzelnen Abschnitte nacheinander, indem Sie die dem Text zu entnehmenden Informationen herausarbeiten.
- Erfolgt die Quelleninterpretation im Rahmen einer Hausarbeit, sind an dieser Stelle Positionen der Forschung zu diskutieren.

II.4. Bewertung

- Fassen Sie die gewonnenen Ergebnisse thesenhaft zusammen.³²

³¹ Diese Übersicht ist dem *Tutorium Quercopolitanum*, einem von dem Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Eichstätt entwickelten Leitfaden zum Althistorischen Proseminar, entnommen. Das *Tutorium Quercopolitanum* ist unter der Adresse <http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/LAG/proseminar/TutoriumEichstaett.pdf> abrufbar, eingesehen am 10. 10. 2009.

³² Der Leitfaden orientiert sich an den von dem Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Kiel erstellten Hinweisen zur Quelleninterpretation in der Alten Geschichte. Die Seite ist unter der Adresse http://www.uni-kiel.de/klassalt/lehre/materialien/hartmann/2008ss-prosem_diocletian/quelleninterpretation.pdf abrufbar, eingesehen am 10. 10. 2009.

13.2.Die Epigraphik

Bei der Epigraphik handelt es sich um die altertumswissenschaftliche Fachdisziplin, die sich mit den antiken Inschriften beschäftigt. Der Begriff ‚Epigraphik‘ leitet sich von dem griechischen Verb *epigráphein* ab, das übersetzt ‚darauf schreiben‘ bedeutet.

13.2.1.Definition der Inschrift

Unter den inschriftlichen Quellen werden alle schriftlichen Äußerungen verstanden, die nicht als Literatur oder auf Papyri und Münzen überliefert sind³³.

Die Inschriften sind nach den literarischen Quellen der zweite große Quellenkomplex, mit dem sich der Althistoriker auseinandersetzen muss. Den Inschriften kommt als Quellengattung ein sehr hoher Quellenwert zu, da das inschriftliche Material unmittelbar aus der Antike stammt und verschiedene Facetten aus allen Lebensbereichen widerspiegelt. Als überwiegend zeitgenössische und unmittelbare Dokumente bieten sie wichtige und oftmals einmalige Informationen. So sind Staatsverträge, Volksbeschlüsse, Senatsdekrete, Rechtssatzungen, Ehrungen, Stiftungen, Weihungen, Freilassungen oft nur als Inschriften überliefert. Sie ergänzen, erweitern und korrigieren das Wissen um die geschichtliche Wirklichkeit.

13.2.2.Beschreibstoff und Technik

Bei einem sehr großen Teil des inschriftlich erhaltenen Materials handelt es sich um *in Stein gemeißelte Inschriften*, was sich auf die Beschaffenheit des Inschriftenträgers zurückführen lässt. Steine sind einerseits relativ beständig gegenüber Umwelteinflüssen und wurden andererseits in späterer Zeit teilweise als Baumaterialien wiederverwendet, beispielsweise beim Bau einer Stadtmauer. Die Verwendung der Inschriftensteine als Baumaterialien wird als sekundäre Nutzung bezeichnet. Während der Stein bei der Erstnutzung als Beschreibstoff für die Inschrift fungierte, wird er bei der sekundären Nutzung zum Baustoff umfunktioniert.

Inschriften liegen allerdings nicht nur auf Stein vor, sondern weisen verschiedenartige materielle Träger auf. Je nach Art des Beschreibstoffes erfordert die Gestaltung der Inschrift eine entsprechende Technik.

Neben den behauenen Steinen stellen die sog. *Bronzetafeln* bzw. *-täfelchen* einen weiteren wichtigen Beschreibstoff dar. Der Inschriftentext wurde in die Bronzetafel bzw. das -täfelchen eingraviert. Eine wichtige Gruppe der auf Bronzetafelchen eingravierten Inschriften bilden die sog. Militär diplome/ diplomata militaria. Das römische Heer setzte sich in der frühen und mittleren Kaiserzeit aus den Legionen und den sog. Auxiliareinheiten/ Hilfstruppen zusammen. Die Soldaten, die in den Hilfstruppen kämpften, besaßen das römische Bürgerrecht, an das zahlreiche Privilegien geknüpft waren, in der Regel nicht. Die Hilfstruppensoldaten erhielten das römische Bürgerrecht nach einer ehrenhaften Entlassung aus dem durchschnittlich etwa 25 Jahre währenden militärischen Dienst. Bei den Militärdiplomen handelt es sich um beglaubigte Abschriften der kaiserlichen

³³ Vgl. W. Eck, Lateinische Epigraphik, abrufbar unter http://phil-fak.uni-koeln.de/fileadmin/IfA/Alte_Geschichte/Reader_Einfuehrungsseminare/C2Epigraphik.pdf, eingesehen am 24.06.2009.

Bürgerrechtserlasse, die ursprünglich an einem zentralen Platz in Rom auf Bronzetafeln ausgestellt waren. Die in Rom ausgestellten Tafeln, die den Text der Bürgerrechtsverleihung und die Namen der Begünstigten enthielten, sind nicht überliefert. Von den Militärdiplomen wurden bisher über 500 Exemplare aufgefunden. Die Militärdiplome bestanden aus zwei Bronzetafeln. Auf der Innenseite der Tafeln wurde die Abschrift der Bürgerrechtsverleihung eingraviert. Die beiden Tafeln wurden durch einen Draht miteinander verbunden und durch ein Wachssiegel gesichert. Auf eine der beiden Außenseiten wurde der auf den Innenseiten verzeichnete Text der Bürgerrechtsverleihung nochmals eingraviert. Auf der anderen Außenseite wurden die Namen von sieben Zeugen vermerkt.

Die Militärdiplome enthalten in der Regel den Namen des Kaisers mit der vollständigen Titulatur, den Text der Bürgerrechtsverleihung, den Namen der militärischen Einheit und des jeweiligen Kommandeurs, in der der entlassene Soldat diente, eine tagesgenaue Datierung, den Namen des Empfängers mit der Angabe seiner Herkunft und seines Dienstgrades und eine Angabe zur Aufbewahrung des Originaltextes in Rom³⁴. Die Militärdiplome gewähren aufgrund ihres Informationsgehaltes Einblicke in militär- und verwaltungsgeschichtliche Zusammenhänge.

Wertvollere Metalle wie Gold, Silber und auch Bronzen wurden in spät- und nachantiker Zeit häufig eingeschmolzen und anderweitig genutzt, weshalb die Anzahl der erhaltenen epigraphischen Dokumente auf metallenen Beschreibstoffen relativ gering ausfällt.

Inschriften wurden auch *in Fels eingemeißelt*. Ein Beispiel für eine Felsinschrift wurde in den fünfziger Jahren oberhalb des Achensees bei Steinberg im Rofengebirge entdeckt. Die Inschrift wurde in einem Felsspalt, in dem eine Quelle entspringt, aufgefunden und ist in einem raetischen Dialekt verfasst.

Mit den meist aus Eisen gefertigten Schreibgriffeln/ *stili* wurden Inschriften *auf Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs* ‚eingekratzt‘, beispielsweise auf Schmuckgegenstände, Waffen, Gewichte, Glas- und Keramikprodukte.

Mit Tinte ausgeführte oder mit stili ‚eingekratzte‘ Inschriften finden sich *auf organischen Materialien wie Holz, Leder oder Knochen*. Aufgrund der relativ raschen Vergänglichkeit des Materials wurden allerdings nur äußerst wenige Inschriften auf organischen Beschreibstoffen aufgefunden. In der römerzeitlichen zivilen Siedlung von Hanau-Salisberg wurde ein Bruchstück einer hölzernen Schreibtischplatte geborgen, die eine mit Tinte ausgeführte Inschrift trägt.

Bei Gegenständen, die aus Ton hergestellt werden, wie beispielsweise Töpferwaren oder Ziegel, finden sich zahlreiche Beispiele sog. *Tonstempel*. Bei den Tonstempeln handelt es sich um Stempel mit eher knapp gehaltenen Inschriften, die vor dem Brand in den noch feuchten Ton gepresst wurden. Tonstempel auf Amphorenhenkeln bezeichnen beispielsweise den Inhalt der Amphore oder benennen den Hersteller.

Inschriften, die mit Tinte oder *stili* auf Hauswänden angebracht wurden, werden als *Graffiti* bezeichnet. Inschriften, die mit Farbe auf einer Hauswand aufgetragen wurden, werden als *Dipinti* bezeichnet. Die Graffiti und die Dipinti wurden einerseits für amtliche Bekanntmachungen genutzt, andererseits finden sich unter den erhaltenen Graffiti und Dipinti auch Äußerungen privater Natur. Da die Graffiti und Dipinti auf den Verputz angebracht

³⁴ Vgl. M. Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik (Darmstadt 2004) 38 – 42.

N. Lambert/ J. Scheuerbrandt, Das Militärdiplom. Quelle zur römischen Armee und Urkundenwesen (Stuttgart 2002. Schriften des Limesmuseums Aalen 55).

wurden, war ihnen aufgrund regelmäßig anzusetzender Überstreichungen und entsprechender Renovierungsarbeiten kein dauerhafter Bestand beschieden.

- Beispiel für ein Graffito:

CIL IV 1904

Admiror o pariens(!) te · non cecidisse [ruinis] · qui tot | scriptorum ta[ed]ia sustineas

„Ich staune, Wand, dass du noch nicht zusammengestürzt bist, wo du doch den Mist von so vielen Schreibern trägst.“³⁵

Als Beschreibstoff wurden auch Tonscherben, die sog. *ostraka* (Sg. *ostrakon*), verwendet. Von der griechischen Bezeichnung *ostrakon*/ Tonscherbe leitet sich das erstmals im Jahr 487v.Chr. bezeugte Scherbengericht/ *ostrakismos* in Athen ab. Bei dem Ostrakismos konnte jeder athenische Bürger im Rahmen einer Volksversammlung den Namen eines Mannes auf eine Tonscherbe schreiben, der auf 10 Jahre ohne Verlust von Bürgerrecht, Vermögen und Besitz verbannt werden sollte. In Athen wurden zahlreiche Tonscherben mit verzeichneten Namen bei einer Grabung im Altarm des Flüsschens Eridanos nordwestlich der Akropolis aufgefunden³⁶.

Die Verwendung des jeweiligen Beschreibstoffes war abhängig von dem Inhalt der Inschrift und der Verfügbarkeit der entsprechenden Materialien. Inschriftentexte, die längerfristigen Zwecken dienten, wurden auf haltbareren Materialien verzeichnet, während für Inschriftentexte, die unmittelbaren, alltäglichen und eher kurzfristig anzusetzenden Zwecken dienten, vergänglichere Beschreibstoffe herangezogen wurden.

Griechische und lateinische Inschriften verlaufen gewöhnlich von links nach rechts, seltener, vor allem bei frühen Inschriften, in jeder zweiten Zeile in die Gegenrichtung. Diese Form des Schriftverlaufs wird als Schlangenschrift oder als *boustrophedon*/ „wie der Ochse beim Pflügen“ bezeichnet. Eine weitere Besonderheit stellen Inschriften dar, bei denen die Buchstaben senkrecht untereinander angeordnet sind. Diese Form des Schriftverlaufs wird als *stoichedon*/ Rottenschrift bezeichnet.

13.2.3. Datierung von Inschriften

Die Inschrift muss im Rahmen der Befundanalyse in einen chronologischen Kontext eingebettet werden. In den meisten Fällen ermöglicht eine genauere Untersuchung des Inschriftenträgers, der Schriftform und gewisser Formeln nur eine sehr grobe Verortung. Die Erwähnung historisch bekannter Persönlichkeiten oder Ereignisse erlaubt je nach der Ausführlichkeit der im Text getroffenen Angaben eine ungefähre oder auch genauere Datierung der Inschrift. Bei der Verwendung organischer Materialien als Beschreibstoffe wie Leder, Holz oder Knochen können naturwissenschaftliche Verfahren zur Anwendung gebracht werden, die das Alter des Beschreibstoffes bestimmen. Ein Teil des inschriftlichen Materials enthält datierende Angaben, die eine genauere chronologische Einordnung erlauben.

³⁵ Übersetzung nach Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik 73.

³⁶ Vgl. P. Siewert (Hg.), Die Zeugnisse antiker Autoren, die Inschriften und Ostraka über das athenische Scherbengericht aus vorhellenistischer Zeit. 487 – 322v.Chr. (Stuttgart 2002. Einzelschriften 155).

Eine Möglichkeit der Datierung stellt die Ärendatierung dar. Dabei setzt die Jahreszählung zu einem bestimmten Termin ein und wird von diesem Fixpunkt ausgehend gezählt. In der Zeit des Römischen Reiches hat es vorwiegend lokale Ären in Städten und Provinzen gegeben. Die Provinzären setzen in der Regel mit dem Beginn der römischen Herrschaft ein, während sich die städtischen Ären beispielsweise am Gründungsdatum einer Stadt orientieren.

In den römischen Inschriften begegnet häufig die sog. Konsuldatierung. Ursprünglich hat es sich bei dem Konsulat um das höchste Jahresamt gehandelt, das jeweils von zwei römischen Bürgern bekleidet wurde. Die Jahre wurden nach den beiden eponymen, d.h. namengebenden Konsuln bezeichnet. Ab dem 5.Jhd.v.Chr. erstreckte sich die Amtszeit der Konsuln nicht mehr auf ein Jahr, da im Laufe des Amtsjahres weitere Konsulpaare, die sog. Suffektkonsuln/ *consules suffecti* bestellt wurden. Aufgrund der Bestellung weiterer Konsulpaare verkürzte sich die Amtszeit. Gezählt wurde nach den jeweils amtierenden Konsulpaaren. Die am 1. Januar bestellten Konsulpaare wurden in Abgrenzung von den Suffektkonsuln als ordentliche Konsuln/ *consules ordinarii* bezeichnet. Es existiert lediglich von den ordentlichen Konsuln eine literarisch überlieferte, lückenlose Chronologie, die eine jahrgenaue Einordnung ermöglicht. Im Falle der Suffektkonsuln weist die Chronologie Brüche auf, die eine chronologische Verortung erschweren.

Hinweise zur zeitlichen Verortung römischer Magistrate liefern folgende Publikationen:

- T. S. BROUGHTON, *The magistrates of the Roman Republic* (New York 1951).
- A. DEGRASSI, *I Fasti Consulari dell'Impero Romano* (Rom 1952).

In den kaiserzeitlichen Inschriften liefert die in einem Teil der Inschriften verzeichnete Kaisertitulatur unmittelbare datierende Angaben. Die Kaisertitulatur muss dabei nicht in ihrem vollen Umfang erscheinen, sondern kann auch lediglich einen Teil der Ämter und Ehrenbezeugungen, die dem jeweiligen Kaiser zukommen, nennen. Hinweise auf die Datierung liefern der Name des Kaisers, die Angabe der *tribunicia potestas*, die Anzahl der imperatorischen Akklamationen, die Konsulatsangabe des Kaisers und die Siegerbeinamen, die der Kaiser trägt. Bei der *tribunicia potestas* handelt es sich um die Angabe der Regierungsjahre, die im ersten Jahrhundert vom Tag des Regierungsantrittes, seit Trajan (98 – 117n.Chr.), mit Ausnahmen im 3. Jahrhundert, vom 10. Dezember an gezählt werden. Der Kaiser galt bei Feldzügen, die das Römische Reich führte, offiziell als Oberbefehlshaber der römischen Armee. Errangen die römischen Truppen einen bedeutenden Sieg, wurde der Oberbefehlshaber von den Soldaten zum *imperator* ausgerufen. Die Ausrufung wird als imperatorische Akklamation bezeichnet. Man pflegte die imperatorischen Akklamationen, die ein Kaiser erhielt, zu zählen. In den militärischen Kontext gehören auch die Siegerbeinamen, die der Kaiser annahm, wenn ein Sieg über einen Volksstamm errungen wurde. Der Kaiser bekleidete zeitweilig das Konsulat. In der Kaisertitulatur wird die Anzahl der Konsulate genannt, die der Kaiser bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt bekleidet hatte. Mit der Übernahme eines weiteren Konsulats erhöhte sich die Anzahl.

Hinweise für die Datierung eines Kaisers, seiner Regierungsjahre, seiner imperatorischen Akklamationen, seiner Konsulate und seiner Siegerbeinamen bieten folgende Publikationen:

- D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle* (Darmstadt 1990).
- U. SCHILLINGER – HÄFELE, *Consules, Augusti, Caesares* (Stuttgart 1986. Schriften des Limesmuseum Aalen 37).

Beispiel für datierende Angaben in einer Kaisertitulatur:

Imperatori Caesari Nervae Traiano Augusto Germanico Dacico Pontifici Maximo Tribunicia Potestate Consuli V Patri Patriae

Bei der vorliegenden Kaisertitulatur handelt es sich, wie der Name verrät, um die Titulatur des Kaisers Trajan, der das Römische Reich von 98 bis 117n.Chr. regierte. Neben dem Namen nennt die Inschrift zwei Siegerbeinamen: *Germanicus* und *Dacicus*. Der Siegerbeiname *Germanicus* wurde Kaiser Trajan im November 97n.Chr. verliehen. Der Siegerbeiname *Dacicus* wurde ihm am Ende des Jahres 102n.Chr. verliehen. Die Inschrift informiert darüber, dass Trajan zum Zeitpunkt der Niederschrift bereits fünf Konsulate inne hatte. Trajan trat das fünfte Konsulat im Jahr 103, das sechste Konsulat im Jahr 112n.Chr. an. Aufgrund der Informationen, die uns die Titulatur liefert, muss die Inschrift zwischen den Jahren 103 und 111n.Chr. angefertigt worden sein. Die Daten für die zeitliche Einordnung können in der Publikation von U. Schillinger-Häfele nachgelesen werden.

13.2.4. Inschriftenklassen

Die Inschriften werden in verschiedene Klassen eingeteilt. Die Einteilung orientiert sich an inhaltlichen Kriterien. Die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Inschriftenklassen können allerdings fließend sein. Die Einteilung in die Inschriftenklassen bietet dem Bearbeiter eine Orientierungshilfe.

- *Tituli sepulcrales* (Grabinschriften)
- *Tituli honorarii* (Ehreninschriften)
- *Tituli sacri* (Weihinschriften)
- *Tituli operum locorumque publicorum* (Bauinschriften, Inschriften auf öffentlichen Bauwerken und Monumenten)
- *Acta et leges* (Verordnungen und Gesetze)
- *Tituli imperatorum Romanorum* (Kaiserliche Inschriften)
- *Tituli procuratorum ministrorumque domus Augustae conditionis libertinae et servilis* (Inschriften über Freigelassene und Sklaven in der kaiserlichen Hofverwaltung)
- *Tituli ordinis senatorii* (Inschriften aus dem Senatorenstand)
- *Tituli ordinis equestris* (Inschriften aus dem Ritterstand)
- *Tituli apparitorum servorumque publicorum* (Inschriften über öffentlich angestellte Hilfskräfte und Sklaven)
- *Tituli sacerdotum* (Inschriften über Priester)
- *Tituli militares* (Militärinschriften)
- *Tituli municipiorum coloniarumque* (Inschriften aus Kommunen und Kolonien)
- *Tituli collegiorum et corporum sodalicioorumque* (Inschriften über fachliche Zusammenschlüsse und Zünfte)

Auf die vier Klassen der Grabinschriften, Ehreninschriften, Weihinschriften und Bauinschriften wird im Folgenden näher einzugehen sein.

13.2.4.1. Weihinschriften

Unter den Weihinschriften werden Inschriften verstanden, die Objekte wie Tempel, Statuen, Altäre, Votivtafeln oder Alltagsgegenstände wie Waffen, Geschirr oder Schmuck einer oder mehreren Gottheiten weihen³⁷. Die Inschrift nennt in der Regel den Namen des Dedikanten und der Gottheit bzw. den Gottheiten, dem bzw. denen die Weihung zukommt. In vielen Fällen geht der Weihung ein Gelübde voraus, was sich in der häufig verwendeten Formel *votum solvit/* ‚hat das Gelübde eingelöst‘ niederschlägt. Die Formel erscheint häufig in der Abkürzung *V S.*

Beispiel für eine Weihinschrift:

CIL XIII 6741 = Römische Inschriften, hrsg. v. L. Schumacher (Stuttgart 1988) Nr. 57

*Deo Mercurio | Tib(erius) Iustinius | Ael(ia) Augusta (natus) | Titianus b(ene)f(iciarius)
| leg(ati) leg(ionis) XXII | et Servandia | Augusta (uxor) eius | v(otum) s(olverunt)
Faustino et Rufino | co(n)s(ulibus)*

‚Dem Gott Merkur haben Tiberius Iustinius Titianus, aus Augsburg gebürtig, Benefiziarier der 22. Legion, und seine Gemahlin Servandia, (ebenfalls) aus Augsburg, ihr Gelübde eingelöst im Konsulatsjahr des Faustinus und des Rufinus (210n.Chr.).‘

In der römischen Kaiserzeit bildete sich der Kaiserkult heraus. Im Rahmen des Kaiserkultes wurde der Kaiser bzw. das gesamte Kaiserhaus religiös verehrt, was sich auch in der inschriftlichen Kultur niederschlägt, da der Kaiser bzw. das Kaiserhaus als Objekt göttlicher Verehrung erscheint. In diesem Zusammenhang begegnet vor allem ab dem Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts in den nordwestlichen Provinzen die Formel *in honorem domus divinae* oder abgekürzt *IN H D D/* ‚zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses‘.

Beispiel für die religiöse Verehrung des Kaisers:

CIL XIII 6127 = Römische Inschriftkunst, hrsg. v. G. Walser (Stuttgart 1993²) Nr. 73 (Weihung an den Genius der Beneficiarier in Speyer 181n.Chr.)

*In [h(onorem)] d(omus) d(ivinae) | gen(i)o b(ene)f(iciariorum) co(n)s(ularis)
G(ermaniae) s(uperioris) et | (genio) loci Concord(iae) var(iarum) | stat(ionum) C(aius)
Iul(ius) Adventus | b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) imp(eratore) C[[ommodo |
Ant(onino)]] Aug(usto) III et Burro co(n)s(ulibus) | v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus)
m(erito) | [i]tem [templum?] rest(ituit)*

‚Zu Ehren des Kaiserhauses. Dem Genius der konsularischen Beneficiarier in Germania Superior und dem Genius des Ortes Concordia mit seinen verschiedenen Stationen hat

³⁷ Die Definition folgt Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik 44.

Gaius Iulius Adventus, konsularischer Beneficiarier, im Jahre des Konsulats von Kaiser Commodus Antoninus zum 3. Mal und von Burrus, sein Gelübde eingelöst, gern, freudig und wie es sich gehört. Außerdem hat er das Heiligtum wieder hergestellt.’

Zu den Weihinschriften werden neben den Götter- und Kaiserweihungen auch die sog. Fluchtafeln (*defixionum tabellae*) gezählt, die Verfluchungen von einzelnen Personen, Personengruppen oder auch von Tieren beinhalten. Die Texte wurden in griechischer, lateinischer, oskischer, etruskischer und punischer Sprache verfasst. Bisher wurden mehr als 800 Exemplare aufgefunden. Bei den Fluchtafeln, die in den nordwestlichen Provinzen aufgefunden wurden, handelt es sich in der Regel um dünne Bleiplättchen, die meist aufgerollt und mit einem Nagel durchbohrt wurden. Die Verfluchungen sind in der Regel anonym abgefasst und wurden vor allem an Ufern, in Brunnen und in Gräbern aufgefunden³⁸.

Beispiel für eine Fluchtafel:

CIL II²/5 729

Hutos apoleson | M(arcum) Domitiu(m) | Nigrum | Firmanae | filium

„So richte M. Domitius Niger, den Sohn der Firmana, zu Grunde!“³⁹

13.2.4.2. Ehreninschriften

Bei den Ehreninschriften handelt es sich um inschriftliche Ehrenbezeugungen für eine Person aufgrund ihrer Verdienste. Die Ehreninschriften finden sich häufig auf Statuenbasen, Säulen oder Bögen. Der Name des Geehrten wird in der Regel im Dativ genannt. Die Ehreninschriften enthalten häufig neben dem Namen des Geehrten Stationen aus seiner bisherigen beruflichen Laufbahn und den Anlass seiner Ehrung.

Beispiel für eine Ehreninschrift:

CIL V 877 = ILS 1052 = Römische Inschriften, hrsg. v. Leonhard Schumacher (Stuttgart 1988) Nr. 136

A(ulo) Platorio A(uli) f(ilio) | Serg(ia) tribu) Nepoti | Aponio Italico | Maniliano | C(aio) Licinio Pollioni | co(n)s(uli), auguri, legat(o) Aug(usti) | pro praet(ore) provinc(iae) Bri|anniae, leg(ato) pro pr(aetore) pro|vinc(iae) German(iae) inferior(is), | leg(ato) pro pr(aetore) provinc(iae) Thrac(iae), | leg(ato) legion(is) I Adiutricis, | quaest(ori) provinc(iae) Maced(oniae), | curat(ori) viarum Cassiae, | Clodiae, Ciminiae, Novae | Traianae, candidato divi | Traiani, trib(uno) mil(itum) leg(ionis) XXII | Primigen(iae) p(iae) f(idelis), praet(ori), trib(uno) | pleb(is), IIIvir(o) capitali, | patrono | d(ecurionum) d(ecreto)

³⁸ Vgl. Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik 48 – 50.

M. Reuter/ M. Scholz, Geritzt und entziffert. Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft (Esslingen 2004. Schriften des Limesmuseums Aalen) 67 – 75.

³⁹ Übersetzung nach Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik 49.

„Für Aulus Platorius Nepos, Sohn des Aulus aus der Tribus Sergia, Aponius Italicus Manilianus Gaius Licinius Pollio, Konsul, Augur, kaiserlicher Statthalter der Provinz Britannien, Statthalter der Provinz Untergermanien (und) der Provinz Thrakien, Legat der 1. Legio Adiutrix, Quästor der Provinz Makedonien als Kandidat des vergöttlichten Trajan, Kommissar für die Straßenverwaltung der Via Cassia, Clodia, Cimina (und) der Neuen Trajan-Straße, Militärtribun der 22. Legio Primigenia, der zuverlässigen und treuen, Prätor, Volkstribun, Triumvir zur Verbrechensbekämpfung, Patron (der Stadt), auf Beschluss des Stadtrates.“

13.2.4.3. Grabinschriften

Die Grabinschriften bezeichnen den Ort, an dem die Inschrift aufgestellt wurde, als Begräbnisplatz und dienen der Bewahrung des Andenkens, der *memoria*, an den Verstorbenen. Die Grabinschriften nennen den Namen des Verstorbenen. Häufig erscheinen in der Inschrift weiterführende Angaben zum Leben der verstorbenen Person wie beispielsweise der Herkunftsort, das Lebensalter oder Stationen der beruflichen Laufbahn. Die Grabinschriften erwähnen meist den Namen des Dedikanten, der die Inschrift gestiftet hat. Ab der römischen Kaiserzeit begegnet häufig die Formel *Dis manibus* oder in Abkürzung *D M* bzw. *D M S/* ‚den Totengöttern geweiht‘. Es gibt Beispiele für Grabinschriften, die bereits zu Lebzeiten angefertigt worden sind. In diesen Fällen erscheint in den Texten häufig die Formel *vivus fecit* bzw. *viva fecit* oder in Abkürzung *V F/* ‚zu Lebzeiten machen lassen‘ bzw. *vivus* oder in Abkürzung *V/* ‚zu Lebzeiten‘.

Beispiele für Grabinschriften:

CIL VI 11743

*D(is) M(anibus) s(acrum) L(ucius) Annius Octavius Valerianus | evasi effugi Spes et
Fortuna valete | nil mihi voviscum est ludificates alios*

„Den Totengöttern geweiht. Lucius Annius Octavius Valerianus. Ich bin entronnen, entflohen. Hoffnung und Glück, lebt wohl! Ich habe mit euch nichts mehr zu schaffen; treibt mit anderen euer Spiel.“⁴⁰

CIL XIII 8283

*M(arcus) Val(erius) Celerinus | Papiria Astigi | cives Agrippine(nsis) | veter(anus)
leg(ionis) X G(eminae) P(iae) F(idelis) | vivos fecit sib | et Marciae Proculae uxori*

„Marcus Valerius Celerinus aus Astigi, (eingeschrieben in die Bürgerliste) Papiria, Bürger von Köln, Veteran der Legio X Gemina Pia Fidelis, hat sich und seiner Frau Marcia Procula (den Grabstein) zu Lebzeiten machen lassen.“⁴¹

⁴⁰ Übersetzung nach Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik, 72.

⁴¹ Übersetzung nach Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik, 70.

13.2.4.4. Bauinschriften

Bauinschriften enthalten Hinweise auf ein Bauobjekt, eine Bautätigkeit oder einen Bauherren. Bauinschriften wurden meist auf dem Bauobjekt angebracht, auf das die Inschrift Bezug nimmt. In den Bauinschriften erscheinen häufig die Formeln *fecit/* ‚hat machen lassen‘, *aedificavit/* ‚hat bauen lassen‘, *restituit/* ‚hat wiederherstellen lassen‘ oder *refecit/* ‚hat wiederherstellen lassen‘.

Beispiel für eine Bauinschrift:

CIL VI 1716b = Römische Inschriftkunst, hrsg. v. G. Walser (Stuttgart 1993²) Nr.56 (Reparatur – Inschrift vom Colosseum aus dem 5.Jhd.n.Chr.)

Decius Marius Venantius | Basilius v(ir) c(larissimus) et inl(ustris) praef(ectus) | urb(i) patricius consul | ordinarius arenam et | podium quae abomi|nandi terrae mo|tus ruina pros|travit sum(p)tu pro|prio restituit

‚Decius Marius Venantius Basilius, vir clarissimus und erlauchter Präfekt der Stadt, Patricius, ordentlicher Konsul, hat Arena und Loge, die ein fürchterliches Erdbeben in Trümmer niederwarf, aus eigenem Aufwand wieder hergestellt.‘

Erweist sich eine Baumaßnahme als Ehrenbezeugung, beispielsweise für den Kaiser oder das Kaiserhaus, lässt sich keine eindeutige Zuordnung zu der Klasse der Bauinschriften oder der Klasse der Ehreninschriften vornehmen.

Beispiel für den Übergangsbereich zwischen Bauinschriften und Ehreninschriften:

CIL XIII 11758 = Römische Inschriftkunst, hrsg. v. G. Walser (Stuttgart 1993²) Nr. 50 (Bauinschrift einer Wasserleitung im Kastell Öhringen am Limes 231n.Chr.)

[I]n h(onorem) d(omus) d(ivinae) | aquam [[Alex|andria(nam)]] | coh(ors) I Sept(imia) Bel|[[g(arum) Alexandrian(a)]] | sub c(ura) Cati(i) Cleme|ntini co(n)s(ularis) perdux|it L(ucius) Val(erius) Optatus | praef(ectus) dedi(cavit) X Kal(endas) | [A]jug(ustas) Pompeiano | et Pelignian(o) co(n)s(ulibus)

‚Zu Ehren des Kaiserhauses. Die Cohors I Septimia Belgarum Alexandriana hat die alexandrianische Wasserleitung gelegt während der Amtsführung des Consularen Catus Clementinus. Der Präfekt Lucius Valerius Optatus hat sie eingeweiht am 23. Juli im Jahr der Konsuln Pompeianus und Pelignianus.‘

Zu den Bauinschriften werden auch die Meilensteine (*miliaria*) und die Grenzsteine (*termini*) gezählt. Die Meilensteine wurden in regelmäßigen Abständen an den römischen Reichsstraßen, den sog. *viae publicae*, aufgestellt und haben die Entfernung, vom Ausgangspunkt der Straße ausgehend, angegeben. Die Entfernung wird reichsweit mit Ausnahme der gallischen und germanischen Provinzen in Meilen/ *milia passuum* (direkte Übersetzung aus dem Lateinischen ‚eintausend Doppelschritte‘) angegeben. Im gallisch-germanischen Raum werden die Abstände in Leugen/ *leuga*, die etwa 1,5 römischen Meilen entsprechen, gemessen. Neben der Entfernung nennt die Inschrift den Kaiser, der

als Bauherr im Zusammenhang eines Neubaus oder einer Reparatur erscheint. Die Grenzsteine wurden zur Kennzeichnung von Grenzen verwendet. Sie grenzen beispielsweise Staatsland/ *ager publicus* von Land ab, das sich in Privatbesitz befindet, oder kennzeichnen die Stadtgrenze von Rom⁴².

13.2.5.Edition

Bei der Edition einer Inschrift werden, soweit das im Bereich des Möglichen liegt, Ergänzungen von nicht mehr vorhandenen Zeichen vorgenommen, Fehler berichtigt, Abkürzungen aufgelöst und Informationen über den Gesamtbefund geliefert. Die Informationen über den Gesamtbefund beinhalten beispielsweise Hinweise zu dem Auffindungsort, Angaben zu der Buchstabengröße und -form und Erläuterungen zum Beschreibstoff. Um den Unterschied zwischen dem ursprünglich vorhandenen Textbestand und den vorgenommenen Veränderungen deutlich zu machen, werden bei der Edition von Inschriften und Papyri sowie den Legenden von Münzen (s.u.) die diakritischen Zeichen des Leidener Klammersystems verwendet.

[]	Ergänzung von nicht mehr erhaltenen Zeichen durch den Herausgeber Beispiel: [Di]s Manibus
()	Auflösung einer Abkürzung durch den Herausgeber Beispiel: D(is) M(anibus) s(acrum)
< >	Zusatz bzw. Berichtigung durch den Herausgeber Beispiel: Dis Ma<ni>bus
{ }	Tilgung durch den Herausgeber Beispiel: Dis Ma{ma}nibus
[[]]	Tilgung, die bereits in der Antike vorgenommen wurde = Rasur (häufig bei Kaisern, die der <i>damnatio memoriae</i> anheim fallen, d.h. Kaiser, deren Andenken ausgelöscht werden soll) Beispiel: Imp(eratore) [[Commodo]] IIII
a	Punkt unter dem Buchstaben: der Buchstabe ist unvollständig erhalten, lässt sich aber noch eindeutig identifizieren
? bzw. +	Fragment eines Buchstabens, das sich nicht eindeutig als ein bestimmter Buchstabe identifizieren lässt
<u>Iulio</u>	Buchstaben, die unterstrichen wiedergegeben werden, sind heute nicht mehr zu lesen und werden nach früheren Herausgebern, die die Buchstaben noch lesen konnten, wiedergegeben
...	Lücke von drei Buchstaben
---	Lücke, deren Umfang nicht zu bestimmen ist
v	<i>vacat</i> / es ist leer: freier Raum von der Größe eines Buchstabens
vacat	ein Teil der Zeile oder der ganze sich anschließende Platz ist frei
/ bzw.	zeigt bei fortlaufender Schreibung den Zeilenumbruch in der Inschrift an
:	Worttrennungs- oder Interpunktionszeichen im originalen Textbestand ⁴³

⁴² Vgl. M. Schmidt, Einführung in die lateinische Epigraphik 61 – 64.

E. Meyer, Einführung in die lateinische Epigraphik (Darmstadt 1991³) 61 – 64.

⁴³ Die Aufstellung der diakritischen Zeichen des Leidener Klammersystems orientiert sich an W.Eck, Lateinische Epigraphik, abrufbar unter http://phil-fak.uni-koeln.de/fileadmin/ifa/Alte_Geschichte/Reader_Einfuehrungsseminare/C2Epigraphik.pdf

Beispiel für die Edition mit den diakritischen Zeichen des Leidener Klammersystems:

Die folgende Inschrift ist in dem Inschriftencorpus ‚*Corpus Inscriptionum Latinarum*‘, abgekürzt CIL, in ihrem ursprünglichen Textbestand ohne Ergänzungen, Auflösungen und Korrekturen wiedergegeben.

CIL XIII 8262 = ILS 790

Tabula calcaria ante a. 1570 Coloniae rep., conservatur in museo Coloniensi. Mens. 57-58x113-114x11 cm; litt.alt. 6,5-8 cm.

S TIMPERATORIBVS NOST
SIO EL ARCADIOT EL EVGENIO
ECONLABSAM IVSSV VIRI CL
STIS COMITIS T INSTANTIA VC
MITISDOMESTICORVM EI
SEXINTEGROOPEREFACIVN
VITMAGISTERPRAELIVS

In einer neueren Edition wurden in dem Bemühen um eine möglichst vollständige Wiedergabe des Textes Ergänzungen, Auflösungen und Korrekturen vorgenommen, die mit den diakritischen Zeichen des Leidener Klammersystems angezeigt werden, damit der Leser der Inschrift in der Lage ist, zwischen dem ursprünglichen Textbestand und den nachträglich im Rahmen der Edition erfolgten Veränderungen zu unterscheiden.

[Salvis domini]s et imperatoribus nost/[ris Fl(avio) Theodo]sio Fl(avio) Arcadio et Fl(avio) Eugenio / [portam ? vetustat]e conlabsam iussu viri cl(arissimi) / [et inlustris Arboga]stis comitis et instantia v(iri) cl(arissimi) / [--- co]mitis domesticorum ei(us) / [---]s ex integro opere faciun/[dum --- cura]vit magister pr(ivatae) Aelius.

„Zur heilen Lebenszeit unserer Herren und Kaiser Flavius Theodosius, Flavius Arcadius und Flavius Eugenius hat das vor Alter zerfallene Tor auf Geheiß des wohlledlen und berühmten Herrn Arbogast, des *comes*, und in Gegenwart des wohlledlen Herrn ..., seines *comes domesticorum*, von Grund auf wiederherstellen lassen, Aelius, *magister privatae*.“⁴⁴

13.2.6. Häufig auftretende Schrift- und Zahlzeichen sowie Abkürzungen auf Inschriften

13.2.6.1. Worttrennzeichen

- Punkte (ein, zwei oder drei Punkte übereinander)
- kleine Dreiecke
- Efeublätter

⁴⁴ Römische Inschriftkunst, hrsg. v. G. Walser (Stuttgart 1993²) Nr. 38 (Bauinschrift der Kaiser Theodosius, Arcadius, Eugenius aus Köln 392 – 394n.Chr.).

13.2.6.2.Ligaturen

Bei den sog. Ligaturen handelt es sich um eine Verschmelzung von Buchstaben, die gemeinsame Elemente aufweisen.

Beispiele für häufig auftretende Ligaturen:

- Æ = AE
- Œ = OE

13.2.6.3.Zahlen

- I = 1
- V = 5
- X = 10
- L = 50
- C = 100
- D = 500
- (I) = 1000
- M = 1000 (in der Spätantike)

- IIII = 4 (üblicher als IV)
- VIIII = 9 (üblicher als IX)
- XIIII = 14 (üblicher als XIV)

13.2.6.4.Wichtige Abkürzungen

A	Aulus, Aurelius	L	Lucius, Libertus, Liberta
AAGG	Augusti duo	LEG	Legio, Legatus
AED	Aedilis	P	Pius, Pater, Populus
AEL	Aelius	PONTMAX	Pontifex Maximus
AEM	Aemilius (tribus)	PP	Pater Patriae
AVG	Augustus, Augur	PREAF	Praefectus
AVR	Aurelius	Q	Quintus, Quaestor
C	Gaius, Caesar, Kalendae	SC	Senatus Consultum
CL	Clarissimus, Classis	SPQR	Senatus Populusque Romanus
CN	Gnaeus	T	Titus
COM	Comes	TI(B)	Tiberius
COS	Consul	TR	Tribunus
DM	Dis Manibus	TRIB	Tribus, Tribunus
F	Filius, Fecit	TRIBPOT	Tribunicia Potestate
IMP	Imperator	V	Vir, Votum

Eine Zusammenstellung der in den lateinischen Inschriften verwendeten Abkürzungen ist auf der Webseite der Gesellschaft amerikanischer Epigraphiker/ ASGLE unter der Adresse <http://asgle.classics.unc.edu/abbrev/latin/> abrufbar. Die Auflistung wurde auf der Grundlage der epigraphischen Zeitschrift L'Année Épigraphique erstellt. Eine umfangreiche Auflistung

der in den lateinischen Inschriften auftretenden Abkürzungen findet sich bei R. Cagnat, *Cours de Épigraphie Latine* (Paris 1914⁴), bei M. C. J. Miller, *Abbreviations in Latin inscriptions* (Chicago 1998) und in der Inschriftensammlung *Inscriptiones Latinae Selectae/ ILS*.

In vielen Einführungen zur Epigraphik werden die am häufigsten auftretenden Abkürzungen in Kurzlisten verzeichnet.

13.2.7. Interpretation

Für die wissenschaftliche Bearbeitung und Interpretation einer Inschrift muss eine Edition herangezogen werden, die den wissenschaftlichen Maßstäben entspricht. Das bedeutet, dass innerhalb des Textes sämtliche Veränderungen, die vorgenommen wurden, als solche gekennzeichnet sein müssen. Darüber hinaus verfügen wissenschaftlich edierte Inschriftentexte über einen textkritischen Apparat, der Hinweise zu variierenden Lesarten, unterschiedlichen Rekonstruktionen von Wörtern oder Wortgruppen und Hinweisen zu dem Gesamtbefund liefert. Die Inschrift darf zudem nicht isoliert, sondern unter Berücksichtigung des Aufstellungskontextes betrachtet werden.

13.2.8. Editionen

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde die Idee zweier Inschriftensammlungen, sog. Corpora, entwickelt, die das Ziel verfolgten, das bis dato aufgefundene griechische und lateinische Inschriftenmaterial vollständig zu erfassen. Zu diesem Zweck wurde im Bereich der griechischen Epigraphik im Jahr 1873 von der Preußischen Akademie der Wissenschaft die sog. *Inscriptiones Graecae*, abgekürzt IG, begründet. Die Bände sind nach Regionen unterteilt. Innerhalb der einzelnen Regionen sind die Inschriften nach Sachgruppen gegliedert. Unterschieden werden dabei Dekrete und offizielle Verlautbarungen, Bauurkunden, Kataloge, Weihinschriften, Ehreninschriften und Grabinschriften. Die IG liegen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vollständig vor. Weitere Bände sollen publiziert werden.

Bisher erschienene Bände der IG:

- I² Attika vor 403/ 402v.Chr. , 1924 → ersetzt durch:
- I³ Attika vor 403/ 402v.Chr., 1981-1998
- II/III² Attika nach 403/ 402v.Chr., 1913-1920
- IV Argolis, 1902
- IV² 1 Epidauros (ersetzt IG IV 872-1549), 1929
- V Lakonien, Messenien, Arkadien, 1913
- VI Elis, Achaia → nicht erschienen, statt dessen: Wilhelm Dittenberger / Karl Purgold, *Die Inschriften von Olympia* (Berlin 1896)
- VII Megaris, Boiotien, 1892
- VIII Delphi → nicht erschienen, statt dessen: Fouilles de Delphes, III, Paris, seit 1910
- IX 1 Phokis, Lokris, Aitolien, Akarnanien, Ionische Inseln, 1897
- IX² ersetzt teilweise IX 1: Aitolien, Akarnanien, Westlokris (ozol.), 1932-1968
- IX 2 Thessalien, 1908
- X 2,1 Thessaloniki, 1972 (keine weiteren Bände erschienen)

- XI Delos, 1912-1914, ersetzt durch: *Inscriptions de Délos*, Paris, seit 1926
- XII 1 Rhodos und umliegende Inseln, 1895
- XII 2 Lesbos, Nesos, Tenedos, 1899
- XII 3 Südliche Kykladen, 1898-1904
- XII 4 Kos, Kalymna (nicht erschienen)
- XII 5 Tenos und umliegende Kykladen, 1903-1909
- XII 6 Chios, Samos (nicht erschienen)
- XII 7 Amorgos und umliegende Inseln, 1908
- XII 8 Inseln des thrakischen Meeres, 1909
- XII 9 Euboia, 1915
- XIII Kreta → nicht erschienen, statt dessen: Margherita Guarducci, *Inscriptiones Creticae/ IC*, 4 Bde., Rom 1935-1950
- XIV Sizilien, Italien, Gallien, Spanien, Britannien, Germanien, 1890
- XV Zypern (nicht erschienen)

Das *Corpus Inscriptionum Latinarum*, abgekürzt CIL, wurde im Jahr 1847 von einer Kommission unter der Leitung von Theodor Mommsen begründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche Inschriften, die in lateinischer Sprache abgefasst wurden, zu edieren. Im Jahr 1853 erschien der erste Band des CIL. Das CIL ist mit Ausnahme des ersten Bandes geographisch untergliedert. Der erste Band umfasst die Inschriften aus der Zeit der Republik bis zum Jahr 44v.Chr. Die Bände II bis XIV sind nach Provinzen eingeteilt. Innerhalb der Provinzen wird nach den kleinsten rechtlichen Territorialeinheiten unterschieden. Die Bände XV bis XVII sind systematisch gegliedert. Der Band XV verzeichnet die Inschriften aus dem Bereich des *Instrumentum Domesticum*. In Band XVI werden die Militärdiplome ediert. Der Band XVII enthält eine Zusammenstellung der aufgefundenen Meilensteine des Römischen Reiches. Neufunde und Korrekturen bereits verzeichneter Inschriften werden in Zweitauflagen und Supplementbänden ediert. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurden 17 Bände mit ca. 180 000 Inschriften und 13 Supplementbände, die u.a. weiterführende Materialien wie Suchregister, Tafeln und Karten enthalten, veröffentlicht. Im Jahr 2003 wurde ein Index zum CIL herausgegeben: *Index Numerorum: Ein Findbuch zum Corpus Inscriptionum Latinarum*⁴⁵.

- I² alle Inschriften bis zum Tod Caesars, 1893 – 1943
- II Iberische Halbinsel, 1869-1892
- III Ostprovinzen von Ägypten über Syrien, Kleinasien und den Balkan bis nach Raetien, 1873 – 1902
- IV Pompeii, 1871-1970
- V Oberitalien (Gallia Cisalpina), 1872 – 1877
- VI Rom, 1876 – 1975
- VII Britannien, 1873
- VIII Afrika, 1881-1955
- IX Kalabrien, Apulien, Samnium, Sabinerland, Picenum, 1883
- X Bruttium, Lukanien, Kampanien, Sizilien, Sardinien, 1883
- XI Emilia, Toskana, Umbrien, 1888 – 1926
- XII Südfrankreich (Gallia Narbonensis), 1888

⁴⁵ A. Fassbender, *Index Numerorum*, Ein Findbuch zum *Corpus Inscriptionum Latinarum*, 2 Bde. (Berlin u.a. 2003).

- XIII Gallien, Germanien, 1899 – 1943
- XIV Latium, 1887 – 1933
- XV Rom: Instrumentum domesticum, 1891 – 1899
- XVI Militärdiplome, 1936 – 1955
- XVII Meilensteine, 1986

Soll auf eine bestimmte Inschrift aus dem *Corpus Inscriptionum Latinarum* verwiesen werden, erscheint neben der Abkürzung CIL die entsprechende Bandzahl und die Nummer der Inschrift.

Neben den beiden Corpora IG und CIL, die sich an dem Postulat der Vollständigkeit orientieren, gibt es Auswahlmengen, die ihren Schwerpunkt auf bestimmte Regionen, bestimmte Inschriftengattungen oder weiterführende systematische Aspekte legen. Die vier Bände umfassende *Syllogé Inscriptionum Graecarum*, abgekürzt SIG³, enthält eine Auswahl von ca. 1300 griechischen Inschriften. Die ersten beiden Bände der SIG³ sind chronologisch gegliedert. Der dritte Band ist nach Sachgebieten aufgeteilt. Dabei werden Inschriften aus dem öffentlichen, sakralen und privaten Bereich unterschieden.

Weitere Auswahlmengen aus dem Bereich der griechischen Epigraphik:

- K. BRINGMANN/H.V. STEUBEN, Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer, 2 Bde (Berlin 1995 und 2000). → zitiert in der Abkürzung SHH, der Quellenband I ist noch nicht erschienen
- H. COLLITZ/ F. BECHTEL, Sammlung der griechischen Dialektinschriften, 4 Bde. (Göttingen 1884 – 1915). → zitiert in der Abkürzung SGDI
- W. DITTENBERGER, *Oriens Graeci Inscriptiones Selectae*. 2 Bde. (Leipzig 1903-1905, ND 1960). → zitiert in der Abkürzung OGIS + Nummer der entsprechenden Inschrift
- W. GAWANTKA, Aktualisierende Konkordanzen zu Dittenbergers *Oriens Graeci Inscriptiones Selectae*/OGIS und zur dritten Auflage der von ihm begründeten *Sylloge Inscriptionum Graecarum*/Syll.³(Hildesheim/ New York 1977).
- E. L. HICKS/ G. F. HILL, *A Manual of Greek historical inscriptions* (Oxford 1901).
- R. KOERNER, *Inchriftliche Gesetzestexte der frühen griechischen Polis*, hg. aus dem Nachlass v. K. Hallof (Köln u.a. 1993. Akten der Gesellschaft für griechische und hellenistische Rechtsgeschichte 9).
- R. MEIGGS/ D. LEWIS, *A Selection of Greek Historical Inscriptions. To the End of the Fifth Century*. (Oxford 1989). → zitiert als Meiggs/Lewis oder ML oder GHI
- R. MERKELBAUCH/ J. STAUBER, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten*, 5 Bde. (München/ Leipzig 1998 – 2002).
- L. MORETTI, *Iscrizioni storiche ellenistiche*, 2 Bde. (Florenz 1967 – 1975). → zitiert in der Abkürzung ISE
- R. K. SHERK (Hg.), *Roman Documents from the Greek East. Senatus Consulta and Epistulae to the Age of Augustus* (Baltimore u.a. 1969). → zitiert in der Abkürzung RDGE
- M. N. TOD, *A Selection of Greek Historical Inscriptions*, 2 Bde. (Oxford 1933 – 1948).
- Das bisher zwei Bände zählende Werk 'Die Staatsverträge des Altertums' wird in der Abkürzung StV zitiert.
 - H. BENTSON/ R. WERNER (Hg.), *Die Verträge der griechisch – römischen Welt von 700 bis 338v.Chr.*, II (München 1975²).
 - H. H. SCHMITT (Hg.), *Die Verträge der griechisch – römischen Welt von 338 bis 200v.Chr.*, III (München 1969).

Die drei Bände umfassenden und von Herrmann Dessau herausgegebenen *Inscriptiones Latinae Selectae*, abgekürzt ILS, enthalten eine Auswahl von annähernd 10 000 lateinischen Inschriften, die nach Sachgebieten gegliedert sind. Dabei werden Inschriften des kaiserlichen Hofes, des Senatorenstandes, des Ritterstandes und der *servi publici* sowie Inschriften aus

dem Heereswesen, dem Sakralwesen und der Munizipalverwaltung unterschieden. In der ILS findet sich darüber hinaus ein umfangreiches Abkürzungsverzeichnis.

Weitere Auswahlsammlungen aus dem Bereich der lateinischen Epigraphik:

- A. DEGRASSI (Hg.), *Inscriptiones Latinae liberae rei publicae*, 2 Bde. (Florenz 1936 – 1965). → zitiert in der Abkürzung ILLRP
- E. DIEHL, *Inscriptiones Latinae Christianae veteres*, 3 Bde (Berlin 1925 – 1931²) –

Neben den bisher genannten Corpora, die den Inschriftentext in der Regel im originalen Wortlaut ohne Übersetzung abdrucken, gibt es Editionen, die Inschriftentexte in Übersetzung publizieren.

Sammelwerke mit griechischen Inschriften in Übersetzung:

- M. M. AUSTIN, *The Hellenistic World* (Cambridge 1981).
- J. – M. BERTRAND, *Inscriptions historiques grecques* (Paris 1992).
- K. BRODERSEN/ W. GÜNTHER/ H. H. SCHMITT, *Historische griechischen Inschriften in Übersetzung*, 3 Bde. (Darmstadt 1992 – 1999. Texte zur Forschung). → zitiert in der Abkürzung HGIÜ:
 - Band 1: Die archaische und klassische Zeit
 - Band 2: Spätantike und früher Hellenismus (400 – 250v.Chr.)
 - Band 3: Der griechische Osten und Rom (250 – 1v.Chr.)
- R. S. BAGNALL/ P. DEROW, *The Hellenistic Period. Historical Sources in Translation* (-- 2004²).
- H. FREIS, *Historische Inschriften zur römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin* (Darmstadt 1994²).
- J. POUILLOUX, *Choix d'inscriptions grecques* (Paris 1960).

In der Reihe 'Translated Documents of Greece and Rome' werden seit 1983 Sammlungen mit Übersetzungen griechischer und lateinischer Inschriften ediert.

Auswahl an Titeln aus der Reihe 'Translated Documents of Greece and Rome':

- C.W. FORNARA, *Archaic Times to the End of the Peloponnesian War* (Cambridge -- 1983. Translated Documents of Greece and Rome 1).
- P. HARDING, *From the End of the Peloponnesian War to the Battle of Ipsus* (Cambridge 1985. Translated Documents of Greece and Rome 2).
- S. M. BURSTEIN, *The Hellenistic Age* (Cambridge 1985. Translated Documents of Greece and Rome 3).
- R. K. SHERK, *Rome and the Greek East to the Death of Augustus* (Cambridge 1984. Translated Documents of Greece and Rome 4).
- R. K. SHERK, *The Roman Empire. Augustus to Hadrian* (Cambridge 1988. Translated Documents of Greece and Rome 5).

13.2.9.Einführungen

13.2.9.1.Einführungen in den Bereich der griechischen Epigraphik

- F. BERARD ET AL., *Guide de l'épigraphiste. Bibliographie choisie des épigraphies antiques et médiévales* (Paris 2000³). – In diesem Werk sind u.a. die Abkürzungen der Inschriftencorpora verzeichnet.
- G. KLAFFENBACH, *Griechische Epigraphik* (Göttingen 1966²).
- B. H. MCLEAN, *An Introduction to Greek Epigraphy of the Hellenistic and Roman Periods from Alexander the Great down to the Reign of Constantine .323 B.C. – 337 A.D.* (Ann Arbor 2002).
- G. PETZL, *Epigraphik*, in: Heinz – Günther Nesselrath et al. (Hg.), *Einleitung in die griechische Philologie* (Stuttgart 1997) 72 – 83. --
- G. PFOHL, *Griechische Inschriften als Zeugnisse des privaten und öffentlichen Lebens* (München 1980²).
- L. ROBERT, *Die Epigraphik der klassischen Welt* (Bonn 1970).
- A. G. WOODHEAD, *The Study of Greek Inscriptions* (Bristol 1992²).

13.2.9.2. Einführungen in den Bereich der lateinischen Epigraphik

- K. P. ALMAR, *Inscriptiones Latinae*, Eine illustrierte Einführung in die lateinische Epigraphik (Odense University Press 1990).
- W. ECK, Lateinische Epigraphik, in: Fritz Graf et al. (Hg.), *Einleitung in die lateinische Philologie* (Stuttgart 1997) 92 – 111. --
- A. E. GORDON, *Illustrated Introduction to Latin Epigraphy* (Berkeley/ Los Angeles/ London 1983).
- E. MEYER, *Einführung in die lateinische Epigraphik* (Darmstadt 1991³).
- F. MILLAR, *Epigraphy*, in: Michael Crawford (Hg.), *Sources for ancient history = The sources of history. Studies in the uses of the historical evidence* (Cambridge 1983) 80 – 136.
- M. G. SCHMIDT, *Einführung in die lateinische Epigraphik* (Darmstadt 2004).
- L. SCHUMACHER, *Römische Inschriften* (Stuttgart 2001²).
- G. WALSER, *Römische Inschriftkunst. Römische Inschriften für den akademischen Unterricht und als Einführung in die lateinische Epigraphik* (Stuttgart 1993²).

13.2.10. Epigraphische Fachzeitschriften

Die jährlich erscheinende *L'Année Épigraphique*, abgekürzt AE, publiziert neu aufgefundene oder neu veröffentlichte lateinische Inschriften und ist geographisch untergliedert. Die AE wurde im Jahr 1888 von R. Cagnat begründet.

Weitere epigraphische Zeitschriften:

- *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, abgekürzt ZPE, seit 1967, bisher 3 Registerbände nach Autoren → eine Digitalisierung der ZPE ist in Arbeit, gegenwärtig können die Bände 1990 bis 2000 unter der Adresse <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/index.html> eingesehen werden
- *Epigraphica Anatolica. Zeitschrift für Epigraphik und historische Geographie Anatoliens*, abgekürzt EA, seit 1973
- *Bulletin Épigraphique*, abgekürzt BE in der *Revue des Études Grecques*, abgekürzt REG
- *Supplementum Epigraphicum Graecum*, abgekürzt SEG, seit 1923, folgt den Einteilungsprinzipien der IG, 1990 wurde ein Indexband für Jahrgänge von 1976 bis 1985 publiziert
- *Epigraphica. Rivista italiana di Epigraphia*, seit 1938

13.2.11. Internetportale

- EPIGRAPHISCHE DATENBANK HEIDELBERG
<http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh>
- EPIGRAPHISCHE DATENBANK FRANKFURT
<http://www.rz.uni-frankfurt.de/~clauss>
- EICHSTÄTTER KONKORDANZPROGRAMM ZUR GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN EPIGRAPHIK
<http://www.ku-eichstaett.de/Fakultaeten/GGF/fachgebiete/Geschichte/Alte%2520Geschichte/Projekte/conceyst/>
- UBI ERAT LUPA
www.ubi-erat-lupa.org/platform.shtml
- ONLINE – PRÄSENTATION DER UNIVERSITÄT OSNABRÜCK: RÖMISCHE INSCHRIFTEN IN GERMANIEN
<http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/ausstell/ausstell.html>
- INTRODUCTION TO GREEK AND LATIN EPIGRAPHY: AN ABSOLUTE BEGINNERS' GUIDE (ONNO VAN NIJF)
<http://odur.let.rug.nl/~vannijf/epigraphy1.htm>
Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Kommentierung der verschiedenen Corpora.

- EPIGRAPHIE GREQUE: EINE EINFÜHRUNG IN DIE GRIECHISCHE EPIGRAPHIK
http://elearning.unifr.ch/antiquitas/modules.php?id_module=18
- EPIGRAPHIE LATINE: EINE EINFÜHRUNG IN DIE LATEINISCHE EPIGRAPHIK
http://elearning.unifr.ch/antiquitas/modules.php?id_module=19
- LACUSCURTIUS LATIN INSCRIPTIONS
<http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Inscriptions/home.html>.
Bei dieser Online – Ressource handelt es sich um eine Sammlung von Fotografien, die in einem dreistufigen Kurs mit variierendem Schwierigkeitsgrad organisiert sind.
- LE ISCRIZIONI LATINE COME FONTE PER LA RICOSTRUZIONE STORICA (ALESSANDRO CRISTOFORI)
<http://www.telemaco.unibo.it/rombo/iscriz/index.htm>.
Italienischsprachige Einführung mit kommentierten Beispieltexten.
- TIPOLOGIE DI ISCRIZIONI (LUCIA CRISCUOLO)
<http://www.telemaco.unibo.it/epigr/parte1.htm>.
- DIE HOLZTÄFELCHEN VON VINDOLANDA/ TABULAE VINDOLANDENSES
<http://vindolanda.csad.ox.ac.uk>.
Die Schreiftäfelchen stammen aus dem römischen Kastell Vindolanda, das sich in der Nähe des Hadrianswall befindet. Sie stellen den bislang umfassendsten Fund beschrifteter Holztäfelchen dar. Die Holztäfelchen stammen aus der Zeit zwischen 90 und 120n.Chr. und sind mit Tinte beschrieben. Die Texte geben einen Einblick in die alltägliche Lebenswelt einer Kastellbesatzung in der nördlichen Grenzzone.
- CENTER FOR THE STUDY OF ANCIENT DOCUMENTS, OXFORD
<http://www.csad.ox.ac.uk/>

Das folgende Arbeitsblatt soll Ihnen helfen, das erworbene Wissen im Bereich der Epigraphik durch die praktische Anwendung des Gelernten zu vertiefen. Ihre Ergebnisse können Sie bei Ihrem Seminarleiter zur Korrektur abgeben.

Beispiel 1:

CIL I² 797 = ILLRP 409

Divo Iulio iussu | populi Romani | statutum est lege | Rufrena.

„Für den vergöttlichten Iulius auf Befehl des Römischen Volkes errichtet gemäß dem Gesetz des Rufrenus.“

Beispiel 2:

CIL I² 787 = ILLRP 406

[C(aio) Iul]io Caesari im[p(eratori)] | dictat(ori) iteru[m | pont]ufici max[umo | aug(uri) c]o(n)s(uli) patrono mu[nicipi] || d(ecurionum) c(onsulto)

„Für Gaius Iulius Caesar, den Imperator, Dictator zum zweiten Male, Pontifex maximus, Augur, Konsul, Patron der Gemeinde, auf Beschluss des Gemeinderats.“

Beispiel 3:

CIL I² 737 = ILLRP 367

Q(uintus) Lutatius Q(uinti) f(ilius) Q(uinti) [n(epos)] Catulus co(n)s(ul) | substructionem et tabularium | de s(enatus) s(ententia) faciundum coeravit [ei]demque | pro[bavit]

„Quintus Lutatius Catulus, Sohn des Quintus, Enkel des Quintus, hat als Konsul den Unterbau und das Archiv nach Weisung des Senats errichten lassen und gleichermaßen abgenommen.“

Beispiel 4:

AE 1969/70 443

Imp(erator) Nero Caesar Augustus | divi Claudi f(ilius) Germanici Caesaris | n(epos) Tib(eri) Caesaris Aug(usti) pron(epos) divi Aug(usti) abn(epos) | pontif(ex) max(imus) trib(unicia) potest(ate) XII imp(erator) X co(n)s(ul) IIII p(ater) p(atriciae) || P(ublio) Sulpicio Scribonio Rufo leg(ato) Aug(usti) pro pr(aetore) | leg(io) XV Primig(enia)

„Imperator Nero Caesar Augustus, Sohn des vergöttlichten Claudius, Enkel des Germanicus Caesar, Urenkel des Tiberius Caesar Augustus, Ururenkel des vergöttlichten Augustus, Pontifex maximus, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt zum zwölften Male, zehnmal als Imperator akklamiert, vierfacher Konsul, Vater des Vaterlandes. Unter der Statthalterschaft des Publius Sulpicius Scribonius Rufus (errichtete dieses Bauwerk) die 15. Legio Primigenia.“

Beispiel 5:

CIL XIII 3636

Deo Asclepio | T(itus) Iul(ius) Titi filius Fabia (tribu) | Saturninus procurator | Augustorum dono dedit

„Dem Gotte Asclepius stiftete (diese Weihung) Titus Iulius Saturninus, Sohn des Titus, aus der Tribus Fabia, als Procurator (zweier) Kaiser.“

Beispiel 6:

CIL I² 617 = ILLRP 450

M(arcus) Aemilius M(arci) f(ilius) M(arci) n(epos) | Lepidus co(n)s(ul) | (milia passuum) CCLXIX (milia passuum) XV

„Marcus Aemilius Lepidus, Sohn des Marcus, Enkel des Marcus, Konsul. 268 Meilen (nach Rom), 15 Meilen (nach Bologna).“

Beispiel 7:

CIL I² 1259 = ILLRP 802

Q(uintus) Brutius | P(ubli) f(ilius) Quir(ina tribu) v(ivus) | mercator bova(rius) | de campo heic || cubat frugi | castu(s) amabili(s) | om{i}nibus. | Brutia Q(uinti) l(iberta) Rufa | pia patrono || dum vixit placuit.

„Quintus Brutius, Sohn des Publius aus der Tribus Quirina, zu Lebzeiten Viehhändler auf dem (Mars)feld, liegt hier, rechtschaffen, ehrenhaft, allen angenehm. Brutia Rufa, Freigelassene des Quintus, war ihrem Patron ergeben (und), solange er lebte, angenehm.“

Beispiel 8:

CIL VI 31610 = ILLRP 336

Cornelia Africani f(ilia) | (mater) Gracchorum

„Cornelia, Tochter des Africanus, Mutter der Gracchen.“

Beispiel 9:

CIL I² 1212 = ILLRP 797

Hospes resiste et hoc ad grumum ad laevam aspice ubi | continentur ossa hominis boni misericordis amantis | pauperis. Rogo te viator monumento huic nil male feceris. | C(aius) Ateilius Serrani l(ibertus) Euhodus margaritarius de Sacra || Via in hoc monumento conditus est. Viator vale. | Ex testamento in hoc monumento neminem inferri neque | condi licet nisei eos lib(ertos) quibus hoc testamento dedi tribuique.

„Fremdling, verweile und blicke auf diesen Erdhügel zur Linken, wo die Gebeine eines guten, barmherzigen Mannes beigesetzt sind, der ein Freund der Armen war! Ich bitte dich, Wanderer, diesem Grabmal keinen Schaden zuzufügen. Gaius Atilius Euhodus, Freigelassener des Serranus, Perlenhändler von der Heiligen Straße, ist in diesem Grabmal bestattet. Wanderer, lebe wohl! Aufgrund meines Testaments darf in diesem Grab niemand beigesetzt oder bestattet werden außer den Freigelassenen, denen ich dies in meinem Testament gestattet und zuerkannt habe.“

- a) Aus welchen Inschriftencorpora stammen die Inschriften? Lösen Sie die Abkürzungen auf und beschreiben Sie die Publikationsorte näher.
- b) Was bedeuten die verwendeten diakritischen Zeichen?
- c) Warum werden die diakritischen Zeichen bei der Publikation von Inschriftentexten verwendet?
- d) Welcher Inschriftengattung lassen sich die vorliegenden Beispiele jeweils zuordnen?
- e) Welche Aufschlüsse können Sie aus der Inschrift gewinnen? Für welche historischen Bereiche liefern die vorliegenden Beispiele Informationen?
- f) Welche datierenden Angaben enthält das vierte Beispiel? Welche Publikation kann bei der Auflösung der datierenden Angaben helfen?

Beispiel 10:

K. Brodersen/ W. Günther/ H. H. Schmitt, Historische griechische Inschriften in Übersetzung, Bd. I (Darmstadt 1992. Texte zur Forschung 59).

41 Athen: Epigramme auf den Perserkrieg

479

IG I² 763; ML 26; CEG I 2; Clairmont 6. A. c.; (Fornara 51).

Zwei Fragmente einer Marmorbasis vom Südhang der Akropolis in Athen (EM, AM; Kirchner² 19, Clairmont pl. 10). Attische Schrift, (A) stoichedon. Ein drittes Fragment mit einer Wiederaufzeichnung des späten 4.Jhd. (AM) enthält Teile der deshalb sicher zu ergänzenden Partien von (A). Verse (Distichen).

(A) Dieser Männer Tapferkeit [–] stets [unvergänglich, | – die Götter gewähren.] | Denn sowohl als Kämpfer zu Lande [als auch auf schnellfahrenden Schiffen] verhinderten sie, | dass ganz Hella[s den Tag der] Knechtschaft [erlebte].

(B) So hatten diese stahl[harten Mut in der Brust], als sie^o den Speer | aufpflanzten vor den Toren an[gesichts –] | die in Brand stecken [wollten] die nahe dem Meer gelegene [–] | Stadt, und brachten mit Gewalt der Perser [Heer] zum Weichen.

- a) In welchem Inschriftencorpus kann der originale Inschriftentext (in griechischer Sprache) eingesehen werden? Nennen Sie zwei Charakteristika dieses Inschriftencorpus.
- b) Wo wurde die Inschrift aufgefunden?
- c) Auf welches historische Ereignis nimmt die Inschrift Bezug?
- d) Welche Aufschlüsse können Sie aus der Inschrift gewinnen? Für welche historischen Bereiche liefert die vorliegende Inschrift Informationen?

13.3. Die Numismatik

Die Numismatik ist nach der Definition von R. Göbl die „Wissenschaft vom Geldwesen des Altertums“⁴⁶. Der Begriff Numismatik leitet sich von dem griechischen Substantiv *nomisma* ab, das übersetzt ‚Münze‘ bzw. ‚Maß‘ bedeutet. In dem dazugehörigen Verb *nomidso*, das mit der Wortgruppe ‚etwas als Brauch anerkennen‘ übersetzt wird, spiegelt sich die verbindliche Komponente der Werteinheit wider. Die Numismatik unterteilt sich in die Fachbereiche Münzkunde, Münzgeschichte, Geldgeschichte und Methodenlehre.

Die Aufgabenfelder der Numismatik liegen in der Erforschung der Herstellungstechnik, der Interpretation von Münzbildern und Legenden, der Analyse von Münzmetallen und Gewichten, der Rekonstruktion von Geldsystemen und ihrer Verbreitung, der Wertbestimmung von Währungen und der Sammlung und Ordnung von Münzprägungen nach Ort und Zeit sowie deren Publikation.

13.3.1. Die Definition der Münze

Nach R. Göbl, dem die Definition von K. Regling zugrunde liegt⁴⁷, handelt es sich bei der Münze um „Geld in der Form eines handlichen Metallstückes, das als Zahlungs- und Umlaufmittel dient und für dessen Feingehalt der Staat durch Bild und Aufschrift bürgt, dessen Gebrauch er aber auch dann vorschreibt, wenn er den inneren Wert nicht aufrechterhalten kann, und dem er neben seiner ökonomischen Funktion auch die eines Nachrichtenträgers, also Mediencharakter beigesellen kann.“⁴⁸ Die Münze ist in der Regel Teil eines Systems von verschiedenen, aufeinander bezogenen Einheiten, den sog. Nominalien.

Münzen sind eine spezifische Form von Geld, das sich nach funktionellen Kriterien definieren lässt (es fungiert als Wertmesser, Tausch-, Zahlungs- und Hortungsmittel).

13.3.2. Die Geschichte des Münzgeldes

Das Münzgeld ist das Produkt einer langen Entwicklung vom Tauschhandel zur Geldwirtschaft. Dem Münzgeld gehen praemonetäre Geldformen voraus. Die praemonetären Geldformen umfassen Rohmetalle, Schmuckgeld, Gerätegeld (z.B. in Form von Waffen und Werkzeugen) und Viehgeld, was sich in dem lateinischen Wort für Geld/ *pecunia* widerspiegelt, das sich etymologisch aus dem lateinischen Wort für Vieh/ *pecus* herleitet.

Der Beginn der Münzprägung lässt sich zeitlich nicht eindeutig bestimmen. Es existieren verschiedene Datierungsansätze. Die ältesten aufgefundenen Stücke datieren in das ausklingende 7. Jhd. v. Chr. Nach Xenophanes von Kolophon, der im 6. Jhd. v. Chr. lebte, und Herodot von Halikarnassos, der im 5. Jhd. v. Chr. schriftstellerisch tätig war, liegen die Anfänge der Münzprägung im Mittelmeerraum bei den Lydern, die im kleinasiatischen Raum siedeln. Diese Aussage wird von den ältesten Fundmünzen gestützt, die in Kleinasien aufgefunden wurden.

⁴⁶ R. Göbl, Antike Numismatik, Bd. I Einführung, Münzkunde, Münzgeschichte, Geldgeschichte, Methodenlehre, praktischer Teil (München 1978) 19.

⁴⁷ Vgl. K. Regling, Münzwesen: RE XVI, 1 (1933) 457.

⁴⁸ Göbl, Antike Numismatik, 29.

„Meines Wissens haben die Lyder sich zuerst geprägter Gold- und Silbermünzen bedient und zuerst mit ihnen Handel getrieben.“ (Herodot, Historien, hrsg. v. J. Feix (München 1977²) I 94).

Im Widerspruch dazu steht eine spätere Überlieferung, die dem sagenhaften König Pheidon von Argos den Beginn der Münzprägung im Mittelmeerraum zuschreibt. Diesem Überlieferungsstrang zufolge, der von der Forschung gemeinhin abgelehnt wird und unter anderem von Strabon verfolgt wurde, der um die Zeitenwende wirkte, habe König Pheidon als erster auf Ägina silberne Münzen prägen lassen.

Die ersten Münzen wurden aus Elektron geprägt. Bei dem Metall Elektron handelt es sich um eine Mischung aus Gold und Silber. Im Verlauf des 6.Jhd.v.Chr. setzte in vielen griechischen Poleis die Münzprägung ein. Allerdings wurde kein gemeingriechisches einheitliches Währungssystem geschaffen.

In Rom setzte die Münzprägung erst in dem Zeitraum von 320/ 300v.Chr. in Neapel ein. Zuvor wurde Geld in sog. rohen Formen verwendet. Zu den Rohformen gehören das *aes rude* (rohe, unförmige Erzbrocken von ungleicher Masse), das *aes signatum* (rechteckige Barren von genormtem Gewicht mit aufgeprägten Zeichen) und das *aes grave* (schwere, scheibenförmig gegossene Bronzestücke). Die eigentliche, um das Jahr 320/ 300v.Chr. einsetzende Münzprägung folgte in Stil, Machart und System den griechischen Münzen. Die Münzproduktion stieg im Zweiten Punischen Krieg an, der in den Jahren von 218 bis 201v.Chr. ausgefochten wurde. Durch wirtschaftliche Schwierigkeiten bedingt, wurde um 212v.Chr. ein neues System auf der Basis des Silberdenars eingeführt. Später monopolisierten die Kaiser die Gold- und Silberprägung. Die politische Krise des Kaiserreiches schlägt sich auch im Edelmetallgehalt der Münzen nieder. Einer ersten Münzverschlechterung unter Nero folgten weitere Münzgeldmanipulationen, die dazu führten, dass unter den Soldatenkaisern im 3.Jhd.n.Chr. das frühkaiserzeitliche Münzsystem zusammenbrach. Die Situation stabilisierte sich erst unter Diocletian (284-305n.Chr.) und schließlich unter Constantin (306-337n.Chr.), der mit dem Solidus eine stabile Goldmünze einführte.

13.3.3.Pseudomonetäre Formen und Verwandte der Münzen

- Medaillone: Zier- und Geschenkstücke mit meist numismatischer Typologie
- Kontorniaten: Medaillone mit nachträglich eingegrabener Randrille und Ø ca. 40mm
- Tesserae: Objekte aus Erz, Blei, Bein, Glas und Terrakotta als Hilfsmittel bzw. Ersatzgeld im Kleingeldverkehr
- Abschläge: Probprägungen
- Münz- und Marktgewichte
- Bleche und Zierscheiben

13.3.4. Herstellung der Münze

Die antiken Münzen wurden in der Regel nicht gegossen, sondern geprägt. Zur Prägung wurden zwei Metallstempel verwendet, ein Vorderseitenstempel und ein Rückseitenstempel, in die jeweils ein Münzbild eingeschnitten wurde. Der Vorderseitenstempel wurde in einen Amboss eingespannt. Auf den Vorderseitenstempel wurde der Schrötling, ein rundes Metallstück, gelegt. Der längere Rückseitenstempel wurde auf den Schrötling aufgesetzt. Die Stempel wurden durch einen, auf den Rückseitenstempel gesetzten Hammerschlag eingepägt. Die Vorderseite einer Münze wird als Avers (m.), die Rückseite als Revers (m.) bezeichnet.

13.3.5. Münzmetalle

Zu den in der Antike gebräuchlichen Münzmetallen gehören:

- Elektron = Gold – Silber – Legierung
- Gold/ *aurum*
- Silber/ *argentum*
- Kupfer/ *aes* und Kupferlegierungen:
 - Bronze = Kupfer – Zinn – Legierung
 - Messing = Kupfer – Zink – Legierung
 - Potin/ Weißbronze = zinnreiche Bronzemünzen
 - Billon = Silber – Kupfer – Legierung
- Nickel
- Eisen
- Blei
- Zinn

13.3.6. Nominal und Münzfuß

Die Nominalien stellen die einzelnen Münzwerte eines Münzsystems dar. Der Münzfuß ist das gesetzlich gesicherte System der Währung. Der Münzfuß bestimmt das Metall und die Feinheit der Münze.⁴⁹

Einheiten/ Nominalien des griechischen Münzsystems:

1 Talent	=	60 Minen
1 Mine	=	50 Statere
1 Stater	=	2 Drachmen
1 Drachme	=	6 Obolen

Einheiten/ Nominalien des römischen Münzsystems:

1 Aureus	=	25 Denare
1 Denar	=	4 Sesterze
1 Sesterz	=	2 Dupondii
1 Dupondius	=	2 Asse
1 As	=	4 Quadranten

⁴⁹ Vgl. M.R. Alföldi, Antike Numismatik, Bd. I (Mainz 1978) 28.

Der Wert antiker Münzen war im Gegensatz zu modernen Münzen vor allem von dem Edelmetallgehalt, für den der Prägeherr mit dem Stempel bürgte, abhängig.

13.3.7. Terminologie

- Die Vorderseite wird als Avers (m.) bzw. Obvers bezeichnet und weist im Allgemeinen eine leicht konvexe Wölbung auf.
- Die Vorderseite trägt meist das im staatsrechtlichen Sinne wichtigere Bild (z.B. Herrscherbild).
- Die Rückseite wird als Revers (m.) bezeichnet und weist im Allgemeinen eine konkave Wölbung auf.
- Die Rückseite gilt als die eigentliche „Erzählerseite“ der Münze.
- Die Beschriftung der Münze wird als Legende, Aufschrift oder Umschrift bezeichnet.
- Eine gedachte senkrechte Linie in der Mitte der Münze unterteilt die Fläche auf der Münze in ein linkes und ein rechtes Feld.
- Der untere Bereich, der in vielen Fällen durch eine waagrecht gezogene Linie abgetrennt ist, wird als Abschnitt bezeichnet.

13.3.8. Die Münze als Quelle

Die antiken Münzen weisen als Quelle eine Vielzahl von Vorzügen auf, zu denen die Originalität, die relative Unvergänglichkeit des Stoffes, die Vielzahl der Bezeugungen und die absolute Systematik gehören. Münzen sind Primärquellen und aufgrund ihrer exklusiven Herstellung in offiziellen Münzstätten von großer Authentizität. Dies trifft selbst auf Inschriften nicht zu, da diese oft nur eine vom Begünstigten bezahlte und initiierte Abschrift des eigentlichen, offiziellen Dokumentes darstellen. Die Münzmissionen der Antike sind aufgrund der großen Zahl ursprünglich hergestellter Einzelexemplare fast vollständig dokumentiert. Keine Gattung von Primärquellen ist so vollständig erhalten wie die Münzen. Der Aussagewert von Münzen für Problemstellungen im Fachbereich der Alten Geschichte ist überaus vielschichtig.

Aus der Funktion von Münzen als Zahlungsmittel lassen sich vielfältige Aussagen gewinnen:

- „Der Edelmetallgehalt der Münzen ist oft ein Indiz für die Güte und Krise von monetären Systemen: Aus der Verschlechterung des Feingehaltes lässt sich der Verfall der römischen Währung im 3. Jhd. n. Chr. ablesen.“⁵⁰
- „Die Verbreitung und Umlaufzeit von Münzen sind wichtige Belege für den Handel und wirtschaftlichen Einfluss: Korinthische Münzen in Kleinasien und Unteritalien aus dem 6.-4. Jhd. v. Chr. und attische Tetradrachmen in Vorderasien, Ägypten und Großgriechenland deuten auf deren ökonomische Stärke hin.
- Die Emission von Münzen, Symbol staatlicher Autonomie, gibt Auskunft über Herrschaftsverhältnisse und Abhängigkeiten: Wenn z.B. um die Mitte des 5. Jhd. v. Chr. im 1. Delisch-Attischen Seebund das attische Währungssystem verbindlich war, zeigt

⁵⁰ Zitat aus der ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 36, abrufbar unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/_AlteGeschichte/Documents/handr.pdf.

dies die realen Machtverhältnisse sehr viel deutlicher als es teilweise in den Berichten antiker Autoren zum Ausdruck kommt.“⁵¹

Unabhängig vom Geldzweck erlaubt die Interpretation von Münzbildern und Münzlegenden Aussagen zu folgenden Gebieten:

- Politische Geschichte: Aussagen über die politische Geschichte können beispielsweise über die Selbstinszenierung des Prägeherren gewonnen werden. Die *virtutes*/ Tugenden, die auf römischen Münzen propagiert werden, lassen Rückschlüsse auf das Regierungsprogramm und die Herrschaftsauffassung bzw. -ideologie des Prägeherren zu.⁵² Wenn ein Diadochenherrscher beispielsweise Münzen mit dem Porträt Alexanders des Großen prägt, stellt der Bezug auf Alexander offensichtlich einen wichtigen Bestandteil seiner Legitimation als Herrscher dar. Die Herrscherporträts geben Aufschluss darüber, wie hellenistische Könige und römische Kaiser gerne gesehen werden wollten, ob sie beispielsweise den Anspruch vertraten, eine göttliche Macht zu repräsentieren. Die Frage, wann ein bestimmtes innen- oder außenpolitisches Ereignis auf Münzen dargestellt wird, erlaubt Rückschlüsse auf die Chronologie und auf die Verwendung der Münze als Propagandamittel.
- Ideengeschichte: Der Zeitpunkt und die Häufigkeit der Verwendung von Schlagworten wie *libertas* oder *concordia* liefern Hinweise auf ideengeschichtliche Entwicklungen.
- Handelsgeschichte: Die Fundorte der Münzen informieren über auswärtige Handelskontakte. Die Auffindung römischer Münzen in Indien belegt zumindest über Zwischenhändler bestehende Handelskontakte zwischen Rom und Indien.
- Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte: Münzbilder und Legenden geben Aufschlüsse über die Staatsform, die staatliche Souveränität, die Zahl und Rangabstufung der Herrscher und die leitenden Beamten. In der Legende werden teilweise Titel und Funktionen genannt.
- Religionsgeschichte: Münzbilder und Legenden gewähren über die Abbildung von Göttern, deren Begleitern, Attributen und Symbolen Einblicke in die antike Religion und Mythologie. Die Münzen liefern Aufschlüsse über die Staatsreligion, lokale Kulte, Opferbräuche, Synkretismen und auch den Bedeutungswandel von Göttern und Kulturen.
- Kulturgeschichte: Die Darstellung von Sitten, Bräuchen, Utensilien aus dem öffentlichen und privaten Alltag gibt einen Einblick in Aspekte der kulturgeschichtlichen Entwicklung.
- Schrift- und Sprachgeschichte: Die Variationsbreite und Entwicklung der Schrift erlauben ebenso wie die Tradierung von Wort- und Namengut in den Legenden wichtige Rückschlüsse auf die Sprachentwicklung.
- Kunst und Kunstarchäologie: Die Münzen stellen ein wertvolles Ergänzungs- und Vergleichsmaterial für die antike Architektur und Plastik dar. Die Münzen können über die Abbildung von Kunstgegenständen und Gebäudekomplexen stilistische und ikonographische Hinweise liefern.

Münzen dürfen nicht isoliert betrachtet werden. Zur Interpretation von Münzen müssen schriftliche Quellen und der archäologische Kontext hinzugezogen werden.

⁵¹ Zitat aus der ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 36, abrufbar unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/_AlteGeschichte/Documents/handr.pdf.

⁵² Vgl. ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 36, abrufbar unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/_AlteGeschichte/Documents/handr.pdf.

13.3.8. Die Datierung von Münzen

Die griechischen Münzen weisen in den wenigsten Fällen Anhaltspunkte für eine absolute, d.h. genaue Datierung auf. Um das aus der griechischen Antike stammende Münzmaterial ungefähr einordnen zu können, d.h. relativ zu datieren, wurde die Methode der Stempeluntersuchung entwickelt. Ausgangspunkt dieser Methode stellt die unterschiedlich starke Beanspruchung des Vorderseitenstempels und des Rückseitenstempels beim Prägevorgang dar. Die Stempel werden hinsichtlich der Abnutzungserscheinungen untersucht. Die Untersuchungsergebnisse lassen Rückschlüsse auf die jeweilige Kombination von Vorderseitenstempel und Rückseitenstempel zu, anhand derer im Abgleich mit dem vorhandenen Münzmaterial darauf geschlossen werden kann, in welcher Abfolge die Münzen geprägt worden sind.

Auf vielen Münzen der hellenistischen und römischen Antike finden sich Hinweise auf den Münzherrn. Auf diese Weise lässt sich der Prägezeitraum einer Münze eingrenzen. Gleichwohl ist die chronologische Einordnung vieler Münztypen nur in Kombination mit aus anderen Quellengattungen gewonnenen Informationen möglich, denn eine genaue Angabe des Prägejahres ist auf antiken Emissionen selten und wurde erst in der Neuzeit üblich.

13.3.9. Einführungen

- M. R. ALFÖLDI, Antike Numismatik, 2 Bde. (Mainz 1982²).
- M. BEIER, Das Münzwesen des Römischen Reiches (Regenstauf 2002).
- A. BURNETT, Coinage in the Roman world (London 1987).
- R. A. G. CARSON, Coins of the Roman empire (London 1990. The library of numismatics).
- P. J. CASEY, Understanding ancient coins. An introduction for archaeologists and historians (London 1986).
- K. CHRIST, Antike Numismatik. Einführung und Bibliographie (Darmstadt 1991³).
- M. H. CRAWFORD, Coinage and money under the Roman Republic. Italy and the mediterranean economy (London 1985. The library of numismatics).
- P. R. FRANKE/ MAX HIRMER, Die griechische Münze (München 1972²).
- R. GÖBL, Numismatik. Grundriss und wissenschaftliches System (München 1987).
- R. GÖBL, Antike Numismatik, 2 Bde. (München 1978).
- M. GRANT, Roman history from coins. Some uses of the imperial coinage to the historian (Cambridge 1954).
- P. GRIERSON, Byzantine coins (London 1982. The library of numismatics).
- C. HOWGEGO, Geld in der antiken Welt (Darmstadt 2000).
- G. K. JENKINS, Ancient Greek coins (London 1990).
- J. P. C. KENT/ B. OVERBECK/ A. U. STYLOW, Die römische Münze (München 1973).
- C. M. KRAAY, Archaic and classical Greek coins (London 1976. The library of numismatics).
- O. MØRKHOLM, Early Hellenistic coinage from the accession of Alexander to the peace of Apamea 336-188 B. C. (Cambridge 1991).
- H. NICOLET – PIERRE, Numismatique grecque (Paris 2002. Collection U Histoire).
- F. PANVINI ROSATI (Hg.), La moneta greca e romana. Storia della moneta 1 (Rom 2000).
- C. H. V. SUTHERLAND, Roman coins (London 1974. The world of numismatics 2).

Die Reihe ‘A survey of numismatic research’ erscheint im Abstand von fünf Jahren und verzeichnet die neueste Fachliteratur.

13.3.10. Publikationsorte

Die aufgefundenen antiken Münzen werden in Katalogen publiziert, die als Referenzwerke für die Bestimmung von Münzen dienen.

Die Sylloge Nummorum Graecorum (SNG) verfolgt das Ziel, sämtliche Prägungen der griechischen Antike zu erfassen. Seit 1931 werden die Münzbestände größerer Privat-, Museums- und Universitätsammlungen, nach Ländern und Sammlungen gegliedert, sukzessive veröffentlicht. Das Projekt konnte bis dato allerdings nicht abgeschlossen werden. Aus diesem Grund steht kein Gesamtkorpus für die Prägungen der griechischen Antike zur Verfügung. Derzeit befindet sich eine digitalisierte Version der Sylloge Nummorum Graecorum, auf die unter der Adresse <http://www.sylloge-nummorum-graecorum.org> zugegriffen werden kann, im Aufbau. Neben der Sylloge Nummorum Graecorum bietet der Catalogue of the Greek Coins in the British Museum (BMC oder BMCG) eine breite Auswahl an griechischen Prägungen. Ein Teil der Bildtafeln des Catalogue of the Greek coins in the British Museum kann im Internet unter der Adresse <http://www.snible.org/coins/bmc> eingesehen werden.

Die Münzen der römischen Republik sind in dem von M. H. Crawford begründeten Katalog Roman Republican Coinage (RRC) zusammengestellt.

Die kaiserzeitlichen Prägungen sind in dem von H. Mattingly und E. A. Sydenham herausgegebenen Katalog The Roman Imperial Coinage (RIC) erfasst. Dem Münzbestand des British Museum in London, das über eine der größten Münzsammlungen der Welt verfügt, sind darüber hinaus zwei Kataloge mit den Titeln Coins of the Roman Republic in the British Museum (BMCR) und Coins of the Roman Empire in the British Museum (BMCRE) gewidmet. Die provinziellen Prägungen sind in dem von A. Burnett, M. Amandry und P. P. Ripollès initiierten Katalog Roman Provincial Coinage (RPC) erfasst. Bisher sind drei Bände der chronologisch gegliederten Reihe erschienen. Das Material des vierten Bandes zur Antoninenzeit ist online unter der Adresse http://www.uv.es/~ripolles/rpc_s2 abrufbar.

Sämtliche Münzen aus antiker Zeit, die auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland aufgefunden wurden, werden sukzessive in dem Katalog Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD) publiziert.

13.3.11. Numismatische Fachzeitschriften

- American Journal of Numismatics, New York
Die neuesten Bände des American Journal of Numismatics sind im Internet unter der Adresse <http://numismatics.org/> abrufbar.
- Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte, München (JbNG)
- Numismatische Zeitschrift, Wien

13.3.12. Bilddatenbanken zur Numismatik

- NUMISMATISCHE BILDDATENBANK EICHSTÄTT (NBE)
<http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/LAG/nbe/nbe.html>. (einzigartige virtuelle Sammlung)
- MÜNZSAMMLUNG DES SEMINARES FÜR ALTE GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG
<http://freimore.ruf.uni-freiburg.de/muenzen/index.html>. (Bilder von hoher Qualität)

- MÜNZKABINETT DER STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN
<http://www.smb.museum/ikmk/>.
- DIGITAL HISTORIA NUMORUM
<http://www.snible.org/coins/hn/index.html>.
- ANCIENT GREEK AND ROMAN COINS
<http://dougsmith.ancients.info/>.
- VIRTUAL CATALOG OF ROMAN COINS (VCRC)
<http://vcrc.austincollege.edu>.
- ROMAN NUMISMATIC GALLERY
<http://www.romancoins.info/>.
- BEARERS OF MEANING
<http://www.lawrence.edu/dept/art/buerger/index.html>. (Katalog der Sammlung Otilia Buerger an der Lawrence University. Dem Katalogteil gehen umfangreiche Einführungsartikel voraus. Besonders hilfreich ist die Verlinkung zwischen den einführenden Artikeln und den Katalogstücken.)
- ANCIENT COINS: ROMAN, GREEK, BYZANTINE AND CELTIC NUMISMATIC REFERENCE FOR ATTRIBUTIONS AND VALUES
<http://www.wildwinds.com/coins/>.
- COINARCHIVES
<http://www.coinarchives.com>. (Bildmaterial aus den Katalogen führender Auktionshäuser, nebst detaillierten numismatischen Beschreibungen und Preisangaben)
- FORUM ANCIENT COINS
<http://www.forumancientcoins.com>. (kommerzieller Händlerkatalog mit zum Teil sehr guten Photographien)
- ROMAN PROVINCIAL COINS IN THE COLLECTION OF THE AMERICAN NUMISMATIC SOCIETY
<http://www.numismatics.org/dpubs/rpcans/indeximages.html>.
- PARTHIA.COM
<http://www.parthia.com>. (Website zur Geschichte des Partherreiches mit Rubrik zu parthischen Münzen und römischen Münzen mit Bezug zur Partherpolitik)
- MAGNA GRAECIA COINS
http://www.bio.vu.nl/home/vwielink/WWW_MGC. (empfehlenswerte Website zur Münzprägung der griechischen Städte Unteritaliens und Siziliens)
- COINS OF THE BYZANTINE EMPIRE
<http://www.wegm.com/coins/byindex.htm>.

13.3.13. Bibliographische Datenbanken

Neuere numismatische Fachliteratur kann über die allgemeinen bibliographischen Datenbanken der Altertumswissenschaften erschlossen werden.

- DATENBANK DER ANNÉE PHILOLOGIQUE
<http://www.annee-philologique.com/aph/>
- DYABOLA
<http://www.dyabola.de/en/indexfrm.htm?page=http://www.dyabola.de/>
- GNOMON ONLINE – DATENBANK
<http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/Gnomon/Gnomon.html>

13.3.14. Sonstige Internetportale zur Numismatik

- INSTITUT FÜR NUMISMATIK DER UNIVERSITÄT WIEN
<http://www.univie.ac.at/Numismatik>
- GRIECHISCHES MÜNZWERK (BERLIN - BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN)
<http://www.bbaw.de/vh/muenzwerk/index.html>
- THE AMERICAN NUMISMATIC ASSOCIATION
<http://www.money.org>

Neben der numismatischen Fachliteratur, die in Buchform zur Verfügung steht, finden sich im Internet einige Foren, auf denen numismatische Fachbegriffe und Methoden erläutert werden, die häufig mit qualitativ hochwertigen Abbildungen versehen sind.

- D.R.SEAR, EIGHT HUNDRED YEARS OF ROMAN COINAGE
<http://www.chicagocoinclub.org/projects/PiN/rc.html>.
- D.SMITH, DESCRIBING ANCIENT COINS
<http://dougsmith.ancients.info/voc.html>.
- AMERICAN NUMISMATIC SOCIETY, INTRODUCTION TO ROMAN COINS
<http://www.numismatics.org/dpubs/romangeneral>.
- AMERICAN NUMISMATIC SOCIETY, INTRODUCTION TO NUMISMATICS TERMS AND METHODS
<http://numismatics.org/dpubs/termsandmethods>.

13.3.15. Publikationen mit wirtschaftsgeschichtlichem Schwerpunkt

- H.J.DREXHAGE, Preise, Mieten, Pachten, Kosten und Löhne im römischen Ägypten bis zum Regierungsantritt Diokletians (St. Katharinen 1991).
- J.R.MELVILLE – JONES, Testimonia numaria. Greek and Latin texts concerning ancient Greek coinage. Volume I: texts and translations (London 1993).
- W.SZAIVERT/ R.WOLTERS, Löhne, Preise, Wert. Quellen zur römischen Geldwirtschaft (Darmstadt 2005). Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Auswertung literarischer Quellen. Andere Quellengattungen werden nicht in entsprechender Form berücksichtigt. Ein nicht in dem Band publiziertes Stellenregister ist online unter der Adresse http://www.univie.ac.at/Numismatik/downloads/autoren_zitate.xls verfügbar.

13.3.16. Internetportale mit wirtschaftsgeschichtlichem Schwerpunkt

- EINFÜHRUNG IN DIE WIRTSCHAFTSGESCHICHTSGESCHICHTLICHE THEMATIK
http://imperiumromanum.com/wirtschaft/wert/wert_index.htm.
- LÖHNE UND PREISE IN DER GRIECHISCHEN ANTIKE
<http://nomisma.geschichte.uni-bremen.de>
- W. SCHEIDEL, ZUSAMMENSTELLUNG VON LOHN- UND PREISANGABEN IN LITERARISCHEN QUELLEN DER KAISERZEIT
<http://www.stanford.edu/~scheidel/NumKey.htm>.

13.4. Die Papyrologie

Die Papyrologie beschäftigt sich mit den auf Papyri überlieferten Schriftquellen. Der Papyrologe H.-A. Rupprecht stellt in seiner Definition des Faches die Bearbeitung und Analyse von lateinischen und griechischen Texten, die in Ägypten aufgefunden worden, in den Vordergrund. Er versteht diese Texte als „Ausdruck der hellenistisch-römischen Gesellschaft und Kultur im Niltal“⁵³. Diese eher enger gefasste Definition des Faches kann um Papyri erweitert werden, die in anderen Gebieten des Mittelmeerraumes aufgefunden wurden und um Papyri, die alternative Schriftzeichen aufweisen. In Ägypten wurden neben den Papyri, die in griechischer oder lateinischer Sprache abgefasst wurden, Papyri mit Hieroglyphen, hieratischen, demotischen und koptischen Schriftzeichen aufgefunden. Der Schwerpunkt der papyrologischen Studien liegt aufgrund des hohen Fundaufkommens auf Texten, die aus Ägypten stammen. Aus diesem Grund berücksichtigt die Papyrologie neben den auf Papyri überlieferten Texten auch die epigraphischen Quellen, wie beispielsweise beschriftete Tonscherben, Leinenstoffe oder Wachstäfelchen, die in Ägypten aufgefunden wurden.

Papyri erhellen die Geschichte von der 5. Dynastie (2465 – 2325v.Chr.)⁵⁴ bis in die Zeit der Araber⁵⁵. Bis auf die Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen (322v.Chr.)⁵⁶ beschäftigt sich die Ägyptologie mit den entsprechenden Papyri. Von diesem älteren Bestand heben sich die für den Althistoriker vorrangig relevanten griechisch geschriebenen Papyri der Zeit nach dem Anschluss Ägyptens an die Hellenistische Welt deutlich ab (gewöhnliche Einteilung: Ptolemäische Epoche 323-30v.Chr./ römische Epoche 30v.Chr.-297n.Chr./ byzantinische Epoche 297-641n.Chr.⁵⁷).

13.4.1. Herstellung der Papyri

Die Herstellung der Papyri ist durch Plinius den Älteren, der von 23 bis 79n.Chr. lebte, in seinem Werk *naturalis historia* überliefert⁵⁸. Allerdings brachten erst Experimente endgültige Klarheit über die Herstellung der Papyrusblätter. Das Schreibmaterial wurde aus dem Mark der Papyrusstaude (*Cyperus Papyrus L.*), einem Riedgras, gewonnen. Das Mark der Papyrusstaude wurde entrindet und in möglichst breite und feine Streifen geschnitten. Die Streifen wurden in senkrechter Form aneinander gelegt. Auf die senkrecht aneinander gefügten Streifen wurde eine zweite Schicht mit waagrecht aneinander gefügten Streifen gelegt. Die beiden Lagen wurden zusammengepresst oder -geklopft. Der natürliche Saft der Pflanze reichte dabei als Klebstoff aus. Das gepresste Papyrusblatt wurde getrocknet und gegebenenfalls geglättet. Der Papyrus wies unmittelbar nach seiner Fertigstellung eine weiße bis gelbliche Farbe auf, die erst allmählich eine dunklere Tönung annahm.

Für die in der Antike üblichen Rollen wurden mehrere Papyrusblätter zusammengeklebt, wofür künstlicher Klebstoff verwendet wurde. Die Papyrusrollen wiesen in der Regel eine

⁵³ H. A. Rupprecht, Kleine Einführung in die Papyruskunde (Darmstadt 1996. Die Altertumswissenschaft) 1.

⁵⁴ Zum Nachlesen: H. A. Schlögl, Das alte Ägypten (München 2008³. C. H. Beck Wissen).

⁵⁵ Zum Nachlesen: H. HALM, Die Araber. Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart (München 2006². C. H. Beck Wissen).

⁵⁶ Zum Nachlesen: A. Gehrke, Alexander der Große (München 2008⁵. C. H. Beck Wissen).

⁵⁷ Zum Nachlesen: R. – J. Lilie, Byzanz. Geschichte des oströmischen Reiches 326 – 1453 (München 2006⁴. C. H. Beck Wissen).

⁵⁸ Plinius, nat. hist. 13, 74 – 82

Länge zwischen 2,2 und 4,8m auf. Die Herstellung von Papyri ist nur in Ägypten belegt. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse haben sich in Ägypten die meisten Papyri erhalten⁵⁹.

13.4.2.Schreibgeräte

Ursprünglich wurden die Papyri mit einer Binse beschrieben. Bei der Binse handelt es sich um eine Gräserart, die getrocknet und an einem Ende abgeschrägt wurde. Ab dem 3.Jhd.v.Chr. wurde vorwiegend der sog. Kalamos zum Schreiben verwendet. Der Kalamos ist ein aus Schilfrohr gefertigtes Schreibrohr, das an einem Ende zugespitzt wurde. Die Spitze wurde gespalten. Neben den aus Schilfrohr hergestellten Kalamoi wurden auch bronzene Schreibrohre aufgefunden. Geschrieben wurde mit schwarzer Tinte, die aus einem Gemisch aus Ruß, Wasser und einer Gummilösung hergestellt wurde, und mit roter Tinte, die aus Ocker hergestellt wurde und vorwiegend im militärischen Kontext verwendet wurde⁶⁰.

13.4.3.Fundorte

Der Papyrus war im gesamten Mittelmeerraum als Beschreibstoff verbreitet. Papyri haben sich allerdings nur in Gebieten mit einem heißen und trockenen Klima erhalten. Die meisten Papyri wurden in Ägypten aufgefunden. Im Nildelta haben sich aufgrund der hohen Feuchtigkeit nahezu keine Papyri erhalten. Die einzigen Papyri, die im Nildelta aufgefunden wurden, liegen in verkohlter Form vor. In Ägypten wurden die Papyri u.a. in Tonkrügen, antiken Abfallgruben und Mumienkartonagen entdeckt. Außerhalb von Ägypten wurden Papyri in Mesopotamien (in Dura Europos und Palästina) sowie einige verkohlte Exemplare in Herculaneum und in Derveni bei Thessaloniki aufgefunden⁶¹.

13.4.4.Aufbau der Papyri

Die Vorderseite eines Papyrusblattes wird als *Rekto* bezeichnet und wird von den waagrecht angeordneten Streifenlagen gebildet. Auf diese Weise verläuft die Schrift parallel zu den aneinander gefügten Lagen, was ein Hängenbleiben des Schreibgerätes an den Streifenrändern verhindert. Die Rückseite wird als *Verso* bezeichnet. Handelt es sich bei dem Dokument um eine Urkunde, findet sich häufig ein kurzer Vermerk über den Inhalt der Urkunde auf der Rückseite.

13.4.5.Edition

Bei der Edition von Papyrustexten werden wie bei der Edition von Inschriften die diakritischen Zeichen des Leidener Klammersystems herangezogen. Die Anwendung des Leidener Klammersystems ermöglicht eine präzise und möglichst vollständige Wiedergabe

⁵⁹ Vgl. Rupprecht, Papyruskunde, 3 – 6.

⁶⁰ Vgl. Rupprecht, Papyruskunde, 22.

⁶¹ Ebd. 7 – 10.

des Textes. Mit Hilfe der diakritischen Zeichen ist es möglich, zwischen originären Bestandteilen und den im Text vorgenommenen Veränderungen, wie beispielsweise Ergänzungen, Auflösungen von Abkürzungen oder Korrekturen, zu unterscheiden. Jede wissenschaftlich fundierte Edition enthält Angaben zum Fundkontext und einen textkritischen Apparat mit variierenden Lesarten, Konjekturen und weiterführenden Hinweisen.

Die Publikation der aufgefundenen Papyrustexte erfolgt nach Fundorten oder modernen Sammlungen.

Die Texte können ganz grundsätzlich nach inhaltlichen Kriterien unterschieden werden:

- a) dokumentarische Papyri mit nicht-literarischen Gebrauchstexten wie Urkunden und Briefen
- b) literarische Papyri mit literarischen Texten oder Auszügen aus literarischen Texten

Die Zitation der Papyri erfolgt nach der jeweiligen Edition. Die Edition wird nach gängigen Kriterien abgekürzt und mit der entsprechenden Bandzahl und Nummer versehen. Die Abkürzungen und ihre Auflösung sind in der Einführung von H.-A. Rupprecht verzeichnet⁶².

Beispiel für die Zitierweise:

P.Oxy. VI 918 = Papyrus Oxyrhynchos, Band VI, Nummer 918 (bei dem Namen Oxyrhynchos handelt es sich um einen antiken Ort im ägyptischen Fajum)

13.4.6. Publikationsorte

Wichtige Editionen:

- R. CAVENAILE, *Corpus Papyrorum Latinarum* (Wiesbaden 1958). → zitiert in der Abkürzung CPL
- C. C. EDGAR ET AL. (HG.), *Zenon – Papyri* (Kairo, ab 1925). → zitiert in der Abkürzung P.Cair.Zen.
- B. P. GRENFELL/ A. S. HUNT/ E. LOBEL ET AL. (HG.), *The Oxyrhynchus – Papyri* (London, ab 1889). → zitiert in der Abkürzung P.Oxy.

Wichtige Auswahl sammlungen:

- J. Hengstl (Hg.), *Griechische Papyri aus Ägypten als Zeugnisse des öffentlichen und privaten Lebens* (München 1978).
- A. S. HUNT, *Select Papyri*, 3 Bde. (Cambridge/ London 1932 – 1941, ND 1988 – 1995. Loeb Classical Library).
 - Band 1: Non literary papyri, private affairs
 - Band 2: Official documents
 - Band 3: Literary papyri, poetry
- SAMMELBUCH GRIECHISCHER URKUNDEN AUS ÄGYPTEN (Straßburg u.a. seit 1915). → das Sammelbuch publiziert aus Ägypten stammende Neufunde, zitiert als SB

Katalog der Siglen und Corpora:

- J. F. OATES/ R. S. BAGNALL/ W. H. WILLIS/ K. A. WÖRPER, *Checklist of Greek Papyri and Ostraca*. (Missoula 1983³. *Bulletin of the American Society of Papyrologists* Suppl. 4).

⁶² Rupprecht, *Papyruskunde*, 226 – 261.

Korrekturen bzw. Korrekturvorschläge bereits edierter Papyrustexte werden in den von F. Preisigke begründeten Berichtigungslisten veröffentlicht:

- BERICHTIGUNGSLISTE DER GRIECHISCHEN PAPYRUSURKUNDEN AUS ÄGYPTEN (Berlin u.a. seit 1922). → zitiert in der Abkürzung BL

13.4.7. Einführungen

- R. S. BAGNALL, Reading Papyri. Writing Ancient History (London/ New York 1995).
- D. HAGEDORN, Papyrologie, in: H. G. Nesselrath (Hg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart/ Leipzig 1997) 59 – 71.
- L. MITTEIS/ U. WILCKEN, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde, 2 Bde. (-- 1912, ND 1963).
 - Band 1: Historischer Teil
 - Band 2: Juristischer Teil
- H. A. RUPPRECHT, Kleine Einführung in die Papyruskunde (Darmstadt 1994).
- E. TURNER, Greek Papyri. An Introduction (Oxford 1980², ND 1988).

13.4.8. Weiterführende Literaturhinweise zur Paläographie, Sprache und Grammatik

- F. TH. GIGNAC, A grammar of the Greek papyri of the Roman and Byzantine periods, 2 Bde. (Mailand 1976 – 1981. Testi e documenti per lo studio dell'antichità 55)
- E. MAYSER, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit mit Einschluss der gleichzeitigen Ostrakea und der in Ägypten verfassten Inschriften, 2 Bde. (Berlin 1906 – 1970, teilweise in 2. überarbeiteter Auflage).
- L. R. PALMER, A grammar of post – ptolemaic papyri (London 1946).
- FR. PREISIGKE, Wörterbuch der griechischen Papyrurkunden mit Einschluß der griechischen Inschriften, Aufschriften, Ostraka, Mumienbilder usw. aus Ägypten, 3 Bde. (Berlin 1925 – 1931).
- FR. PREISIGKE/ E. LITTMANN, Namenbuch. Enthaltend alle griechischen, lateinischen, ägyptischen, hebräischen, arabischen und sonstigen semitischen und nichtsemitischen Menschennamen, soweit sie in griechischen Urkunden (Papyri, Ostraka, Inschriften, Mumienbildern usw.) Ägyptens sich vorfinden (Heidelberg 1922).
- R. SEIDER, Paläographie der griechischen Papyri, 3 Bde. (Stuttgart 1967 – 1990).
- R. SEIDER, Paläographie der lateinischen Papyri, 3 Bde. (Stuttgart 1972 – 1981).

13.4.9. Zeitschriften

- *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, abgekürzt ZPE, seit 1967, bisher 3 Registerbände nach Autoren → eine Digitalisierung der ZPE ist in Arbeit, gegenwärtig können die Bände 1990 bis 2000 unter der Adresse <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/index.html> eingesehen werden
- *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete*, abgekürzt APF

13.4.10. Internetportale

- INSTITUT FÜR PAPHYROLOGIE HEIDELBERG
<http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/papy/index.html>

- HEIDELBERGER GESAMTVERZEICHNIS DER GRIECHISCHEN PAPYRUSURKUNDEN ÄGYPTENS
<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gv0/gvz.html>
- WÖRTERLISTE UND KONTRÄRINDEX DER UNI HEIDELBERG
<http://www.papyri.uni-hd.de/WL/WL.html>
- CENTRE FOR THE STUY OF ANCIENT DOCUMENTS, OXFORD
<http://www.csad.ox.ac.uk/CSAD>
- PAPYROLOGIE AT OXFORD: OXYRHYNCHUS, HERCULANEUM
<http://www.papyrology.ox.ac.uk/>
- NORDRHEIN – WESTFÄLISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN: ARBEITSSTELLE FÜR PAPYROLOGIE, EPIGRAPHIK, NUMISMATIK
<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/NRWakademie/>
- THE CENTER FOR THE TEBTUNIS PAPYRI, BERKELEY
<http://sunsite.berkeley.edu/APIS/index.html>
- DUKE DATA BANK OF DOCUMENTARY PAPYRI (DDBDP)
<http://www.perseus.tufts.edu/Texts/papyri.html>
- DUKE PAPYRUS ARCHIV
<http://scriptorium.lib.duke.edu/papyrus/>
- ZEITSCHRIFT FÜR PAPYROLOGIE UND EPIGRAPHIK
<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/index.html>
- INDICES ALLER ZPE – BÄNDE
<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/indices/frame.html>
- CHECKLIST OF EDITIONS OF GREEK, LATIN, DEMOTIC AND COPTIC PAPYRI, OSTRACA AND TABLETS
<http://scriptorium.lib.duke.edu/papyrus/texts/clist.html>.
Auf der Homepage sind die gängigen Abkürzungen für papyrologische Editionen zusammengestellt.
- PAPYROLOGICAL RESOURCES IN PERSEUS
<http://old.perseus.tufts.edu/Texts/papyri.html>
- PAPYROLOGY HOME PAGE (J. D. MUCCIGROSSO)
<http://www.users.drew.edu/~jmuccigr/papyrology/>
- PAPYRUS – SAMMLUNG IN KÖLN
<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/NRWakademie/papyrologie/>
- THE AMERICAN SOCIETY OF PAPYROLOGISTS
<http://classics.uc.edu/asp/>
- ASSOCIATION INTERNATIONALE DE PAPYROLOGUES
<http://www.ulb.ac.be/assoc/aip/>
- PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY PAPYRUS HOME PAGE
<http://www.princeton.edu/papyrus/>
- THE PAPYRUS CARLSBERG COLLECTION
<http://pcarlsberg.ku.dk/>
- CENTRO DI STUDI PAPIROLOGICI UNIVERSITY PAPYROLOGICAL CENTER
<http://siba2.unile.it/images/papiri/csp.html>
- THE UNIVERSITY OF MICHIGAN PAPYRUS COLLECTION
<http://www.lib.umich.edu/papyrus-collection>
- EINFÜHRUNG IN DIE PAPYROLOGIE: LERNPROGRAMM DER NOTEBOOK UNIVERSITY ROSTOCK
<https://www.phf.uni-rostock.de/fkw/iaw/papyrologie/index.htm>

13.5. Die Archäologie

„Die Archäologie versteht sich als historische Wissenschaft der materiellen Hinterlassenschaften von Kulturen“⁶³, die sich über oder unter der Erde erhalten haben. „Es gibt verschiedene Ausrichtungen der archäologischen Forschung (z.B. prähistorische oder christliche Archäologie, Mittelalterarchäologie, Industriearchäologie, Unterwasserarchäologie etc.). Sie orientieren sich nicht nur an unterschiedlichen historischen Räumen, Epochen oder Sachgebieten, sondern unterscheiden sich zum Teil auch in ihren erkenntnisleitenden Interessen und damit in ihren Fragestellungen und Methoden.“⁶⁴

13.5.1. Definition der Klassischen Archäologie

Die Klassische Archäologie beschäftigt sich mit dem materiellen Erbe der antiken Kulturen des Mittelmeerraumes. „Die Klassische Archäologie verfolgt seit den letzten Jahrzehnten verstärkt das Ziel, mit Hilfe der materiellen Hinterlassenschaft nicht nur diese selbst, sondern auch die Komplexität historischer Realität zu rekonstruieren. Diesem Anliegen entsprechend erforscht sie nicht mehr nur die künstlerischen oder handwerklichen Zeugnisse, sondern sämtliche materiellen Objekte und Lebensbereiche des griechisch-römischen Kulturkreises“⁶⁵, zu denen die Architektur (Städteanlagen, militärische Lager, Straßen, Brücken, sakrale und profane Bauten), Plastik (Götterfiguren, Herrscherbilder, Porträt- und Standbilder von Personen, Tierfiguren, Reliefs, Triumphbögen und Sarkophage), Malerei (Vasen- und Wandmalerei, Mosaike, Zeichnungen), Glyptik (Gemmen und Siegel), Geräte (Metallgeschirr, Prunkgefäße, Möbel), Waffen, Schmuck, Keramik und natürliche Relikte (Knochen, Hölzer, Pflanzen etc.) gehören.

13.5.2. Definition der Provinzialrömischen Archäologie

Die Provinzialrömische Archäologie bzw. die Archäologie der Römischen Provinzen gehört ebenso wie die Klassische Archäologie in den Bereich der Altertumskunde. Sie befasst sich mit den materiellen Hinterlassenschaften in den Provinzen des *Imperium Romanum*. Die Forschung erstreckt sich aber auch auf über das Gebiet des Römischen Reiches hinaus gehende Räume, die mit der römischen Kultur in Berührung gekommen sind. Aus rein forschungsgeschichtlichen Gründen liegt der bisherige Schwerpunkt der provinzialrömischen Forschung auf den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches (Britannien, Gallien, die germanischen Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior*, Raetien, Noricum, und Pannonien und Dakien). Der zeitliche Rahmen des Faches gestaltet sich unterschiedlich, da er von dem Zeitpunkt der jeweiligen Provinzeinrichtung abhängt. Die ersten Provinzen des Römischen Reiches *Sicilia* und *Sardinia et Corsica* wurden in der zweiten Hälfte des 3. Jhd. v. Chr. eingerichtet. Das Ende des römischen Provinzwesens lässt sich nicht auf ein bestimmtes Datum festlegen. Vielmehr ist von einem allmählichen Prozess auszugehen, der

⁶³ Zitat aus der ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 37, eingesehen am 12. 10. 2009, abrufbar unter <http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/AlteGeschichte/Documents/handr.pdf>.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.

mit den zunehmenden Bedrohungen der römischen Grenzen ab der Mitte des 3.Jhd.n.Chr. einsetzt und im westlichen Reichsteil mit der Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus im Jahr 476n.Chr. endet, während der endgültige Zerfall der römischen Strukturen im östlichen Reichsteil noch später anzusetzen ist. Auf der Basis der materiellen Hinterlassenschaften und der schriftlichen Überlieferung wird eine möglichst breite Erforschung provinzialrömischer Lebenswelt angestrebt. Ein Forschungsschwerpunkt bildet die militärgeschichtliche Forschungsarbeit⁶⁶.

13.5.3. Interpretation materieller Hinterlassenschaften

„Das Grundproblem der Interpretation archäologischer Quellen besteht darin, dass diese erst zum ‘Sprechen’ gebracht werden müssen. Um aus ihnen historisch relevante Aussagen treffen zu können, müssen diese Vergangenheitsreste datiert und lokalisiert werden. Nur so ist es möglich, ihre Bedeutung in einem konkreten historischen Kontext zu klären.“⁶⁷ Aber Vorsicht: "*Archaeological material and historical events are hard to bring together, because they represent different facets of human existence*", so A. Snodgrass in M. Crawford, *Sources for Ancient History* (Cambridge 1983) 150.

„Die quellenkritische Auseinandersetzung wird zwar in der Regel den Archäologen überlassen, doch sollten deren Schlussfolgerungen von den Historikern immer wieder auf ihre Plausibilität hin überprüft werden. Dem Versuch der zeitlichen wie geographischen Verortung schließen sich Fragen nach der Echtheit von Objekten, ihrer Funktion, den Ursachen und der Art ihrer Entstehung an; Fragen nach Auftraggebern oder Herstellern und ihren Intentionen; Fragen nach den wirkenden gesellschaftlichen Kräften, Machtverhältnissen oder menschlichen Gewohnheiten, deren Ausdruck die materiellen Zeugnisse sein können.“⁶⁸ Soweit möglich sollten bei der Analyse und Interpretation archäologischen Materials immer auch Zeugnisse anderer Quellengattungen herangezogen und verschiedene Methoden angewandt werden.

13.5.4. Unterscheidung zwischen Befund und Fund

In der Archäologie wird grundsätzlich zwischen *Befunden* und *Funden* unterschieden. Bei den Befunden handelt es sich um nicht bewegliche archäologische Strukturen im Boden. Zu diesen nicht beweglichen Strukturen gehören Überreste von Bauten und Installationen wie Gräber oder Straßen. Unter den Funden werden bewegliche Objekte wie Keramik, Knochen oder Glas verstanden⁶⁹.

⁶⁶ Vgl. T. Fischer (Hg.), *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie* (Stuttgart 2001) 13 – 15. M. K. H. Eggert, *Archäologie: Grundzüge einer Historischen Kulturwissenschaft* (Tübingen und Basel 2006) 135 – 150.

U. Sinn, *Einführung in die Klassische Archäologie* (München 2000) 37 – 38.

⁶⁷ Zitat aus der ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 37, eingesehen am 12. 10. 2009, abrufbar unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/_AlteGeschichte/Documents/handr.pdf.

⁶⁸ Zitat aus der ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 37, abrufbar unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/_AlteGeschichte/Documents/handr.pdf.

⁶⁹ Vgl. Fischer (Hg.), *Die römischen Provinzen*, 32 – 34.

13.5.5. Prospektion

Zu den Aufgaben der Archäologie gehört die systematische Suche nach den materiellen Hinterlassenschaften aus der Vergangenheit. Die Methoden, die für die systematische Suche herangezogen werden, werden unter dem Begriff der Prospektion zusammengefasst, der von dem lateinischen Verb *prospicere* erkunden abgeleitet ist. Der Prospektion kommt in dem Bereich der Archäologie aufgrund der voranschreitenden Zerstörung der Bodendenkmäler durch erosive Prozesse, intensive landwirtschaftliche Nutzung mit tief pflügenden Gerätschaften und dem Ausbau von Siedlungen und Straßen ein immer höherer Stellenwert zu.

13.5.5.1. Survey

Bei einem Survey handelt es sich um eine systematische Geländebegehung mit dem Ziel, Aufschlüsse über die Siedlungsgeschichte des begangenen Areals zu gewinnen. Zu diesem Zweck geht eine Gruppe planmäßig ein zuvor abgestecktes Areal ab. Beim Abgehen des Geländes werden Bodenauffälligkeiten registriert und Artefakte wie beispielsweise Scherben, Ziegel- und Knochenfragmente oder Münzen, die sich an der Erdoberfläche befinden, aufgesammelt und kartiert. Ein hohes Fundaufkommen verweist auf einen ehemaligen Siedlungsplatz⁷⁰.

13.5.5.2. Luftbildarchäologie

Bei der Luftbildarchäologie handelt es sich um eine zerstörungsfreie und wiederholbare Methode zur Feststellung und Dokumentation von archäologischen Befunden aus der Luft. Die Luftbildarchäologie basiert auf der Erkenntnis, dass geologische Prozesse und menschliche Aktivität die Bodenbeschaffenheit und das natürlich gewachsene Bodenrelief nachhaltig beeinflusst und geformt haben. Die Veränderungen, die diese Prozesse bewirkt haben, können aus einer entsprechenden Flughöhe beobachtet und per Fotoaufnahme dokumentiert werden. Die Luftbildarchäologie ermöglicht die großflächige Suche nach untertägigen und obertägigen Bodendenkmälern. Allerdings ist die archäologische Luftprospektion nur an Stellen einsetzbar, die nicht überbaut und bewaldet sind. Im Wesentlichen werden bei der Luftbildarchäologie drei Oberflächenmerkmale unterschieden: die Schattenmerkmale, die Bodenmerkmale und die Bewuchsmerkmale.

1. Schattenmerkmale:

Nicht völlig eingeebnete archäologische Strukturen bilden Unebenheiten im Bodenprofil, die zum Teil nur minimal ausgeprägt sind. Wenn die Sonne in schrägem Winkel auf die Bodenunebenheiten trifft, werden Schatten geworfen, die den archäologischen Befund erkennen lassen.

2. Bodenmerkmale:

Untertägige Bodenmerkmale rufen Verfärbungen des Bodens oder Veränderungen in der Beschaffenheit des Bodenmaterials hervor, was am Beispiel ehemaliger Gräben und Gruben verdeutlicht werden soll. Während eine Ansammlung humoser Erde in ehemaligen Gräben und Gruben, die beispielsweise beim Umpflügen eines Feldes an die

D. Vieweger, Archäologie der biblischen Welt (Göttingen 2003) 166 - 168.

⁷⁰ Vgl. T. Hölscher, Klassische Archäologie. Grundwissen (Darmstadt 2002) 78 – 79.

Vieweger, Archäologie der biblischen Welt, 124 – 125.

Oberfläche gelangt, zu einer dunkleren Färbung der Oberflächenerde führt, bewirkt eine Verfüllung ehemaliger Gräben und Gruben mit Aushub oder Bauschutt eine hellere Färbung der Oberflächenerde. Ziegel- oder Mörtelfragmente eines noch im Boden erhaltenen Mauerversturzes, die bei der Bestellung des Feldes durch den Pflug an der Oberfläche erscheinen, verursachen ebenfalls entsprechende Bodenverfärbungen.

Veränderungen in der Beschaffenheit des Bodenmaterials führen auch zu veränderten Bodeneigenschaften beim ersten Schneefall bzw. beim Abtauen des Schnees. Bodenmaterial mit höheren wärmespeichernden Eigenschaften wie beispielsweise humoses Material bewirkt ein schnelleres Abtauen des ersten Schnees. Der humose Boden nimmt mehr Feuchtigkeit auf. Die Bodenfeuchte gefriert bei länger anhaltenden Minustemperaturen, was dazu führt, dass der Schnee an diesen Stellen den wärmeren Temperaturen im Frühjahr länger standhält.

3. Bewuchsmerkmale:

Untertägige archäologische Strukturen beeinflussen die Beschaffenheit und die Qualität des Bodens und nehmen damit Einfluss auf das Pflanzenwachstum. Während die Ansammlung humoser Erde in ehemaligen Gräben, Gruben, Pfostenlöchern oder Brunnen das Wachstum der Pflanzen fördert, hemmen untertägige Gebäudereste oder Straßenanlagen das Pflanzenwachstum, da die Wurzeln nicht in tiefere Schichten vordringen können. Bei den Bewuchsmerkmalen wird zwischen positiven und negativen Bewuchsmerkmalen unterschieden. Unter den positiven Bewuchsmerkmalen werden Pflanzen verstanden, die aufgrund der archäologischen Strukturen im Boden ein höheres Wachstum erreichen. Bei den negativen Bewuchsmerkmalen handelt es sich um Pflanzen, die aufgrund der untertägigen archäologischen Strukturen eine geringere Größe aufweisen⁷¹.

13.5.5.3. Geophysikalische Prospektion

In der naturwissenschaftlichen Forschung wurden Messverfahren zur Erfassung von physikalischen Eigenschaften des Bodens entwickelt, die Rückschlüsse auf untertägige archäologische Strukturen erlauben. Der Boden weist bestimmte physikalische Eigenschaften auf, die durch Eingriffe des Menschen gestört sein können. Über die Erfassung von Veränderungen der Bodeneigenschaften können Hinweise auf archäologische Strukturen gewonnen werden. Die geophysikalischen Prospektionsmethoden ermöglichen eine Untersuchung des Bodens ohne Grabung, d.h. ohne Zerstörung des archäologischen Befundes.

1) Geomagnetik:

Jeder Eingriff in den Boden führt zu einer Veränderung des natürlichen Erdmagnetfeldes. Die Geomagnetik macht sich diese Erkenntnis zunutze, indem sie die Abweichungen des

⁷¹ Vgl. O. Braasch, Luftbildarchäologie in Süddeutschland. Spuren aus römischer Zeit (Aalen 1983. Schriften des Limesmuseum Aalen).

F. G. Maier, Neue Wege in die Alte Welt. Methoden der modernen Archäologie (Hamburg 1977) 67 – 98.

M. Nawroth/ R. v. Schnurbein/ R. – M. Weiss/ M. Will/ Von der Prospektion zur Präsentation. Neue Methoden der Archäologie, in: Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutschland, Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung (Berlin 2002) 32 – 39.

Erdmagnetfeldes mit hochempfindlichen Geräten misst. Die Messergebnisse werden in ein digitales Bild umgesetzt, das die archäologischen Strukturen im Boden erkennen lässt.

2) *Geoelektrik:*

Bei der Geoelektrik werden schwache elektrische Ströme über Sonden in die Erdoberfläche geleitet, um die elektrische Leitfähigkeit des Bodenmaterials zu messen. Auf diese Weise können Rückschlüsse auf archäologische Strukturen im Boden gewonnen werden. Humoses Material, das in der Regel viel Feuchtigkeit speichert, weist aufgrund der hohen elektrischen Leitfähigkeit einen geringen elektrischen Widerstand auf. Mauerverstürze weisen aufgrund der verminderten Leitfähigkeit einen großen elektrischen Widerstand auf.

3) *Georadar:*

Bei dem Georadar-Verfahren werden elektromagnetische Wellen in die Erdoberfläche geleitet. Trifft die elektromagnetische Strahlung auf untertägige archäologische Strukturen, wird sie reflektiert und von einem Messgerät wieder aufgefangen. Das Georadar-Verfahren kann im Gegensatz zur Geomagnetik und zur Geoelektrik fast überall eingesetzt werden. Die geomagnetischen und geoelektrischen Verfahren sind sehr anfällig für Störungen, die beispielsweise von elektrischen Hochspannungsleitungen ausgehen⁷².

13.5.6. Ausgrabung

Im Anschluss an eine Prospektion kann gegebenenfalls eine Ausgrabung, d.h. die Freilegung eines im Boden befindlichen Befundes erfolgen. Nicht jeder identifizierte antike Platz wird ausgegraben. Das Grabungsareal wird vor dem Beginn der Grabungsarbeiten exakt vermessen. Eine Ausgrabung geht mit der weitgehenden oder zumindest teilweise erfolgenden Zerstörung eines einzigartigen geschichtlichen Dokuments einher. Aus diesem Grund muss der gesamte Vorgang der Ausgrabung sorgfältig dokumentiert werden. Die Dokumentation erfolgt über die Anfertigung von Skizzen, Zeichnungen, Fotografien, digitalen Aufnahmen und Beschreibungen. Heutzutage finden sehr viele Rettungs- bzw. Notgrabungen aufgrund anstehender Bauvorhaben statt, die häufig unter sehr großem Zeitdruck ablaufen müssen⁷³.

13.5.7. Datierung

Der Datierung kommt bei der Auswertung des archäologischen Materials eine wesentliche Rolle zu. Erst die historische Einordnung des aufgefundenen Materials ermöglicht weiterführende Erkenntnisse über historisch relevante Sachzusammenhänge. Bei der zeitlichen Einordnung des aufgefundenen Materials wird zwischen der *absoluten Datierung* und der *relativen Datierung* unterschieden. Unter der absoluten Datierung werden jahrgenaue Datierungen oder Datierungen, die in einen begrenzten Zeitraum fallen, verstanden. Bei einer

⁷² Vgl. Hölscher, *Klassische Archäologie*, 81.

Nawroth/ v. Schnurbein/ Weiss/ Will, *Von der Prospektion zur Präsentation*, 32 – 39.

W. Neubauer, *Magnetische Prospektion in der Archäologie* (Wien 2001. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 44).

⁷³ Vgl. Hölscher, *Klassische Archäologie*, 77 – 78

H. G. Niemeyer, *Einführung in die Archäologie* (Darmstadt 1978) 54 – 55.

Sinn, *Klassische Archäologie*, 62 – 68.

Vieweger, *Archäologie in der biblischen Welt*, 187 – 188.

relativen Datierung kann eine Quelle bzw. ein Ereignis nicht genau datiert, aber in ein zeitliches Verhältnis zu einer anderen Quelle bzw. einem anderen Ereignis gesetzt werden. Dabei werden die Begriffe *früher*, *später*, *älter* und *jünger* verwendet.

Die Begriffe *terminus post quem* und *terminus ante quem* setzen eine Quelle bzw. ein Ereignis in Bezug zu einer genau datierten Quelle bzw. einem genau datierten Ereignis. Der *terminus post quem* bezeichnet einen Zeitpunkt, nach dem etwas eingetreten sein muss, der *terminus ante quem* bezeichnet ein Ereignis, vor dem etwas eingetreten sein muss⁷⁴. Die Anwendung der Begriffe soll an einem Beispiel verdeutlicht werden:

Bei dem Vulkanausbruch des Vesuv im Jahr 79n.Chr. wurden die Städte Pompeji und Herculaneum verschüttet. Der Schutt und die Asche bilden einen sog. Zerstörungshorizont. Das archäologische Material, das sich unterhalb und innerhalb der Zerstörungsschicht befindet, muss älter sein als das archäologische Material, das sich oberhalb des Zerstörungshorizontes befindet. Der genau datierte Zerstörungshorizont bildet demnach einen *terminus ante quem* für das archäologische Material, das unterhalb und innerhalb des Zerstörungshorizontes liegt, und einen *terminus post quem* für das archäologische Material, das sich oberhalb des Zerstörungshorizontes befindet.

Für die Datierung stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Das Methodenspektrum hat sich durch die intensive Zusammenarbeit zwischen der Archäologie und den Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten erweitert. Neben den klassischen archäologischen Datierungsmethoden wie der *Stratigraphie*, der *Typologie* oder der *Seriation* stehen naturwissenschaftliche Methoden wie die *Dendrochronologie*, die ¹⁴C-Methode oder die *Thermolumineszenz* zur Verfügung.

13.5.7.1.Stratigraphie

Der Begriff *Stratigraphie* setzt sich aus dem lateinischen Wort *stratum*/ Boden und dem griechischen Wort *graphein*/ schreiben zusammen. Die Grundlagen der stratigraphischen Methode stammen aus der Geologie. Während des Bestehens einer Siedlung lagern sich Schichten, sog. *Strata*, im Boden ab. Bei diesen Schichten wird zwischen den von Menschen verursachten Schichten, den sog. Kulturschichten oder anthropogenen Schichten, und den von der Natur erzeugten Schichten, den sog. natürlichen oder geologischen Schichten unterschieden. Die anthropogenen Schichten entstehen beispielsweise durch die Errichtung von Gebäuden, das Ausheben von Abfallgruben oder durch die Anlage von Bestattungspätzen. Die Ausbildung natürlicher Schichten lässt sich beispielsweise auf Erosionsprozesse, Überschwemmungen, Vulkanausbrüche oder Erdbeben zurückführen. Wenn eine Siedlung z. B. in Folge eines Erdbebens, eines Feuers oder aufgrund eines feindlichen Angriffes zerstört wurde, lässt sich die Zerstörung aufgrund des hohen Anteils an Schutt in Form eines sog. Zerstörungshorizontes fassen. Die Schichten bezeugen jeweils eine Phase in der Geschichte des Siedlungsplatzes oder eines Teilstückes der Siedlung: der Neubau eines Hauses über dem Fundament eines früheren Gebäudes, der Wiederaufbau einer Siedlung nach einer Zerstörung durch einen Angriff von außen oder die Vergrößerung einer Siedlung. *Die einzelnen Schichten stehen in einem bestimmten zeitlichen Verhältnis zueinander*. Falls keine Störungen vorliegen, zeigen die Schichten ein zeitliches Nacheinander an. Die älteste Schicht liegt in der Regel unten, die jüngste Schicht liegt in der Regel oben. Die Schichten bilden auf der Grundlage

⁷⁴Vgl. Hölscher, *Klassische Archäologie*, 47 – 51.

dieser Erkenntnis eine *relative chronologische Abfolge*. Die archäologische Stratigraphie umfasst die Beobachtung, Beschreibung und Interpretation der in einer Grabung angetroffenen Schichten, um Rückschlüsse über die zeitlichen Verhältnisse der bei einer Grabung angetroffenen Schichten zu ziehen. Bei der Beschreibung und Interpretation müssen Störungen der Schichtenabfolge berücksichtigt werden, die beispielsweise durch das Ausheben von Abfallgruben oder die Anlage eines Grabes entstanden sein können. Datierbare Funde oder Befunde, die eindeutig einem bestimmten *Stratum* zugeordnet werden können, können Anhaltspunkte für eine genauere Datierung der Schicht und der darin befindlichen Funde und Befunde liefern. Der Archäologe E. C. Harris hat in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine spezielle Darstellungsform für Stratigraphien, die sog. Harris-Matrix, entwickelt. Die Harris-Matrix setzt die Abfolge der Schichten graphisch um und zeigt die Beziehungen der einzelnen Straten zueinander auf. Die einzelnen Schichten einer Stratigraphie erscheinen dabei als Kästchen, die mit einer Nummer versehen werden. Die jüngste Schicht erhält die Nummer 1 und wird an die oberste Stelle gesetzt. Die jeweils ältere Schicht folgt der jeweils jüngeren Schicht. Schichten, die gleichzeitig angesetzt werden, stehen nebeneinander. Das zeitliche Verhältnis der Schichten zueinander wird durch vertikale und horizontale Linien ausgedrückt. Mit Hilfe der Harris-Matrix werden die Beziehungen zwischen den einzelnen Schichten, die in einer Siedlung angetroffen werden, in einer übersichtlichen Weise dargestellt. Eine Sonderform der Stratigraphie stellt die sog. Horizontalstratigraphie dar. Die Horizontalstratigraphie untersucht die Chronologie der *horizontalen* Verlagerung von Fundkomplexen, beispielsweise die allmähliche Ausdehnung einer Siedlung oder eines Gräberfeldes⁷⁵.

13.5.7.2. Typologische Methode

Die Methode der Typologie wurde am Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts von dem Archäologen O. Montelius formuliert. Bei der Typologischen Methode werden Exemplare einer bestimmten Fundgattung (beispielsweise Fibeln oder Dolche) miteinander verglichen und zu sog. typologischen Reihen angeordnet, die eine relative chronologische Abfolge abbilden sollen. Bei dem Vergleich der Fundgegenstände werden u.a. stilistische Elemente, Fertigungstechniken und die Formentwicklung berücksichtigt. O. Montelius wurde bei der Formulierung der Typologischen Methode von der darwinistischen Evolutionstheorie beeinflusst, wodurch seine Theorie auf der Grundlage basiert, dass sich eine Entwicklung generell vom Einfachen zum Komplexen vollzieht. Dieser Ansatz, der einen linear vollzogenen, evolutionären Wandel voraussetzt, wird den tatsächlichen Entwicklungsprozessen, auf die eine Vielzahl von Faktoren einwirken, nicht gerecht. Zu diesen Einflussfaktoren gehören beispielsweise die Wiederaufnahme von älteren Stil- und Formelementen, sog. Archaismen, oder Beeinflussungen von außen, die zu Nachahmungen oder der Aufnahme bestimmter Elemente oder Techniken führen. Zudem können in *demselben* Zeitraum

⁷⁵ Vgl. B. Bäbler, Archäologie und Chronologie. Eine Einführung (Darmstadt 2004. Einführung Archäologie) 11- 17.

M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden (Tübingen und Basel 2001) 162 – 180.
Maier, Neue Wege in die Alte Welt, 143 – 148 und 265 – 269.

Niemeyer, Einführung in die Archäologie, 76 – 80 und 54 – 58.

C. Renfrew/ P. Bahn, Basiswissen Archäologie. Theorien. Methoden. Praxis (Darmstadt 2009) 98 – 100.
Vieweger, Archäologie in der biblischen Welt, 156 – 187.

verschiedenartige Stil- und Formelemente zur Anwendung kommen. Der Ansatz hat sich als problematisch erwiesen, da die vielfältigen Einflüsse und divergierenden Entwicklungsprozesse nicht berücksichtigt werden. Die neuere Forschung hat sich in der Beschäftigung mit typologischen Reihen durch das Abrücken von der evolutionär geprägten Wandeltheorie und der Einbindung weiterführender Aspekte wie der Berücksichtigung der Fundkontexte oder der Verteilung und Häufigkeit des Materials um eine Objektivierung der Methode bemüht⁷⁶.

13.5.7.3.Seriation

Ausgangspunkt der Seriation bildet der sog. *geschlossene Fund*. Unter dem *geschlossenen Fund* werden Artefakte verstanden, die zeitgleich zur Ablage in den Boden kamen. Bei der Seriation werden geschlossene Funde, die sich in demselben Umfeld befinden, miteinander verglichen, um eine relative chronologische Reihenfolge der Fundkomplexe herauszuarbeiten. Es dürfen demnach keine Fundkomplexe miteinander verglichen werden, die

- an weiter entfernt liegenden Orten aufgefunden wurden,
- aus unterschiedlichen funktionalen Zusammenhängen stammen (d.h., dass Funde aus einem Grab nicht mit Funden aus einem öffentlichen Gebäude verglichen werden dürfen) und
- aus unterschiedlichen sozialen Kontexten stammen (d.h., dass Funde aus einem Grab von einem Angehörigen der Oberschicht nicht mit Funden aus einem Grab von einem Angehörigen der Unterschicht verglichen werden können).

Bei einer Seriation wird das Fundmaterial geordnet und in sog. Typenklassen eingeteilt, die miteinander verglichen werden. Es wird davon ausgegangen, dass die Verteilung des Fundmaterials gewisse Anhaltspunkte für eine relative chronologische Abfolge liefert, da Objekte zu einem Zeitpunkt niedergelegt, verloren oder weggeworfen wurden, als sie verfügbar und verbreitet waren. Auf der Basis dieser Überlegung wird davon ausgegangen, dass in zeitlich nah beieinander liegenden Fundkomplexen teilweise die gleichen Objekte auftreten, in zeitlich weiter auseinander liegenden Fundkomplexen keine Übereinstimmungen im Fundmaterial vorkommen. Mit Hilfe des Verfahrens kann zwar eine Reihenfolge erstellt werden, aber es kann nicht geklärt werden, bei welchem Fundkomplex es sich um den Ältesten und bei welchem Fundkomplex es sich um den Jüngsten handelt. Dieses Problem muss mit alternativen Datierungsmethoden gelöst werden. Für das Verfahren der Seriation wurden mathematische Gleichungen und Computerprogramme entwickelt, die eine effiziente Anwendung ermöglichen⁷⁷.

⁷⁶ Vgl. Bähler, Archäologie und Chronologie, 19– 44.
Eggert, Prähistorische Archäologie, 181 – 200.
Hölscher, Klassische Archäologie, 48 – 51 und 88 – 91.
Vieweger, Archäologie in der biblischen Welt, 187 – 188.
⁷⁷ Vgl. Bähler, Archäologie und Chronologie, 17 – 18.
Eggert, Prähistorische Archäologie, 201 – 221.
Renfrew/ Bahn, Basiswissen Archäologie, 102 – 103.
Vieweger, Archäologie in der biblischen Welt , 188 – 193.

13.5.7.4.Dendrochronologie

Der Begriff Dendrochronologie setzt sich aus den griechischen Wörtern *dendros/* Baum, *chronos/* Zeit und *logos/* Lehre zusammen. Es handelt sich bei der Dendrochronologie, wie der Name andeutet, um eine Datierungsmethode, die eine jahrgenaue, d.h. absolute Datierung von Hölzern ermöglicht. Die Methode basiert auf der Erkenntnis, dass das Wachstum der Bäume von klimatischen Bedingungen wie der Temperatur und der Niederschlagsmenge abhängig ist, die sich in der Breite der Wachstumsringe, die von den Bäumen jährlich angesetzt werden, niederschlagen. Der Wachstumsring bzw. Jahrring fällt umso breiter aus, je niederschlagsreicher und wärmer ein Jahr ist und umso geringer, je kälter und/ oder trockener ein Jahr ist. Bäume *derselben Holzart* bilden *an demselben Standort unter denselben klimatischen Bedingungen* einen in seiner Breite charakteristischen Wachstumsring aus. Die Wachstumsringe werden vermessen und am Computer grafisch in sog. Jahrringkurven umgesetzt. Bei Bäumen, die in demselben Zeitraum unter denselben Standortbedingungen gewachsen sind, überschneiden sich die Kurven. Die Erstellung einer in die Vergangenheit zurückreichenden Baumringchronologie geht von dem Jahrringmuster eines frisch geschlagenen Baumes aus, dessen Wachstumsringe vermessen und in Kurven umgesetzt werden. Die Jahrringkurve wird mit den Jahrringkurven anderer Bäume verglichen, die zum Teil gleichzeitige Wachstumszeiten und damit für diesen Zeitabschnitt übereinstimmende Jahrringmuster aufweisen. Weisen die Bäume ein höheres Alter auf, kann die Chronologie auf weiter zurückliegende Jahre ausgedehnt werden. Nach diesem Prinzip wird die Baumringchronologie mit Hilfe geborgener Fundhölzer so weit wie möglich in die Vergangenheit hinein erweitert. Für den mittel- und süddeutschen Raum ist es gelungen, eine Eichenchronologie zu erstellen, die über 10 000 Jahre in die Vergangenheit zurückreicht. Die Jahrringe aufgefundener Hölzer werden vermessen und in Kurven umgesetzt. Die Kurven werden mit den datierten Kurven verglichen und synchronisiert. Auf diese Weise kann das *Fälldatum* der Hölzer jahrgenau datiert werden⁷⁸.

13.5.7.5.Radiokarbonmethode/ C¹⁴ – Methode

Die Radiokarbonmethode ist eine Methode zur Altersbestimmung von organischem Material. Ein Atom setzt sich aus positiv geladenen Protonen und Neutronen im Atomkern und negativ geladenen Elektronen in der Atomhülle zusammen. Unter Isotopen werden Varianten eines Atoms verstanden, die sich hinsichtlich ihrer Neutronenzahl unterscheiden. Das Element Kohlenstoff tritt in der Natur in Form von drei Isotopen auf: ¹²C, ¹³C und ¹⁴C. Die Zahlen, die vor dem chemischen Element C stehen, geben die Summe der Neutronen und Protonen an. Die Neutronenzahl nimmt bei den Kohlenstoffisotopen Einfluss auf die Stabilität der Atome: Die Isotopen ¹²C und ¹³C weisen eine hohe Stabilität auf, bei dem ¹⁴C-Atom handelt es sich um ein instabiles und

⁷⁸ Vgl. Bäbler, Archäologie und Chronologie, 50 – 51.

E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte (Mainz 1980. Trierer Grabungen und Forschungen XI).

Maier, Neue Wege in die Alte Welt, 305 – 308.

Nawroth,/ v. Schnurbein/ Weiss/ Will, Von der Prospektion zur Präsentation, 36.

Niemeyer, Einführung in die Archäologie, 74 – 75.

Vieweger, Archäologie in der biblischen Welt, 198 – 202.

radioaktives (!) Kohlenstoffisotop. Das ^{14}C -Atom bildet sich in höheren Schichten der Atmosphäre beim Zusammentreffen von Stickstoff und Neutronen und kommt in der Natur nur in einer sehr geringen Konzentration vor. Das ^{14}C -Isotop wird von Pflanzen bei der Photosynthese aufgenommen und gelangt über die Nahrungsaufnahme in den menschlichen und tierischen Organismus. Stirbt ein Organismus, findet keine Aufnahme von Kohlenstoff mehr statt und das ^{14}C beginnt zu zerfallen. Die Halbwertszeit gibt die Zeitspanne an, in der die Hälfte der vorliegenden Anzahl an radioaktiven Atomen zerfallen ist. Die Halbwertszeit des ^{14}C -Isotops ist bekannt und beträgt 5730 ± 40 Jahre. Der Todeszeitpunkt von einem Organismus kann über die Messung des noch vorhandenen ^{14}C -Gehaltes ermittelt werden. Je geringer die gemessene Konzentration des ^{14}C -Isotops ist, desto weiter liegt der Zeitpunkt des Todes zurück. Man ist davon ausgegangen, dass die Konzentration an ^{14}C -Atomen in der Atmosphäre und damit in den Organismen konstant ist. Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen. Der ^{14}C -Gehalt in der Atmosphäre ist Schwankungen unterworfen, die sich in neuerer Zeit beispielsweise auf Abgase fossiler Brennstoffe oder Atomversuche zurückführen lassen. Die Abweichungen konnten teilweise mit Hilfe dendrochronologischer Daten kalibriert, d.h. korrigiert werden⁷⁹.

13.5.7.6. Thermoluminiszenz

Die Thermoluminiszenz wird im Bereich der Archäologie vor allem zur Datierung von Keramik verwendet. Keramisches Material enthält geringe Mengen an mineralischen Bestandteilen (beispielsweise Quarzpartikel), die kristalline Strukturen aufweisen. Die mineralischen Bestandteile werden durch radioaktive Strahlung beeinflusst, die aus der Atmosphäre und aus radioaktiven chemischen Elementen aus dem Boden (beispielsweise Uran oder Thorium) stammen. Durch die radioaktive Bestrahlung nimmt das kristalline Material Energie auf. Je länger die Strahlung auf das Material einwirkt, desto mehr Energie wird aufgenommen. Bei der Erwärmung der Keramik über 500°C wird die gespeicherte Energie in Form von Wärme und Licht abgegeben (= Thermoluminiszenz, das sog. 'Wärmeleuchten'). In der Regel kann davon ausgegangen werden, dass die zu untersuchende Keramik das letzte Mal beim Brand auf über 500°C erhitzt wurde. Das bedeutet, dass die Energie, die bis zum Brand in den kristallinen Strukturen gespeichert wurde, beim Brand vollständig abgegeben wurde. Erst nach dem Brand wurde erneut Energie aufgenommen und gespeichert. Die aufgefundene Keramik wird im Labor auf über 500°C erhitzt und die frei gesetzte Energiemenge, die Thermoluminiszenz, gemessen. Über die Menge der frei gesetzten Energie kann auf das Alter geschlossen werden. Das Verfahren ist nicht wiederholbar und weist Ungenauigkeiten auf. Es wird davon ausgegangen, dass die Ergebnisse um etwa $\pm 10\%$ des errechneten Alters schwanken⁸⁰.

⁷⁹ Vgl. Bähler, Archäologie und Chronologie, 51 – 54.

Nawroth/ v. Schnurbein/ Weiss/ Will, Von der Prospektion zur Präsentation, 36.

Vieweger, Archäologie in der biblischen Welt, 203 – 209.

⁸⁰ Vgl. Bähler, Archäologie und Chronologie, 54 – 55

Hölscher, Klassische Archäologie. Grundwissen, 48.

Maier, Neue Wege in die Alte Welt, 292 – 294.

Renfrew/ Bahn, Basiswissen Archäologie, 120 – 121.

Vieweger, Archäologie in der biblischen Welt, 209 – 211.

Bei der Materialsuche, –bergung und –auswertung helfen in immer größerem Maße neuartige Verfahrensweisen und die Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften – etwa im Bereich der *Archäozoologie*, *Paläozoologie*, *Archäobotanik*, *Geologie* oder *Hydrographie* –, die Rückschlüsse auf natürliche Lebensbedingungen wie die geologische Beschaffenheit des Bodens oder die Klimaverhältnisse, die Art und Größe der gezüchteten Tiere, die angebauten Getreidearten etc. ermöglichen. Ebenfalls als hilfreich erwiesen sich die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung, nicht nur für die computer-gestützte Materialverwaltung und -zuweisung sowie für Rekonstruktionen, sondern auch für demographische oder wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen.

13.5.8. Die Bedeutung der Archäologie für die Alte Geschichte

Die Archäologie ist für die Alte Geschichte in vielfältiger Form von Bedeutung:

⇒ „Sie trägt wesentlich zur Rekonstruktion des politischen Geschehens bei. Denkmäler erinnern nicht nur an Ereignisse, sie geben in der Regel auch die damals bevorzugte Sicht auf diese wieder. Welche Botschaften sollten von wem, auf welche Weise und in welchem Zusammenhang an wen gerichtet werden? Erinnert sei hier nur an die Akropolis in Athen oder die dort auf der Agora aufgestellte Tyrannenmördergruppe; an die berühmte Augustusstatue von Prima Porta, die Siegssäulen des Trajan, des Antoninus Pius und des Mark Aurel, die Triumphbögen des Titus, des Septimius Severus und des Konstantin in Rom. Letztere dokumentieren die Ambitionen der Herrscher, ihre Taten, Siege und die Wohltaten gegenüber der Bevölkerung.

⇒ Durch die Interpretation materieller Zeugnisse ist es möglich, die Menschen deutlicher in ihrer alltäglichen Umwelt zu erfassen und danach zu fragen, wie sie diese gestalteten. Wo und wie wohnte die römische Oberschicht, der einfache Bürger oder der Sklave? Öffentliche Gebäude wie Theater, Thermen oder Gerichtshallen bereichern die Kenntnis vom gesellschaftlichen Leben. Bildwerke übermitteln notwendige Informationen, unter anderem über Haartracht oder Kleidung, die weiterhelfen können, Statusunterschiede zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zu erklären. Reste antiker Produktionsstätten und ihrer Erzeugnisse wie Arbeitsgeräte geben nicht nur Hinweise auf den Stand der Technik, sondern auch Einblick in wirtschaftliche Organisationsstrukturen.

⇒ Auch die Erforschung der antiken religiösen Welt ist auf archäologische Quellen angewiesen. Religiöse Vorstellungen drücken sich z.B. in Begräbnissitten, der Architektur, in motivischen Darstellungen auf der Keramik, in Skulpturen oder Grabdenkmälern aus. Darüber hinaus spiegeln u.a. Mosaikdarstellungen, Wandmalereien Kontinuität und Wandel religiösen Empfindens wider. Religiöse Versammlungsorte sind ebenfalls von historischem Interesse. So lassen die vielen Mithrasheiligtümer, die man in Rom, in der Hafenstadt Ostia, in Garnisonen und Städten der römischen Provinzen gefunden hat, die Verbreitung dieses iranischen Kultes im Römischen Reich erahnen.

⇒ In das Aufgabenfeld der antiken Topographie fällt es, Raumordnungen zu beschreiben und zu analysieren. Ausgangspunkt ist die einfache Hütte, das Haus, dann das ganze Viertel bis hin zur Stadtanlage. Wie war das Gebäude im Einzelnen aufgeteilt? Kann man das Verhältnis der Wohnfläche zu den öffentlichen Bauten und

Straßen bestimmen? Wie war die Wasserversorgung, das Problem der Abwässer geregelt? Neben der Untersuchung der antiken Städte in ihrer inneren Struktur und ihrer Verzahnung mit dem Umland wird die Großraumbesiedlung untersucht. Die griechische Kolonisation des 8. bis 6.Jhd.v.Chr. und die Anlage der römischen Kolonien vom 4.Jhd.v.Chr. bis hin in die hohe Kaiserzeit wird erst durch das archäologische Material in ihren Dimensionen greifbar, auch Bau und Verlauf der antiken Straßen gehören in dieses Gebiet.

⇒ Hinzu kommen Landgüter, militärische Anlagen, die römischen Grenzbefestigungen (*limes*) und die Legionslager. Grenzbefestigungen, Koloniegründungen und Straßenbau sind neben anderen Gesichtspunkten wichtige Mittel der Machtpolitik. Sie dienen dem Erwerb und der Sicherung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses. Auf welche Weise sich die Römer Italien und später die Provinzen untertan gemacht haben, wird nicht zuletzt aus diesen Zeugnissen deutlich. Romanisierung und Vermischung der überlagernden und einheimischen Kultur mit ihren vielfältigen Aspekten bleiben Aufgaben einer sich auf alle Quellen stützenden Provinzialgeschichte.⁸¹

13.5.9.Einführungen

- *allgemeine Einführungen und Einführungen in die Klassische Archäologie:*

- R. BIANCHI – BANDINELLI, *Klassische Archäologie. Eine kritische Einführung* (München 1978).
- J. BERGEMANN, *Orientierung Archäologie. Was sie kann, was sie will* (Reinbek bei Hamburg 2000).
- R. BERNBECK, *Theorien in der Archäologie* (Tübingen/ Basel 1997).
- A. H. BORBEIN (Hg.), *Klassische Archäologie. Eine Einführung* (Darmstadt 2000).
- B. M. FAGAN (Hg.), *The Oxford Companion to Archaeology* (New York u.a. 1996).
- U. HAUSMANN (Hg.), *Allgemeine Grundlagen der Archäologie. Begriff und Methode, Geschichte, Problem der Form, Schriftzeugnisse* (München 1969).
- T. HÖLSCHER u.a., *Klassische Archäologie. Grundwissen* (Stuttgart 2002).
- B. HROUDA (Hg.), *Methoden der Archäologie. Eine Einführung in die naturwissenschaftlichen Techniken* (München 1978).
- F. LANG, *Klassische Archäologie. Eine Einführung* (Tübingen/ Basel 2000).
- H. MOMMSEN, *Archäometrie* (Stuttgart 1986).
- H. G. NIEMEYER, *Einführung in die Archäologie* (Darmstadt 1983³).
- C. RENFREW/ P. BAHN, *Basiswissen Archäologie. Theorien. Methoden. Praxis* (Darmstadt 2009).
- U. SINN, *Einführung in die klassische Archäologie* (München 2000).
- D. VIEWEGER, *Archäologie der biblischen Welt* (Göttingen 2003).

- *Einführungen in die Prähistorische Archäologie/ Vor- und Frühgeschichte sowie in die Provinzialrömische Archäologie:*

- T. BECHERT, *Römische Archäologie in Deutschland. Geschichte. Denkmäler. Museen* (Stuttgart 2003).
- T. BECHERT, *Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick* (Mainz 1999).
- R. FELLMANN, *Die Archäologie der römischen Provinzen*, in: F. Graf (Hg.). *Einleitung in die lateinische Philologie* (Stuttgart/ Leipzig 1997) 655 – 669.
- T. FISCHER, *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie* (Stuttgart 2001).
- H. J. EGGERS, *Einführung in die Vorgeschichte* (Berlin 2004, ergänzte Neuauflage auf Grundlage der 3. Auflage 1986).

⁸¹ Zitat aus der ‚Handreichung für Teilnehmer an althistorischen Proseminaren und Tutorien‘ der Humboldt – Universität zu Berlin, 38, eingesehen am 15. 10. 2009, abrufbar unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/Portals/_AlteGeschichte/ Documents/handr.pdf.

- M. K. H. EGGERT, Archäologie: Grundzüge einer Historischen Kulturwissenschaft (Tübingen/ Basel 2006).
- M. K. H. EGGERT, Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden (Stuttgart 2005²).

13.5.10. Archäologische Fachzeitschriften (in kleiner Auswahl)

- *Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte*, abgekürzt AW
- *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts*, abgekürzt JbDAI (je nach Sitz der Dependenz auch die Institutspublikationen: *Athener Mitteilungen*, *Damaszener Mitteilungen*, *Madriider Mitteilungen*, *Römische Mitteilungen* u.a.)
- *Archäologischer Anzeiger*, abgekürzt AA
- *American Journal of Archaeology*, abgekürzt AJA
- *Berichte der Römisch – Germanischen Kommission*, abgekürzt (Ber.RGK)
- *Germania*

Neueste Grabungsfunde finden sich – außer in der Tagespresse – in den Archaeological Reports des Journal of Hellenistic Studies. Die Zeitschrift *Bulletin de Correspondence Hellénique*, abgekürzt BCH, enthält ebenfalls archäologische Berichte.

13.5.11. Internetportale

- DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
<http://www.dainst.org/index.php>
- CLASSICS AND MEDITERRANEAN ARCHAEOLOGY, ABGEKÜRZT C&MA
<http://www.gzg.fn.bw.schule.de/faecher/links/classic.htm>
große Linksammlung
- ARCHÄOLOGIE ONLINE, FREIBURG
<http://www.archaeologie-online.de/>
- VIRTUELLE BIBLIOTHEK KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE, WINCKELMANN – INSTITUT HU BERLIN
<http://www.virtuelleallgemeinbibliothek.de/00429ANF.HTM>
- ARCHNET HOME PAGE
<http://archnet.asu.edu/>
- ARCHAEOLOGY ON THE NET – VIRTUAL LIBRARY OF ARCHAEOLOGY
<http://members.tripod.com/~archonnet/>
- DEUTSCHE LIMES STRASSE
<http://www.limesstrasse.de/>
- LIMESMUSEUM AALEN
<http://homepages.uni-tuebingen.de/peter.rempis/aalen/>
- DER LIMES IN DEUTSCHLAND
http://www.deutsche-limeskommission.de/de/home/weltkulturerbe/der_deutsche_welterbe_antrag.html
- DER RÖMISCHE LIMES IN DEUTSCHLAND
<http://www.limes-in-deutschland.de/kastelle.html>
- LIMES IN HESSEN
http://www.denkmalpflege-hessen.de/Archaeologie/Welterbe_Limes_in_Hessen/Limes/limes.html
- TAUNUS – WETTERAU – LIMES
<http://www.taunus-wetterau-limes.de/>
- UBI ERAT LUPI, FORSCHUNGSGESELLSCHAFT WIENER STADTARCHÄOLOGIE
<http://www.ubi-erat-lupa.org/>
- THE ANTONINE WALL
<http://www.antoninewall.org/>
- ARCHÄOLOGISCHE BIBLIOGRAPHIE – DYABOLA
<http://www.dyabola.de/en/indexfrm.htm?page=http://www.dyabola.de/>